Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 85 | Samstag, den 10. April 1954 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

21 Opfer eines Flugunglücks

Dritter „Comet"-Absturz

Britisches Düsen-Verkehrsflugzeug bei Neapel verunglückt - Sechs Tote geborgen

Rom. (Reuter) **Zum zweitenmal in diesem Jahr ist ein modernes britisches Comet-Düsenverkehrsflugzeug mit sämtlichen Insassen ins Meer gestürzt. Die Maschine war mit 21 Menschen an Bord auf dem Flug von Rom nach Kairo. Südlich von Neapel wurden ein großer Ölfleck, Wrackteile und Leichen in der Nähe der Küste gesichtet. Bisher wurden sechs Tote aus dem Meer geborgen.**

Das abgestürzte Flugzeug gehört der britischen Luftfahrtgesellschaft BOAC, flog aber im Dienst der Südafrikanischen Luftfahrtgesellschaft. Die BOAC hat sofort Startverbot für sämtliche Comet-Maschinen verhängt. Die französische Luftverkehrsgesellschaft „Union aero-maritime des transports" muß auf Anweisung der Regierung ihre drei Comet-Maschinen aus dem Dienst ziehen. Die Comet-Flugzeuge der „Air France" verkehren schon seit dem Unglück bei der Insel Elba im Januar nicht mehr.

Die Toten

An Bord des abgestürzten Comet waren sieben Besatzungsmitglieder, sieben Engländer, drei Amerikaner, zwei Südafrikaner, ein Schweizer und ein Ägypter. Unter den Fluggästen befand sich auch der bekannte englische Olympia-Trainer Collins.

BAOC verhängt Startverbot

Fast zwei Jahre, nachdem ein Comet als erstes Düsenverkehrsflugzeug der Welt seinen Pionierflug von London nach Südafrika unternommen hatte, wird die britische Comet-Flotte vorläufig nicht mehr im Zivildienst eingesetzt. Nach drei katastrophalen Flugzeugabstürzen innerhalb von zwei Jahren hat die britische Flugverkehrsgesellschaft BOAC das Flugzeug, das Englands Hoffnung auf Überlegenheit in der zivilen Luftfahrt trug, vorläufig aus dem Dienst gezogen.

Am 2. Mai 1952 begann die Zivilluftfahrt mit Düsenverkehrsflugzeugen, als der Chefpilot der De-Havilland-Flugzeugwerke mit seinem Comet I 36 Passagiere in 23 Stunden von London nach Johannesburg flog. Ein Jahr später, genau auf den Tag, nahm das erste erfolgreiche Jahr der Düsenverkehrsfliegerei ein tragisches Ende, als ein Comet bei Kalkutta abstürzte und 43 Menschen ums Leben kamen.

Am 10. Januar dieses Jahres zerbarst dann ein Comet mit 35 Fluggästen über dem Mittelmeer. Es war die Pioniermaschine des Eröffnungsfluges. Die BOAC verhängte daraufhin bis zum 23. März ein Flugverbot. Erst als 50 technische Änderungen an allen Flugzeugen der Comet-Flotte vorgenommen worden waren, entschied der Vorsitzende der BOAC, Sir Miles Thomas, sie wieder in Dienst zu stellen.

„Comet II" in Produktion

Die 15 Comet-Flugzeuge der BOAC haben bisher über 30 000 Flugstunden hinter sich. Der „Comet I" fliegt in 13 Kilometer Höhe mit einer Reisegeschwindigkeit von 800 km/st. Er wird von vier Turbinen angetrieben, die zusammen eine Leistung von 20 000 PS erzielen. Die Serienproduktion der verbesserten „Comet II" ist bereits angelaufen. Diese Maschine ist mit vier Strahltriebwerken ausgerüstet, die je einen Schub von 7000 Kilo haben. Diese Maschine wird für den Nordatlantik-Verkehr gebaut.

Vietminhs bauen Gräben aus

Verhältnismäßige Ruhe bei Dien Bien Phu

Hanoi (Reuter). **Lebhafte Spähtrupptätigkeit, schwächerer Artilleriebeschuß und intensiver Ausbau des Grabensystems auf seiten der Vietminh kennzeichneten in der Nacht zum Freitag die Lage vor der Festung Dien Bien Phu.**

In den vergangenen 24 Stunden haben die französischen Luftstreitkräfte systematisch die Vietminh-Batterien bekämpft, um den Transportflugzeugen die Evakuierung der vielen Verwundeten zu ermöglichen. Außerdem wurden Truppenkonzentrationen und Nachschubwege der Vietminh-Streitkräfte bombardiert.

In Kambodscha, wo König Norodom Sihanuk die Generalmobilmachung verkündet hat, werden etwa 50 000 Mann unter die Waffen gerufen werden können. Die Truppen sind mit Artillerie und Panzern ausgerüstet.

Vietminh-Partisanen haben den Flugplatz von Vientiane, der Verwaltungshauptstadt von Laos, angegriffen und die meisten Gebäude in Brand gesteckt.

Dulles hat es eilig

Paris (Reuter). **Der USA-Außenminister Dulles wird schon am heutigen Sonnabend nach London fliegen. Am Dienstag wird Dulles in Paris erwartet. Er wird noch am Abend des gleichen Tages nach Washington zurückfliegen.**



BISCHOF JACOBI AMTSEINGEFÜHRT

Der neue Bischof der evangelisch-lutherischen Kirche in Oldenburg, D. Jacobi, wurde in der Oldenburger Lamberti-Kirche von dem Vorsitzenden des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof Dibelius, in sein Amt eingeführt. Unser Bild zeigt die Reihe der Bischöfe während der Einführungszeremonie. In der Mitte sitzend: Bischof Dr. Dibelius, erster in der rechten Reihe: D. Gerhard Jacobi.

Länder wollen Bund kurzhalten

Bundesrat will nur 35prozentigen Anteil bewilligen

Bonn. (dpa) **Der Bundesrat stimmte gestern im ersten Durchgang den von ihm aufgestellten Gegenvorschlägen zum Finanzverfassungsgesetz der Bundesregierung zu. Danach soll der Bund vom Aufkommen der Einkommen- und Körperschaftssteuer künftig 35 Prozent erhalten.**

Im einzelnen sollen dem Bund die Zölle, der Ertrag der Monopole, die Verbrauchssteuern mit Ausname der Biersteuer, die Beförderungssteuer, die Umsatzsteuer, die einmaligen Zwecken dienenden Vermögensabgaben, die für den Lastenausgleich erhobenen Ausgleichsabgaben und das Notopfer Berlin zufließen. Die Biersteuer, die Kraftfahrzeugsteuer, die Verkehrssteuern mit Ausnahme der Beförderungssteuer und der Umsatzsteuer, die Einkommen- und Körperschaftssteuer, die Vermögens-, Erbschafts- und Realsteuern sowie die Steuern mit örtlich bedingtem Wirkungskreis sollen den Ländern oder Gemeinden zukommen.

Bundesfinanzminister Schäffer gab zu bedenken, daß die Anregungen der Länderfinanzminister dem Bund vom nächsten Jahr an einen Steuerausfall von 1,57 Milliarden Mark bringen würden. Er appellierte an die Länder, den Abänderungsvorschlägen ihrer Finanzminister nicht zuzustimmen, da sie die Finanzreform unmöglich machten und zu einem offenen Verfassungskonflikt zwischen Bund und Ländern führen müßten.

Gegen die Stimmen Bayerns und Niedersachsens lehnte es der Bundesrat ab, daß der Bund schon vom nächsten Jahr an eine Ergänzungsabgabe von zweieinhalb Prozent der Einkommen- und Körperschaftssteuer erheben kann. Die Steuertarife sollen nach Ansicht des Bundesrats nicht am 1. Oktober dieses Jahres, sondern zum 1. Januar 1955 gesenkt werden.

Die Umsatzsteuererhöhung für den Großhandel von ein auf eineinhalb Prozent lehnte der Bundesrat ab. Im ersten Durchgang stimmte der Bundesrat dem Gesetzentwurf zur Erhebung des Notopfers Berlin mit verschiedenen Abänderungen zu.

Einem Regierungsentwurf, nach dem den Konsumgenossenschaften der Verkauf an Nichtmitglieder auch künftig gestattet sein soll, stimmte der Bundesrat ebenfalls zu. Eine vom Bundesrat gebilligte Verordnung der Bundesregierung läßt für die norddeutschen Länder eine Erhöhung des Verbraucherrichtpreises für Trinkmilch mit drei Prozent Fettgehalt von bisher 38 auf 40 Pfennig je Liter zu.

Laniel sehr vorsichtig

Paris. (AFP) Der französische Ministerpräsident Laniel erklärte gestern in der Nationalversammlung, die französische Regierung werde alles tun, um dem Gegner in Indochina mit Hilfe amerikanischer Kriegsmateriallieferungen siegreich zu widerstehen. Frankreich wolle aber nichts außer Acht lassen, um eine friedliche Lösung in Genf zu erreichen, bei der die grundlegenden Rechte der interessierten Nationen geachtet würden.



PRINZESSIN IM PÜTT

Der Wunsch der Prinzessin, einmal die Verhältnisse in einem Kohlenbergwerk kennenzulernen, wurde erfüllt. Mit einer schwarzen Nase verließ sie eine Grube bei Nottingham in Mittelengland, in der sie in 500 Meter Tiefe ein Stück Kohle losgeschlagen hatte, das sie als Erinnerungsstück behalten will.

Handel mit Argentinien

Ein deutsch-argentinisches Wirtschaftsprotokoll wurde gestern in Buenos Aires von Bundeswirtschaftsminister Erhard unterzeichnet.

Der sowjetische Botschafter Malik wurde gestern in London von Außenminister Eden empfangen.

Der bisherige britische Landeskommissar in NRW, Brigadier Lingham, wird durch den Generalkonsul Marchant abgelöst.

Das Kurhotel Petersberg bei Bonn, das fast drei Jahre lang Dienstsitz der alliierten Hohen Kommission war, soll Ostern wieder als Hotel eröffnet werden.

Die Statue der Madonna von Fatima ist gestern in einem Flugzeug in Frankfurt (Main) eingetroffen.

Zu starken Schneefällen ist es in den Pyrenäen gekommen. In der Nähe eines Badeortes sind 40 Zentimeter Neuschnee gefallen.

Das Amtsschild des Statistischen Bundesamtes in Beuel bei Bonn ist in der Nacht zum Freitag gestohlen worden.

Das Flugzeugunglück in Kanada hat 37 Todesopfer gefordert.

Getötet wurden acht Menschen, als in der Nähe von Buenos Aires in Argentinien ein Zug und ein Autobus zusammenstießen.

Die Fortsetzung der EVG-Aussprache ist vom Auswärtigen Ausschuß der französischen Nationalversammlung auf den 15. Mai verschoben worden.

Luftschutzmaßnahmen nicht überholt

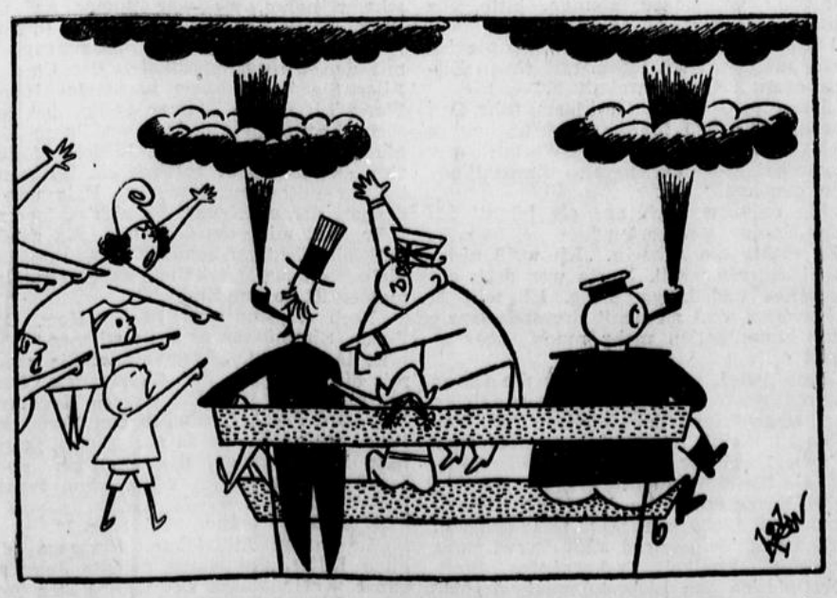
„In entsprechender Entfernung" vom Explosionsherd einer Atombombe — Die Meinung Schröders

Bonn. (dpa) **Luftschutzmaßnahmen seien auch im Zeitalter der Atombomben nicht überholt, sagte Bundesinnenminister Dr. Schröder gestern bei der Haushaltsberatung seines Ministeriums im Bundestag. Luftschutzräume gewährten „in entsprechender Entfernung" vom Explosionsherd einer Atombombe noch Schutz.**

Schröder teilte mit, daß ein Ausschuß der NATO die Bundesregierung eingeladen habe, an Beratungen zur Vorbereitung gemeinsamer Luftschutzmaßnahmen, einschließlich des Luftwarndienstes, teilzunehmen. Bei der sehr kurzen Anflugzeit der neuesten Flugzeuge sei es wichtig, daß militärische Abwehr und ziviler Warndienst eng zusammenarbeiteten. Auch das Technische Hilfswerk mit seinen 28 000 Helfern werde im Luftschutz wichtige Aufgaben zu erfüllen haben. Schröder wandte sich gegen Befürchtungen, daß Luftschutzräume bei den jetzt verwendeten Bomben nicht mehr sicher genug seien. Die Auswirkungen der Wasserstoffbombe müßten allerdings noch überprüft werden.

Frau Dr. Marie-Elisabeth Lueders (FDP) wandte sich scharf gegen die Einrichtung von unruhigen öffentlichen Häusern. Sie seien nach dem Gesetz zur Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten eindeutig verboten. Man solle aufhören, Brandreden zum Schutz von Ehe und Familie zu halten, sagte sie, wenn man nicht den Mut habe, offen einzugreifen und den deutschen Gesetzen Geltung zu verschaffen.

Dr. Karl Atzenroth (FDP) kritisierte bei der Beratung des Haushalts des Arbeitsministeriums, daß der Haushaltsplan keine Anzeichen für die große Sozialreform enthalte. Storch erwiderte, es habe keinen Sinn, Sozialpolitik „im luftleeren Raum" zu machen und dabei die Gefahr einer Inflation heraufzubeschwören.



„Hör' auf mit deiner widerlichen Quälmerei, du verpestest ja die ganze Gegend . . !"

Bao Dai will mit Ho Tschi Minh verhandeln

Saigon. (AFP) **Der vietnamesische Staatschef Bao Dai wird am Wochenende nach Paris fliegen, um die festgefahrenen französisch-vietnamesischen Verhandlungen über die Unabhängigkeit Vietnams wieder in Gang zu bringen. Bao Dai wird in Paris die erneute Zusicherung fordern, daß Frankreich Vietnam nicht an Verhandlungen mit dem Vietminh-Staatschef Ho Tschi Minh und Peking hindert.**

Pferdmenges ganz „politisch"

Bonn. (dpa) Der CDU-Bundestagsabgeordnete und bisherige Bankier Dr. Pferdmenges will sich ganz der Politik widmen. Er gilt als Berater des Bundeskanzlers in internationalen Finanzfragen.

DAG für 40-Stunden-Woche

Hamburg. (dpa) Die Fünf-Tage-Woche müsse schrittweise zur 40-Stunden-Woche führen, sagte der DAG-Funktionär Späthen gestern in Hamburg. Die DAG wird einer Mietreform nur zustimmen, wenn die Gehälter in bestimmten Wirtschaftszweigen und die Renten erhöht werden.

Hallstein bei Schuman

Paris. (Korr.) Staatssekretär Hallstein traf gestern im französischen Außenministerium mit Staatssekretär Maurice Schuman zu einer Saar-Unterredung zusammen.

Wie wird das Wetter?

Verhältnismäßig mild



Ein kräftiges Hochdruckgebiet liegt über dem Baltikum. Kleine Störungen über dem Ostatlantik bringen vorerst noch keine durchgreifende Wetteränderung in Westdeutschland.

Vorhersage für Sonnabend: Bei mäßigen östlichen Winden meist nur lockere Bewölkung und trocken. Tageshöchsttemperaturen örtlich bis 15 Grad ansteigend.

Weitere Aussichten: Zeitweilig stärker bewölkt. Wenig Temperaturänderung.

Stippvisite des Mr. Dulles

G. St. Der amerikanische Außenminister wird heute in die westeuropäischen Hauptstädte fliegen, um England und Frankreich doch noch für ein gemeinsames Vorgehen „gegen die kommunistische Aggression" in Ostasien zu gewinnen. Diese Reise muß überraschen, weil Dulles bereits am 23. April wieder in Europa sein wird, um an der Sitzung des Atlantikpaktrates in Paris und am 26. April an der Ostasienkonferenz in Genf teilzunehmen. Es muß sich also um eine außergewöhnliche Notwendigkeit handeln. Tatsächlich hat der Kampf um Dien Bien Phu eine Situation geschaffen, die in den Hauptstädten der Westmächte durchaus nicht einheitlich beurteilt wird. Nachdem Dulles in zahlreichen Reden und Erklärungen behauptet hatte, daß China aktiv in die Belagerung von Dien Bien Phu eingegriffen habe, legte er dem Außenpolitischen Ausschuß des Repräsentantenhauses folgende „Beweise" vor: 1. Im Gefechtsstab der Vietminh vor Dien Bien Phu befänden sich der chinesische General Li Tschen-hu und fast zwanzig weitere Militärberater; 2. im Belagerungsring der Festung seien 3,7-cm-Radar-Flakgeschütze mit chinesischen Kanonieren eingesetzt. Obwohl der amerikanische Außenminister diese Angaben mit den Worten eingeleitet hatte: „Nach letzten bestätigten Informationen", hat das französische Oberkommando in Indochina, das es ja wissen muß, diese Behauptungen in aller Form dementiert und sämtliche Zeitungen einziehen lassen, die derartige Unwahrheiten veröffentlicht haben.

Hieraus müßte gefolgert werden, daß Mr. Dulles falsch informiert gewesen ist, und daß damit alle Voraussetzungen für eine gemeinsame Warnung der Westmächte an die chinesische Adresse hinfällig geworden sind. Statt dessen haben die USA England, Frankreich, Australien und Neuseeland aufgefordert, China darauf aufmerksam zu machen, daß ein allgemeiner Krieg entstehen könnte, wenn es in Indochina eingreifen sollte. Das amerikanische Vorgehen hat in London und Paris eine erhebliche Beunruhigung verursacht; denn unmittelbar danach wurde das französische Dementi bekannt. England und Frankreich sehen die „Notwendigkeit" einer gemeinsamen Erklärung oder eines direkten Eingreifens in Indochina nicht in der Reaktion auf eine chinesische Einmischung, sondern in der Unterstützung amerikanischer Absichten, die zunächst noch nicht erkennbar sind. Die westeuropäischen Großmächte erinnern sich einer ähnlichen Lage, in der sie sich befunden hatten, als der Krieg in Korea auf ganz China ausgedehnt werden sollte. Hierzu kommt, daß England an der Aufrechterhaltung seines chinesischen Marktes interessiert ist, und daß Frankreich zwar gerne amerikanische Waffen bezieht, aber niemals um den Preis seiner Herrschaft über Indochina. Und diesen Preis müßte es bezahlen, wenn es sich mit einer gemeinsamen westlichen Abwehrfront in Indochina einverstanden erklären würde. Heute bezahlen die Amerikaner bereits zwei Drittel der gesamten französischen Verteidigung in Indochina. Würden sie erst Truppen landen, dann wäre das Oberkommando sehr schnell in ihren Händen.

Weder in den Vereinigten Staaten noch in Frankreich oder England würde Dulles Beifall finden, wenn er den Krieg auch nach China tragen würde. Nachdem sich herausgestellt hat, daß in Indochina keine Chinesen eingesetzt werden, kann nur angenommen werden, daß die Amerikaner in Asien andere Interessen vertreten als ihre großen Freiheiten. Sie befürchten, daß dieser riesige Markt für immer für sie versperrt ist; denn schon dringen Berichte zu uns durch, nach denen China jene großen Industrien und Anlagen zu errichten beginnt, die ihm die Mißwirtschaft Tschiangkaischeks vorenthalten hat. Dieses Geschäft ist für USA verloren. Es ist deshalb nicht einzusehen, warum die ganze Welt in eine neue Kriegsgefahr gebracht werden soll, weil Mr. Dulles in Indochina einen Landekopf für einen späteren Krieg gegen China braucht.

Caillaux wollte die Ukraine opfern

„Konnte der letzte Krieg vermieden werden?" – Bericht über eine Mission des Obersten von Freyberg

„Konnte der letzte Krieg vermieden werden?" Unter dieser Überschrift erzählt der Franzose George Malio in der Madrider Abendzeitung „Informaciones" von einem Versuch Görings, im Jahre 1936 Frankreich und England für eine Politik der deutschen Expansion im Osten zu gewinnen, der an dem Widerstand Leon Blums, des damaligen französischen Ministerpräsidenten aus der Front Populaire, gescheitert sein soll.

Im Winter 1936 traf Malio mit dem deutschen Luftwaffenattaché Oberst von Freyberg zusammen. In einer Unterhaltung Freybergs mit Malio in dessen Wohnung sagte Görings Attaché dem Franzosen, er sei eigentlich nur dem Schein nach Luftwaffenattaché.

Hitler wollte den Westen gewinnen

In Wirklichkeit habe er einen politischen Auftrag von Göring erhalten: Frankreich für die Absicht Hitlers zu gewinnen, Deutschland in der Ukraine Lebensraum zu erwerben. Sein Bruder, der Vizeadmiral von Freyberg, sei mit dem gleichen Auftrag nach England geschickt worden. Nach Görings Meinung desinteressiere sich Hitler völlig am europäischen Westen.

Freyberg wollte mit dem früheren französischen Ministerpräsidenten Caillaux zusammentreffen, um ihm seine Ansichten vorzutragen. Nachdem sich Malio mit Caillaux verständigt hatte, kam in seiner Wohnung, Rue Desrenaudes, eine Zusammenkunft zustande, an der außer Freyberg, Caillaux und Malio auch noch der damalige Präsident der Finanzkommission der Kammer Malvy, der frühere Innenminister Eugenè Frot und der Abgeordnete Dechizeau teilnahmen. Man kam überein, daß Frot einen Bericht über die Unterhaltung dem damaligen Ministerpräsidenten Léon Blum übergeben sollte.

Nach dem Bericht von Malio in den „Informaciones" sollte dieses Protokoll drei wesentliche Punkte enthalten: 1. Deutschland verpflichtet sich, alle seine Forderungen bekanntzugeben. 2. Wenn dies erfolgt ist, wird Deutschland keine neuen Forderungen mehr erheben. 3. Wenn über diese beiden Punkte Einigung erzielt sein wird, dann beginnen die diplomatischen Verhandlungen zur Befriedigung der deutschen Forderungen.

Léon Blum lehnte ab

Caillaux habe dieses Programm akzeptiert, sagt Malio. Er selbst habe sich am Tage darauf in die Rue Huismans begeben, wo Freyberg sein Büro hatte, um von ihm die Unterschrift unter das Programm zu erhalten. Zur gleichen Zeit habe Frot mit Léon Blum darüber gesprochen. Doch habe dieser geantwortet, Verhandlungen mit Hitler kämen nicht in Frage. Damit sei die Angelegenheit erledigt gewesen, zumal der Vizeadmiral von Freyberg aus London gemeldet habe, er kehre krank und enttäuscht nach Deutschland zurück, weil auch seine Mission gescheitert sei. Oberst von Freyberg sei dann einige Zeit später ebenfalls von Paris abberufen worden, und die Periode der Spannungen habe begonnen.

Heiße Grenze

Tel Aviv. Reguläre ägyptische Truppen überfielen nach israelischen Angaben in der Nacht zum Freitag eine israelische Streife im Gebiet von Gaza und tötete dabei einen israelischen Soldaten. Vier wurden schwer verwundet. Die Ägypter griffen nach Angaben des Sprechers mit Handgranaten und automatischen Waffen an.

Die Zahl der Zwischenfälle an der israelisch-ägyptischen und der israelisch-jordanischen Grenze ist in den letzten Tagen stark angestiegen.

Die Zwischenfälle im Gebiet von Gaza begannen, als sich die Ägypter weigerten, einen gefangengenommenen israelischen Soldaten freizulassen. Als Vergeltungsmaßnahme überfielen die Israelis einen ägyptischen Grenzposten und töteten drei Ägypter.

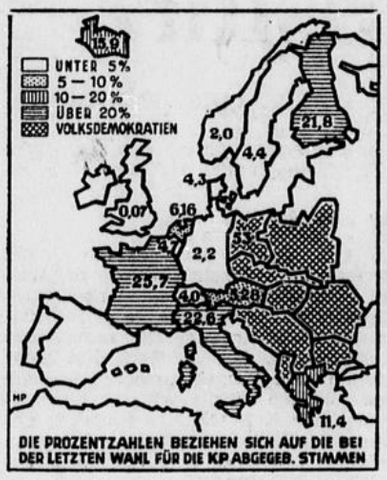
Sowjetische Militärjustiz

Berlin. (dpa) In einem Spionage- und Sabotageprozeß hat ein in Berlin-Karlshorst tagendes sowjetisches Militärgericht drei Todesurteile ausgesprochen. Nach dem Bericht eines entlassenen Häftlings sollen der Ingenieur Karl Wolther aus Berlin-Pankow und der kaufmännische Angestellte Johannes Drews aus Berlin-Johannisthal zum Tod verurteilt worden sein. Im gleichen Prozeß ist auch ein holländischer Staatsangehöriger, dessen Name nicht bekannt wurde, zum Tode verurteilt worden.

Wie stark ist der Kommunismus?

Europa im Spiegel der letzten Wahlergebnisse

Die Agitation der kommunistischen Parteien in Westeuropa läßt die Frage laut werden, wie weit Moskau seine Bastionen ausbauen konnte. Ein Blick über die Ergebnisse der letzten Wahlen gibt eine deutliche, aber keinesfalls überraschende Antwort: Der Kommunismus gedeiht nur dort, wo er sich auf die Macht im Staate stützen kann, und in Ländern, deren soziales Gefüge erschüttert ist. Wir brauchen uns deshalb keineswegs zu wundern, daß in Frankreich jede vierte Stimme (25,7 Prozent) für die KP abgegeben wurde. In Italien, wo mehr als die Hälfte der Bevölkerung auf der Linie des Existenzminimums lebt, wählten 22,6 Prozent der Stimmberechtigten die Vertreter Moskaus. In Finnland wurde mit 21,8 Prozent KP-Stimmen ein fast ebenso hohes Ergebnis erzielt. Hier wirkt sich jedoch nicht die soziale Lage aus, sondern die Nachbarschaft mit der Sowjetunion.



Von den beiden Ländern, in denen der Stimmenanteil der Kommunisten zwischen 10 und 20 Prozent liegt, Griechenland mit 11,4 und Island mit 15,9 Prozent, hat im Rahmen der NATO nur Griechenland eine wesentliche Bedeutung. Der politische Einfluß der KP sinkt jedoch von Jahr zu Jahr. In Spanien und Portugal ist die Kommunistische Partei verboten. In England, der Schweiz und der Bundesrepublik konnte sie keinen Sitz erringen, in den skandinavischen Ländern und in Österreich bleibt sie zur Rolle des politischen Schlußlichts verurteilt.

Über die wirkliche Stärke der Kommunistischen Partei in den sogenannten Volksdemokratien läßt sich nichts sagen. Die Bevölkerung hat keine Möglichkeit, sich frei zu bekennen.

Fünf-Prozent-Klausel verfassungswidrig

Urteil des Landesverwaltungsgerichts über das Gemeindewahlgesetz

Düsseldorf (dpa). **Das Landesverwaltungsgericht Düsseldorf hat entschieden, daß die Fünf-Prozent-Klausel des NRW-Gemeindewahlgesetzes verfassungswidrig und daher rechtsungültig ist. Das Verfahren war von der örtlichen Zentrumspartei in Duisburg angestrengt worden, die bei der Kommunalwahl 1952 in Duisburg 200 Stimmen weniger als fünf Prozent hatte.**

Das Landesverwaltungsgericht hat eine Neufestsetzung des Wahlergebnisses in Duisburg angeordnet. In Duisburg wird angenommen, daß der Stadtrat gegen das Urteil Berufung einlegen wird.

Chinas Wetterdienst verbessert

Peking. (Reuter) Die chinesische Regierung hat Direktiven zur Reorganisation des Wetterdienstes in China erlassen, um die Auswirkungen der schweren Naturkatastrophen, die das Land immer wieder heimsuchen, in Zukunft so weit wie möglich einzuschränken. Besonderer Wert soll auf die rechtzeitige Warnung vor Taifunen und Wetterstürzen gelegt werden, die die Gefahr von Überschwemmungen an den Ufern der großen chinesischen Ströme heraufbeschwören können. Bereits im letzten Jahr ist es durch rechtzeitige Wetterwarnungen gelungen, unmittelbar vor einem herannahenden Taifun einzubringen und im Gebiet von Ningpo (Südchina) rechtzeitig 200 000 Menschen zur Sicherung der Deiche zu organisieren.

Unappetitliche Debatte

Bonn (dpa). Die Bundestagsfraktion der Deutschen Partei hat einen Gesetzentwurf eingereicht, der das In-Verkehr-Bringen von Hunde- und Katzenfleisch und daraus hergestellter Fleischwaren zum Zwecke des menschlichen Verzehrs verbieten will. Für Zuwiderhandelnde schlägt die DP-Fraktion Gefängnis- oder Geldstrafen vor. In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß die Beratung des DP-Entwurfes zu einer heftigen Auseinandersetzung der Befürworter und Gegner des DP-Vorschlages führen wird.

Mossadeg spielt weiter Theater

Beginn der Berufungsverhandlung in Teheran

Teheran. (Reuter) **Die Berufungsverhandlung gegen den früheren persischen Ministerpräsidenten Mossadeg begann in Teheran. Mossadeg ist im Dezember von einem Kriegsgericht zu drei Jahren Einzelhaft verurteilt worden, weil er nach Feststellung des Gerichts im Sommer vorigen Jahres versucht hatte, den Schah abzusetzen und die Republik auszurufen. Im August 1953 hatte General Zahedi die Regierung übernommen und Mossadeg verhaften lassen.**

Bei der Eröffnung der Berufungsverhandlung bat Mossadeg die Presse, seine „Leiden" der Öffentlichkeit zu schildern. Er behauptete, der Ankläger des Kriegsgerichts habe seine Zelle betreten und ihm erklärt: „Sie sind geistesgestört, ich werde Sie in eine Irrenanstalt einweisen lassen!" Mit gebrochener Stimme fügte Mossadeg hinzu: „Wer kann diese Grausamkeiten länger ertragen?" Mossadeg bezeichnete das Gericht als nicht zuständig und seine Absetzung als illegal. Er sei immer noch Persiens Ministerpräsident.

Breda-Häftling nicht ausgeliefert

Düsseldorfer Oberlandesgericht: Deutsche Staatsangehörigkeit erworben

Düsseldorf (dpa). **Der Strafsenat des Oberlandesgerichts Düsseldorf hat entschieden, daß eine Auslieferung des Breda-Häftlings Faber an Holland unzulässig sei. Zugleich wurde der Haftbefehl gegen Faber aufgehoben.**

Wie das NRW-Justizministerium mitteilt, hat sich das Oberlandesgericht in seiner Urteilsbegründung der Auffassung des Bundesgerichtshofes angeschlossen, daß Faber zu den Personen gehört, die durch ihre Mitgliedschaft in der Waffen-SS die deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben. Als Deutscher könne Faber daher nicht ausgeliefert werden. Die deutschen Strafverfolgungsbehörden prüfen nun, ob er wegen der Taten, für die er in den Niederlanden verurteilt worden ist, auch nach deutschem Recht zur Verantwortung gezogen werden muß.

Bey bittet um Amnestie

Paris. (AFP) Der Bey von Tunis hat den französischen Staatspräsidenten Coty um eine Amnestie für Tunesier ersucht, die wegen politischer Vergehen verurteilt wurden. Wie verlautet, fordert der Bey außerdem, den Führer der nationalistischen Neo-Destur-Partei, Habib Bourgiba, der auf einer nordafrikanischen Insel festgehalten wird, künftig in einem französischen Badeort unterzubringen.

Peron um Erhard besorgt

Buenos Aires. (Korr.) Der argentinische Staatspräsident Peron hat Bundeswirtschaftsminister Erhard in Buenos Aires eine Kiste Importzigarren ins Hotel geschickt. Bei einer Besprechung hatte Peron bemerkt, daß Erhards Zigarrenvorrat ausgegangen war und er sich der Zigarren des deutschen Botschafters bediente, die ihm nicht zu schmecken schienen.

Todessprung aus dem Fenster

Bonn (lnw). Ein Abzahlungsbetrüger, der gestern nachmittag von Beamten der Bonner Kriminalpolizei in seiner Wohnung festgenommen und dann zur Vernehmung auf das Polizeipräsidium gebracht wurde, sprang durch das Fenster des im dritten Stock liegenden Vernehmungszimmers auf die Straße. Dort blieb er mit schweren Verletzungen liegen. Eine Stunde nach Einlieferung ins Krankenhaus starb er. In seiner Wohnung fanden die Kriminalbeamten Beweise für zahlreiche bisher unbekannte Abzahlungsbetrügereien.

Don Bordas TESTAMENT

Roman von Curt Maronde

COPYRIGHT MÜNCHNER ROMAN-VERLAG

9.

Er drängte mich ins Wohnzimmer zurück. Als er Franca ansah, lachte er. „Na, Mädchen, was ist denn mit dir los? Ich an deiner Stelle würde mal in den Spiegel sehen."

Franca ging sofort hinaus und ich hörte, wie sie die Treppe hinauflief. Don Borda zwinkerte mir aus einem Auge belustigt zu.

„Hat fein geklappt, wie? Mit den Frauen müssen wir unsere kleinen Tricks haben, um sie ins Bockshorn zu jagen."

Ich lachte. Wieder stieg eine Welle von Dankbarkeit und Sympathie in mir auf für diesen Mann, der mich wie einen Sohn bei sich aufgenommen und mir einen neuen Halt gegeben hatte.

„Da drüben steht der Kognak", sagte er.

„Danke", sagte ich, „möcht' jetzt nichts trinken."

„Aber ich. Und ich trink nicht gern allein."

Er warf die Spiralfedern auf den Schreibtisch und ließ sich in den Sessel fallen. Ich brachte den Kognak, Sodawasser und Gläser. Er betrachtete die Waffe vor sich, und ich dachte wieder an den verhängnisvollen Schuß, der Maria das Leben gekostet hatte.

„Konnt' das Ding im Schlaf zusammensetzen", sagte Don Borda. „Schleppte es 1918 in der Hölle am Isonzo rum. Die Braut des Soldaten. Also setzen wir die Braut schön wieder zusammen. Gemeinsam werden wir's schon schaffen."

Unsere Blicke begegneten sich.

„Ach, Sie glauben wohl, ich will Sie an der Nase rumführen?"

„Wollen Sie auch."

„Schade", sagte er, „daß Sie nicht ebensoviel von Frauen verstehen."

Er nahm die Waffe und setzte sie zusammen, ohne zu zögern, mit sicheren Griffen. Dann lachte er glucksend.

„Meine Kleine hat Sie da ja eben schön abgekanzelt."

„Ach, Sie kamen wohl zufällig vorbei?"

„Durchaus nicht. Hab' in der Halle gestanden und regelrecht gehorcht. Übrigens, was war denn das mit Pino? Was wissen Sie von dem? Und warum sagten Sie's Franca nicht?"

„Eifersucht. Nichts als schnöde Eifersucht. Aber komisch ist es ja doch."

Der alte Fuchs kniff die Brauen zusammen. Er legte die Pistole ins Schreibtischfach, schloß ab und steckte den Schlüssel ein. „Was ist komisch?"

„Ich habe vorhin darüber nachgedacht, Don Borda. Sie lieben doch sonst alles so handfest, solide und echt um sich. Nicht nur die Möbel, auch — die Menschen."

Er musterte mich mit einem schnellen Blick. „Wissen Sie, was ich glaub? Sie haben das übliche dumme Geschwätz aufgeschnappt. Wenn so was passiert, wie das mit Maria, zerreißen sich alle Klatschtanten die Mäuler. Pino ist ein leichtsinniges Huhn, ich weiß. Sein Selbstgefühl schießt zu üppig ins Kraut. Gott, wir sind, als wir jung waren, alle keine Engel gewesen. Man muß ein Auge zudrücken."

„Der Revolver, mit dem Maria sich erschoß, gehörte Pino", sagte ich.

Don Borda nickte. „Ich weiß. Aber was beweist das schon? Er hatte das Schießeisen dort in der Wohnung liegen, ich sagte ja schon, er ist ein leichtsinniges Huhn. Ganz zu schweigen übrigens von den grusligen Geschichten, die seit heute früh über Sie in Umlauf sind, Herr Werbeleiter."

„Über mich?"

„Jawohl. Wenn Sie etwas zu Ihrer Verteidigung vorbringen können, bitte, Sie haben das Wort."

Ich schwieg. Marias Stimme konnte ich nicht auf den Tisch legen, mit einem Etikett dran: „Hauptbeweisstück."

„Der alte Gioelli hat erklärt", fuhr Don Borda fort, „daß Marias Buchführung in schönster Ordnung war. Warum, per bacco, hat das Mädchen also diesen Blödsinn gemacht?"

„Sie schauen mich an, als könnt' ich diese Frage beantworten."

Er zuckte die Achseln. „Ich weiß nicht, was i chdenken soll. Maria war doch ein gescheites und kluges Ding. Ich will ja nicht sagen, daß man mit dreiundzwanzig keine Dummheiten mehr macht, aber so was..."

„Pino meint, sie sei bis über die Ohren verliebt gewesen. In einen gewissenlosen Kerl, einen Schuft, der sie sitzen ließ. Wen er damit meint, ist unschwer zu erraten. Es gehört wohl zu den grusligen Geschichten, die Sie erwähnten?"

Don Borda schüttelte den Kopf. „Selbstmord aus Liebeskummer? Das bedeutet doch meist Selbstmord aus Verwirrung, Ungeduld, Eitelkeit, gekränktem Stolz. Selbstmörder aus Liebeskummer sterben, bevor sie feststellen können, ob ihr Herz tatsächlich gebrochen ist. Das hört sich wohl reichlich kaltschnäuzig an? Aber ist es nicht so? Schmerz und Enttäuschung in der Liebe, wer erlebt die nicht irgendwann? Daß sich ein junger Mensch aus Liebeskummer das Leben nimmt, ist für mich noch lange kein Beweis, daß er besonders tief liebte. Er war eben keinem Schicksalsschlag gewachsen, denn meist ist doch die erste Enttäuschung, die ein junger Mensch erlebt, ein Liebeskummer. Möglich, daß es auch Maria so ging, aber ich glaube es nicht. Sie ging doch hier bei uns ein und aus, so was hätte man gespürt. Zweierlei kann ein junger Mensch nicht verbergen: Liebe und Haß. Vielleicht war Maria zu gut? Ihre Eltern erzogen sie sehr streng, und dann starben sie zu früh. Ich weiß, daß Maria vieles im Leben sehr schwer nahm, sie war immer auf der Suche nach Verwirklichung von Idealen, es gab oft schmerzliche Zusammenpralle mit den Unzugänglichkeiten der Umwelt. Aber Sie kannten sie ja. Armes Mädel. Wenn ich rausbekommen sollte, daß tatsächlich irgendein Schuft an ihrem Unglück schuld ist und das Mädel auf dem Gewissen hat, wer es auch sei, ich werde kräftig mithelfen, ihm den Hals umzudrehen, darauf können Sie sich verlassen."

Er hielt mir sein Glas hin. „Da gehört noch ein tüchtiger Schuß Kognak rein. Das viele Sodawasser erkältet den Magen. Und meiner ist so empfindlich."

„Noch empfindlicher ist Ihr Herz, Don Borda. Sie müssen es mehr schonen."

Er lachte laut. „Ausgerechnet Sie geben mir diesen weisen Rat, Oderschiffer? Passen Sie lieber auf Ihr eigenes Herz auf. Na, dann Prost. Sie haben den Korb, den Ihnen meine Kleine da vorhin gab, ja gefaßt hingenommen, das muß ich schon sagen. Wie ein alter Ritter ohne Furcht und Tadel."

„Soll ich in Tränen ausbrechen?"

„Sie sollen mittrinken. Übrigens, die alten Ritter, das waren patente Jungens, ganze Kerle waren das. Die ließen sich nicht die Königin ihrer Träume vor der Nase wegschnappen."

„Würden Sie mir gütigst verraten, was ich tun kann?" rief ich. „Pino Alagna ein Messer zwischen die Rippen jagen?"

„Das würden Ihnen die Carabiniere wohl übelnehmen, die Burschen sind darin prüde."

Er wischte sich den Schweiß von der Stirn und blickte aus dem Fenster über den Golf. Der Himmel stand in purpurnen Flammen. Vergoldete Wolkenschiffe kreuzten über Sorrent. Der Vesuv hatte eine weiße Wattemütze auf. Die Luft flimmerte, es war noch immer drückend und schwül. Ich gab Don Borda das neu gefüllte Glas.

„Nun setzen Sie sich mal, Oderschiffer", sagte er. „Nein, mehr zu mir her."

Jetzt hatte er wieder den amüsierten, sarkastischen Zug um den Mund, den der Maler auf dem Porträt über dem Kamin so gut getroffen hatte.

„Nun hören Sie mal gut zu." Er warf einen schnellen Blick zum offenen Türbogen hin. „Wir beide, wir sind doch nicht die Dümmsten, oder? Wie wär's denn, wenn wir mal die Köpfe zusammensteckten und was ausknobelten? So was Hundertprozentiges, so was Hieb- und Stichfestes? Na, wie wär' das denn?"

„Hm, und wer soll die Kastanien dann aus dem Feuer holen, Don Borda?"

„Komische Frage. Sie natürlich."

„Verbindlichsten Dank. Der heutige Tag genügte mir vollauf."

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

„Na, Ingemaus", fragt die gute Tante, „wen hast du denn am liebsten?"

„Die Mama!"

„So. Und wer kommt dann?"

„Du, liebe Tante."

„Na, und wann kommt denn dein Vati?"

„Och, meist so nachts um eins!"

Königin Elisabeth vermietet Inseln

Miniatur-Fraueninseln mit Steuerfreiheit suchen Interessenten

London. — Auf dem Funkwege hat die Königin Elisabeth ihre Zustimmung zu einer eigenartigen Maßnahme des Londoner Kolonialamtes gegeben. In einer öffentlichen Mitteilung des Colonial Office hieß es dieser Tage, daß 92 Inseln der Gruppe der Seychellen für dreißig Jahre zu vermieten seien.

Die Seychellen (Seschellen) liegen im westlichen Indischen Ozean, nordöstlich von Madagaskar. Sie sind die riffumsäumten, bergischen Gipfel eines unterseeischen Landrückens. Der karge Boden eignet sich dank eines günstigen Klimas zum Anbau von Vanille und Kakao, Kaffee und Kokospalmen, Zuckerrohr etc.

92 dieser weltfernen Miniaturinseln werden also jetzt an Liebhaber von „Trauminseln" vermietet. Das Colonial Office in London appelliert an Liebhaber und bittet um ihre schnelle Stellungnahme. Die Mietverträge werden auf dreißig Jahre abgeschlossen. Die Kandidaturen sind an den Regierungssekretär der Seychellen via Mombassa oder Bombay zu richten. Die schriftlichen Gesuche, heißt es in einer Erklärung, brauchen etwa zwei Wochen bis zur Ankunft.

Nur seriöse Kandidaten kommen in Betracht. Sie müssen vor allem eine starke Dosis „Pioniergeist" zu ihrem Inseleigentum mitbringen. Denn vor ihnen liegen große Aufgaben. Sie müssen sich bereit erklären, sich mit allem Fleiß der Koprakultur und der Guano-Erzeugung zu widmen. Es genügt also nicht, daß die Inselmieter nur aus der Zivilisation flüchten, um fern der Kulturwelt sich in der ewigen Sonne der Trauminseln einem süßen dolce far niente hinzugeben und die nahrhaften Gaben des Schlaraffenlandes zu genießen. Nein, die Bedingungen sind kategorisch und klar formuliert: harte, dafür aber auch lohnende Pionierarbeit muß geleistet werden.

Im übrigen werden die 92 Seychelleninseln in allen Tonarten gepriesen. Trinkwasser gibt es auf jedem Eiland im Überfluß. Die Inselbewohner können einem reichen Fisch- und Schildkrötenfang nachgehen. Das Pflanzenwachstum ist blühend, und die Mietpreise sind sehr niedrig gehalten. Auch herrscht in diesem sonnigen Inselparadies völlige Steuerfreiheit!

Es bleibt kein Zweifel offen: mehr als die so lockend winkende Schildkrötensuppe beim Sonntagsmahl, mehr als Kokospalmen und reiche Fischgründe, als Kakaobäume und Trinkwasser ist es diese Befreiung von der Steuer, die alle Engländer mit mehr oder weniger Pioniergeist auf den Plan rufen wird. Tausende von Briten sind in den verflossenen Jahren vor der schweren heimatlichen Steuerlast nach Irland oder in ein anderes Land geflüchtet, Millionen Pfund privaten Vermögens wurden legal oder illegal über die Grenzen ins Ausland „gerettet", um sie vor der hochgradigen Besteuerung zu schützen. Die „Steuermüdigkeit" in Großbritannien ist so groß, daß das „Colonial Office" sich der Inselliebhaber kaum wird erwehren können.

Schon bilden die „Trauminseln" der Seychellengruppe in ganz England das Tagesgespräch als das lockende, „Steuerparadies" von morgen.

Ausreißer

New York. — Der amerikanische Suchdienst fand kürzlich einen Mann, der vor 35 Jahren seine Frau ohne Erklärung verlassen hatte und spurlos verschwunden war. Die Frau hatte ihn suchen lassen, weil sie erfahren wollte, weshalb der Mann sie im Stich gelassen hatte. Er wußte es nicht mehr und kehrte deshalb zu „Mutti" zurück.

Freiheit in Zentimeter

Kopenhagen. — Dänische Soldaten sind die eifrigsten Käufer von Zentimetermaßen. Wenn die ersten 13 Monate der Dienstzeit herum sind und noch 150 Tage abgedient werden müssen, hängen sie ein anderthalb Meter langes Bandmaß an ihrem Bett auf und schneiden jeden Abend einen Zentimeter davon ab.

Was ist Wahrheit?

London. — Der Londoner „Daily Mirror" berichtete: „Ein beliebtes Buch der öffentlichen Leihbücherei in Bromley (Kent) ist — eine Grammatik der Tongasprache." Die Zeitung „Evening Standard" dagegen meldete: „Die öffentliche Leihbücherei in Bromley schaffte vor einem Jahr eine Grammatik der Tongasprache an — bis heute hat kein Mensch das Buch ausgeliehen."

„Atmende Gemälde"

Wie staunten die Ärzte des schwedischen Königs vor 130 Jahren, als sie ihren Herrscher nach langen Überredungskünsten endlich untersuchen durften! Sein Körper zeigte nämlich kunstvolle Tätowierungen, die der ehemalige Revolutionsgeneral Bernadotte gern ausgelöscht hätte: viele Embleme der französischen Revolution und die Inschrift: Mort aux rois!" (Tod den Königen!) Nun war der Königshasser selbst König geworden . . .

Bernadotte war nicht der einzige König, der sich mit der Nadel „verschönern" hatte lassen. Der berühmte Tätowierer Englands, Burchett, tätowierte vor einigen Jahren dem König von Dänemark einen chinesischen Drachen auf die Brust. Und König Frederik zeigte bei der Thronbesteigung einem staunenden Volk seinen entblößten Oberkörper, bedeckt mit farbigen Bildern.

König Georg V., damals noch Herzog von Wales, fand einen Drachen auf seinem rechten Arm dekorativ. In England nimmt man an Hautzeichnungen keinen Anstoß, im Gegensatz zu den südlichen Ländern, wo sich nur Kriminelle tätowieren lassen.

Tätowierungen sind meist symbolisch. In unseren Gegenden sind sie ein Privileg der „unteren Klassen", der Fetischglaube der Primitiven. So finden wir auf der Brust der Matrosen den Anker, auf der von Soldaten ein Mädchen. Über dem Herzen des unglücklich Verliebten schwingt sich ein Dolch, als Glückszeichen dagegen strahlt der achteckige Stern der Windrose. Auch das Wort „Mutter", mit Rosen verziert, ist bei jungen Matrosen beliebt. Der Geschmack der Kundschaft, erzählt ein Tätowierkünstler, ist recht verschieden, er geht von religiösen Vorstellungen über das Thema Liebe bis zum Obszönen.

In die Hand eingravierte Punkte, in bestimmter Zahl und Anordnung, zeigen dem Eingeweihten der Unterwelt die Schicksale des Trägers. So ein lebendes Stenogramm besagt, ob der Mann im Zuchthaus war oder im Gefängnis. Eine Lilie auf der Schulter eingeritzt verrät den vorbestraften Seekadetten.

Die Operationen mit der Nadel sind schmerzhaft und also eine Art Mutprobe. Erst seitdem diese „äußeren Kennzeichen" in die Personalpapiere eingetragen werden, hat die bunte Hautkunst stark nachgelassen. Fast noch schmerzhafter als das Einritzen von Hautzeichnungen ist ihre Entfernung. Bis vor kurzem mußte man buchstäblich die tätowierte Haut abziehen. Nun erfand ein Düsseldorfer Arzt eine Schleifscheibe, die bis zu 30 000 Umdrehungen in der Minute macht. Durch sie kann man die Hautmalereien fast narbenlos entfernen, und alle „Affekt"-Tätowierten atmen jetzt auf. Genau so wie der fristlos entlassene Angestellte, der sich in der ersten Wut das Gesicht seines Chefs auf eine rückwärtige Körperstelle tätowieren ließ und den ein Gericht dazu verurteilte, es unverzüglich entfernen zu lassen.

Kosmetische Verschönerungen mit der Nadel sind jetzt zeitgemäß, man kann rote Nasen, weiße Lippen und Narbenränder durch die zeichnende Nadel beseitigen.

Premiere in Guacosta / Von Richard Schweitzer

Zackig, mit dem Terminkalender in der Hand, betrat Oberst Concha das Arbeitszimmer des Diktators General Juan Presto. „Mein General", meldete er, „darf ich Sie darauf aufmerksam machen, daß Sie um 20 Uhr im Staatstheater sein müssen! Es ist Premiere."

„Welche Premiere?" fragte der General zerstreut.

„Na, Sie wissen doch . . .", der Oberst blätterte in seinen Notizen, „da hat doch unser Staatsdichter Carles Prydes so'n patriotisches Stück über unsere Revolution geschrieben. ‚Sieg des Gewissens' heißt es. Wird zur Eröffnung des neuen Guacostanischen Staatstheaters aufgeführt."

„Stimmt, ich erinnere mich." Der Diktator nickte. „Muß ich den Frack anziehen oder genügt die Gala-Uniform?"

„Gala-Uniform. Ist doch ein Militärstück."

„Schön, gehen wir." Juan Presto begab sich in seine Privatgemächer.

Am Abend war die Auffahrt zum Theaterportal mit Tausenden von Neugierigen umsäumt. Alles jubelte und schwenkte Fähnchen, als der Diktator aus seinem Mercedes 300 stieg und sich in die Vorhalle geleiten ließ. „Wo ist denn die Kasse?" fragte er den Obersten und wollte die Brieftasche zücken.

„Aber, mein General! Wir haben doch die Staatsloge!"

General Juan Presto, der Kleinbürger, ließ sich davon überzeugen, daß es nichts kostete. Dann schritt er die mit roten Teppichen belegten Treppen hinauf und betrat seine Loge. Sofort erhob sich alles im Hause und stimmte die Nationalhymne an. Dann setzte sich der Diktator, es setzte sich das Publikum, und das Licht ging langsam aus. Totenstille trat ein. Lautlos schwebte der schwere Vorhang in die Höhe.

Es war wirklich ein sehr männliches, patriotisches und interessantes Stück, aber trotzdem — gegen Ende des ersten Aktes konnte General Juan Presto ein menschliches Regen nicht mehr verbergen. Er wandte sich zum Obersten Concha hinüber und flüsterte:

„Äh, Oberst . . . Wo . . . Wo kann man hier denn mal . . . ?"

„Den Gang hinunter gleich links!" flüsterte der Oberst zurück.

Das Staatsoberhaupt erhob sich, und — getreu der Konvention — es erhob sich auch das Publikum und die Schauspieler hörten zu spielen auf.

Einen Augenblick lang herrschte betretenes erwartungsvolles Schweigen. Dann erkannte der General die Situation. Er überlegte, was zu tun sei. „Wenn ich hinausgehe", dachte er, „rennt mir alles nach". Und er setzte sich wieder, und es setzte sich das Publikum, und die Schauspieler spielten weiter.

Es vergingen fünf Minuten, da glaubte es der Diktator nicht mehr aushalten zu können. Abermals erhob er sich, und abermals erhoben sich die Zuschauer, und die Schauspieler erstarrten in der Bewegung. Völlig verwirrt ließ sich der General wieder auf seinen Stuhl zurückfallen, und die Zuschauer ließen sich ebenfalls nieder, und das Spiel ging weiter.

„So geht es nicht", dachte der Diktator. „Ich muß einen anderen Dreh finden." Und weil es jetzt wirklich allerhöchste Zeit war, rutschte er von seinem Stuhl hinunter und kroch auf allen Vieren aus der Loge hinaus, deren Tür ihm der Oberst vorsichtig öffnete. Diesmal bemerkte niemand etwas, und Juan Presto erreichte unangefochten den Ort seiner Sehnsucht.

Nachdem das Wichtigste erledigt war, drückte der General dem dienstbaren Geist ein Trinkgeld in die Hand und ging wieder hinaus auf den Gang. Die Theaterdiener waren auf ihren Stühlen eingenickt. In den Garderoben dösten die Garderobefrauen. Der Diktator öffnete eine Tür, aber die führte nicht zur Loge, sondern in eine Requisitenkammer. Suchend schritt Juan Presto den Gang entlang. Himmel, er hatte vergessen, wo die Loge war! Er suchte und suchte — alles vergeblich. Dann aber hatte er Glück. Hinter der fünften Tür, die er öffnete, war ein großer Raum, in der Mitte stand ein Tisch, und daran saßen rauchend und trinkend fünf Soldaten.

„He — Sie da!" rief der Diktator. „Zeigen Sie mir mal den Weg zu meiner Loge. Ich habe mich verfranzt."

Erschrocken sprangen die Soldaten auf und knallten die Hacken zusammen. Einer wollte etwas sagen, aber das Wort blieb ihm im Halse stecken. Da sah der General die unordentlich sitzenden Uniformen, die Zigaretten und die Flaschen auf dem Tisch. Er runzelte mißbilligend die Stirn.

„Wohl wahnsinnig geworden!" fauchte er. „Wie sehen Sie denn aus! Haben hier doch Wache, nicht wahr? Und da rauchen und trinken Sie? Wissen Sie, daß das verboten ist?"

Die Soldaten erbleichten, antworteten aber nicht.

„Ich werde Sie Ihren Vorgesetzten melden!" fuhr der General fort. „Bei welchem Regiment sind Sie?"

„23. Regiment — wenn ich so sagen darf . . .", flüsterte einer.

Der Diktator stemmte beide Arme in die Hüften. „So, ausgerechnet! Sie sind in dem Regiment, das bei unserer glorreichen Revolution die größten Ehren errungen hat! Und dann führen Sie sich so auf? Schämen Sie sich!"

Die Soldaten krochen förmlich in sich zusammen. Sie schwiegen.

„Ich werde Sie vors Kriegsgericht stellen lassen!" rief der Diktator. „Ich dulde es nicht, daß . . ."

Da kam ein Mann im weißen Sporthemd und mit einem Buch unter dem Arm hereingestürzt. Er machte drei tiefe Verbeugungen.

„Was wollen Sie hier? Wie kommen Sie hier herein?" herrschte ihn der General an.

„Entschuldigen Sie, mein General — ich bin der Regisseur", stammelte der Mann. „Es ist uns zwar eine große Ehre, daß Sie . . . daß Sie . . . uns . . . uns hier oben beehren, aber darf ich nicht untertänigst bitten, die Bühne zu verlassen, damit das Stück weitergehen kann?"

Schwiegermutter stiftete zum Mord an

Wien. — Fünf Monate lang führte der 24jährige Forstarbeiter Hubert Schoißwohl die Kriminalpolizei an der Nase herum. Dann zerstörte sein künftiger Schwager das sorgfältig aufgebaute Alibi. Er verriet der Gendarmerie, daß Schoißwohl am 4. Oktober 1953 keinesfalls, wie die ganze Familie ausgesagt hatte, am Nachmittag zu Hause gewesen sei, sondern beim Dunkelwerden die Nachbarin erschossen und ihren Mann schwer verletzt habe. Nach 24 Stunden Verhör gestand der Mörder: er wollte den nachbarlichen Bauernhof übernehmen, sobald dieser herrenlos geworden war. Angestiftet zu dieser grausigen Tat hatte ihn seine künftige Schwiegermutter.

Schauplatz des Geschehens, das in Österreich Aufsehen erregte, war das Dorf Hintstein in Oberösterreich. Dort lebte auf dem Untergrubergut die Familie Bichler, 16 Menschen, in dürftiger Enge. Zur Familie gehörte auch Schoißwohl, der eine Tochter der Bichler heiraten wollte und mit ihr bereits zwei Kinder besaß. Mit scheelen Augen sahen die Bichler auf die geordneten Verhältnisse im benachbarten Schönlehengut, das nur von vier Personen bewohnt wurde.

Ein Alibi, das keines war

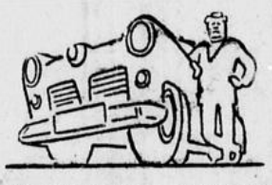
Im Herbst faßte Schoißwohl mit seiner 37jährigen Schwiegermutter Dorothea Bichler den Plan, den angeheirateten Nachbarn Rebhandl zu beseitigen. Zurückgeblieben wären dann dessen Frau und die beiden Kusinen, die ohne Manneshilfe den Hof nicht bewirtschaften konnten. Schoißwohl wollte Bauer auf dem Schönlehengut werden. Das war das Motiv zur Tat. Von einem Arbeitskollegen besorgte er sich eine Pistole, mit der er am 4. Oktober in der Abenddämmerung den Nachbarn Rebhandl niederschoß, als er aus dem Stall ins Haus zurückging. Rebhandl wurde allerdings nicht getötet, sondern nur schwer verletzt. Dafür kam aber durch den dritten Schuß, den Schoißwohl abfeuerte, die Frau des Bauern zu Tode, die ihrem Mann zu Hilfe eilte.

Die Gendarmerie, die sofort die Suche nach dem Mörder aufnahm, verhörte auch die Familie Bichler. Ihr war bekannt geworden, daß zwischen dem zukünftigen Schwiegersohn und den Nachbarn starke Spannungen bestanden hatten. Da jedoch alle Bewohner des Untergruberguts aussagten, Schoißwohl habe das Haus seit den Mittagsstunden nicht verlassen, schied er aus dem Kreis der Verdächtigen aus. Welche Gründe seinen künftigen Schwager jetzt veranlaßt haben, den Ring des Schweigens zu durchbrechen, wurde nicht bekannt. Seine Aussage, Schoißwohl sei erst gegen 20 Uhr ins Haus zurückgekehrt, genügte aber zur Verhaftung des Verdächtigen.

Ohne ein Zeichen der Reue

Schoißwohl, als roh und gewissenlos bekannt, gab die Tat nach längerem Leugnen zu. Ohne ein Zeichen der Reue schilderte er die Beweggründe und den Hergang. Auch die Mitteilung, der schwerverletzte Nachbar, der monatelang im Krankenhaus gelegen hatte, habe wiederum ärztliche Behandlung aufsuchen müssen, erschütterte ihn nicht. Frau Rebhandl sei nur durch einen Zufall getötet worden. Die Waffe habe er in einen Bach geworfen. Seine Antworten auf die Fragen der vernehmenden Beamten gab er wie ein Automat. Einen Teil der Schuld schob er auf seine Schwiegermutter, die ebenfalls verhaftet wurde.

Hot Ecke



So sieht das Ding doch gar nicht aus! Und der stolze Besitzer ist doch auch kein Liliputaner! Aber die meisten Autofahrer nehmen es nun einmal als unabwendbares Schicksal hin, daß photographierte Autos sich in seltsamen Verzerrungen gefallen. Manchen behagt das sogar. Sie meinen, der Wagen sähe „wuchtiger" aus wenn seine Nase überdimensional aus dem Bild ragt. Und häufig hört man — sogar von Fachleuten — die Mär, daß man ein Auto „richtig" nur mit einem Weitwinkelobjektiv photographieren könne.

Weshalb liegen die Autos mit der Camera auf Kriegsfuß? Ganz einfach: weil sie so groß sind, weil sie im Vordergrund beginnen und weit in den Hintergrund hineinragen; und weil die Leute das nicht bedenken. Auf Autolänge machen uns die perspektivisch fliehenden Linien schon allerhand zu schaffen. Das hat aber mit der Optik — der Brennweite — der Camera gar nichts zu tun. Weitwinkel- und Teleobjektive ändern nur den Bildausschnitt, nicht den Bildinhalt. Sie bestimmen, ob man einen Gegenstand — aus gleicher Entfernung — groß oder klein auf's Bild bekommt. Aber sie bestimmen nicht die perspektivischen Linien. Die sind bei gleicher Entfernung immer gleich.

Verzerrt erscheint unser Auto — wie auf der Zeichnung — immer dann, wenn man zu dicht herangeht. „Richtig" kommt es aus achtungsvollem Abstand. Faustregel: nicht unter 6 Meter! Das gilt auch für seitliche Aufnahmen. Erstens — weil man aus geringerem Abstand ohnehin nicht den ganzen Wagen aufs Bild bekäme; zweitens — weil es sonst auch bei Seitenaufnahmen unerwünschte Verzerrungen gibt, z. B. zu kleine Hinterräder, falsche Töne in der Linienführung. Ein Auto ist ja ganz und gar Linie und recht empfindlich gegen willkürliche Veränderungen. Dagegen, daß der Wagen aus gehörigem Abstand zu klein aufgenommen wird, hilft nur die nachträgliche Ausschnittsvergrößerung.

Lebendige Tradition

ECKSTEIN

»echt und recht«



Nur der gute Wille und das stete Bestreben, den reichen Schatz alter Erfahrungen treu zu hüten und zu mehren, erhalten eine Fachtradition lebendig. Daß zum Beispiel die ECKSTEIN als Meister- und Muster-Cigarette nun schon fünf Raucher-Generationen immer wieder erfreuen konnte, ist in erster Linie der Traditions-Treue kundiger Tabakmeister zu danken.



BUNTE WELT

Wissenschaft als Bilderbuch

Neuyork. Mit bunten Bildergeschichten (comic strips) versucht die Atomenergie-Kommission den amerikanischen Schulkindern klarzumachen, was ein Atom ist und wie man sich eine Kernspaltung vorstellen muß. Jede Anfrage aus Schülerkreisen wird mit dem Versand eines Buches beantwortet, das ein Comic-Strips-Syndikat unter wissenschaftlicher Beratung durch den ehemaligen Atomchef Generalleutnant Leslie Croves hergestellt hat. In primitiver und stark „vermenschlichter" Art wird darin dargestellt, wie ein Atomkern mit einer „Neutronen-Bazooka" beschossen wird.

Bomben auf dem Golfplatz

London. In dem jetzt in London erschienenen Buch „Let's Go Golfing" heißt es unter anderem: „Wird der Golfball durch feindliche Bombenwirgebracht, so kann er möglichst nahe dem früheren Standort wieder aufgekung aus seiner ursprünglichen Lage setzt werden, sobald eine Fortsetzung der Partie möglich ist. Wurde der Ball beschädigt oder zerstört, so darf er durch einen neuen ersetzt werden, ohne daß dies einen Strafpunkt nach sich zieht. Der Spieler, dessen Schlag durch gleichzeitiges Explodieren einer Bombe oder einer Abwehrgranate oder durch Maschinengewehrfeuer gestört worden ist, hat das Recht, den Schlag neuerdings auszuführen, erhält jedoch einen Strafpunkt." Oh, diese vorsorglichen Engländer!

Wundervolle Leiche

London. Dem Uhrmacher David O'Connell aus Aberdeen (Schottland) gelang es, endlich eine Novität auf dem Gebiete der Scheidungsgründe zu finden. Seine Frau wurde schuldlos geschieden, weil Mr. O'Connell sie jede Nacht gegen 2 Uhr geweckt und ihr freundlich ins Ohr geflüstert hatte: „Du würdest eine wundervolle Leiche abgeben, Liebling."

Tödlicher als Atombombe

Neuyork. „Drei Feinde, gefährlicher und tödlicher als Verbrecher und Atombomben, bedrohen Ruhe und Frieden des Menschen", erklärt Jimmy Gladstone, der Führer einer Lebenreformbewegung in Neuyork. Nach Jimmys Meinung sind diese drei Feinde: das Telefon, die Türklingel und der Kalender.

Zoo im Schlafzimmer

Paris. Marcelle Fougat reichte in Lyon ihre Scheidung ein, weil, wie sie sagte, ihr Temperament mit dem ihres Mannes nicht übereinstimme. Sie erklärte dem Scheidungsrichter, daß ihr Mann sich im Schlafzimmer ein Schwein hielte als symbolisches Zeichen für ihren Vater, eine Schlange, mit der er sie selbst verkörpere, und schließlich einen Papageien als Personifizierung seiner Schwiegermutter.

„Großvater der Atombombe"

Otto Hahn war der erste Kernspalter – Zu seinem 75. Geburtstag

Seit den Tagen der Humanisten gibt es eine Art internationaler Gelehrtenrepublik ohne Grenzen und ohne Revolutionen — es sei denn auf jenem geistigen Gebiet, in dem sich der Fortschritt der Menschheit zumeist unmerklich für die Zeitgenossen vollzieht. In diesem Staate über den Staaten liegt die Macht bei den Besten, bei der Aristokratie der Köpfe, und er unterhält zahlreiche Botschafter bei den Völkern der Erde. Seit dem Tode Max Plancks, des Schöpfers der Quantentheorie, der ein Fürst in der Welt des Geistes war, ist Professor Dr. Otto Hahn der vornehmste und erfolgreichste unter den deutschen Gesandten auf den Kongressen der Chemiker, Physiker und Atomforscher.

Die Kettenreaktion

Otto Hahn ist der geniale Schüler des Engländers Ramsay und des Australiers Rutherford gewesen, und Rutherford wieder war der Lehrling des Deutschen August Wilhelm Hofmann.

Unter den Gelehrten hat es nie Geheimnisse gegeben. Sie haben die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeiten uneigennützig weitergegeben, damit ihre Nachfolge ohne Aufenthalt weiterschreiten könne. Rutherford siedelte unbedenklich von Cambridge nach Kanada über, als ihm Montreal das aussichtsreichere Arbeitsfeld versprechen konnte. Er nahm den Dänen Niels Bohr zum Assistenten, der sich mit Hilfe der Planckschen Quantentheorie weitertastete und die Lehre vom Atom als einen planetarischen System mit festen Elektronenbahnen schuf. Otto Hahn war der erste unter allen, dem die Spaltung des Atomkerns und die Auslösung der Kettenreaktion gelang.

Das war am 22. Dezember 1938 gewesen, nach langen Vorarbeiten mit seinen Mitarbeitern Lise Meitner und Fritz Straßmann, die beide Deutschland verlassen mußten, ehe die Neutronenstrahlen das Uranatom in zwei Stücke schlugen. Es war ein weltgeschichtliches Datum, von dessen Bedeutung allerdings weder der Mann auf der Straße noch auch die Staatsmänner etwas ahnten. Zum erstenmal waren furchtbare Energien freigemacht und für eine technische Auswertung nutzbar geworden. Wie furchtbar sie verwendet werden konnten, das wußte damals allein Professor Dr. Otto Hahn in seinem Laboratorium des Kaiser-Wilhelm-Institutes. Weil er es wußte, versuchte er, seine Entdeckung geheimzuhalten. Als der Ruf seiner Tat dennoch in die wissenschaftliche Welt eindrang und ein ungeheures Aufsehen bei den Kollegen hervorrief, bemühte er sich sogar, die eigene Arbeit zu widerlegen. Es hat ihm nichts genützt. Die Atombombe ist dennoch auf Hiroshima gefallen.

Sie sagten Hitler nichts

1949 wurde Otto Hahn von der Chemischen Gesellschaft nach England eingeladen. Die Einladung war vom Außenamt und vom Versorgungsministerium mitunterzeichnet worden. In ihren Begrüßungsartikeln titulierten ihn die britischen Zeitungen als den „Großvater der Atombombe". Der Forscher jedoch, der vier Jahre vorher den Nobelpreis des Jahres 1944 erhalten hatte, erwiderte der „Daily Mail": „Ich habe mit dem Atomkrieg nichts zu tun gehabt. Hitler hatte seine Wissenschaftler gefragt, was sie tun könnten, aber wir sagten ihm nichts." Das war die Wahrheit, und deshalb ist es ohne Sinn, Spekulationen darüber anzustellen, was geschehen wäre, wenn die Regierung der Nationalsozialisten Otto Hahn und seinen Leuten das Geld zum Bau eines Atommeilers gegeben hätte. Sie sind nun einmal gegen den Krieg und gegen die Verwüstung mit neuen furchtbaren Waffen gewesen.

Trotzdem sind sie von der Kollektivschuld nicht freigesprochen worden. Otto Hahn, der sich nach dem Zusammenbruch im württembergischen Tailfingen ein eigenes Laboratorium aufgebaut hatte, wurde jede weitere Forschungsarbeit untersagt.

Erste Entdeckung in Kanada

Hahn wurde 1879 in Frankfurt am Main geboren. Die heitere und aufgeschlossene Stadt gab ihm die geistige Beweglichkeit und den liebenswürdigen Scharm mit, jene Eigenschaften, die den Wissenschaftler als deutschen Botschafter im Reiche des Geistes vorbestimmten. In Montreal bei Rutherford entdeckte der 25jährige ein neues radioaktives Element, das den Namen Radiothor erhielt. Vier andere Elemente folgten in den Jahren darauf. Sie waren von hoher Bedeutung für die Medizin, weil ihre Eigenschaften das teuere Radium zu ersetzen vermochten. Dann filterte er mit Lise Meitner und Otto von Baeyer Betastrahl-Spektren aus radioaktiven Strahlen und wies der Atomforschung einen neuen Weg. Im Jahre 1918 gab er — wieder mit Lise Meitner — der Wissenschaft mit der Entdeckung des Elements 91 den Schlüssel für die Klärung der Zerfallserscheinungen der radioaktiven Elemente, und so ging es weiter und weiter, von einer Station zur anderen, bis zur Spaltung des Atomkerns.

1926 war Otto Hahn zum Leiter des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Chemie in Berlin-Dahlem ernannt worden. Heute präsidiert er der Nachfolgerin, der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, die sich unwägbare Verdienste für den Wiederaufbau der deutschen Forschung erworben hat. Die Mitglieder der Friedensklasse des Ordens „Pour le mérite" nahmen ihn am 31. Mai 1952, dem 110. Stiftungstag des Ordens, in ihren Kreis auf. Sie dokumentierten damit den hohen wissenschaftlichen Grad seiner Arbeiten und zugleich den Fortbestand dieses ausgezeichneten Gremiums berühmter Gelehrter. Die Georgia Augusta, die Göttinger Universität mit ihrer ehrwürdigen naturwissenschaftlichen Fakultät, hat sich in Otto Hahn den großen Erzieher einer neuen deutschen Forschergeneration gesichert und damit eine Zukunft, die vor wenigen Jahren noch ganz verloren schien.

Guter Rat

Fingerabdrücke auf Tapeten oder Anstrichen entfernt man am besten mit einem weißen Radiergummi, an Fensterscheiben oder polierten Möbeln durch Anhauchen und Polieren.

Zu den vitaminreichsten Wintergemüsen zählen Rosenkohl, Grünkohl, Chicorée und Mohrrüben.

Wäsche gefriert nicht auf der Leine, wenn man beim letzten Spülen in das Wasser einige Eßlöffel Salz gibt.

Frostbeulen beseitigt man, indem man sie häufig massiert und sie mit Jodsalbe einreibt. Sind die Beulen offen, so helfen heiße Eichenrindenbäder.

Brillengläser beschlagen leicht, wenn man aus warmen Räumen ins Kalte tritt. Reibt man sie dagegen leicht mit Seifenlauge ein, so vermeidet man das Anlaufen.

Goethe und die Verleger

Es ist, um es geradeheraus zu sagen, kein guter Handel mit Goethe zu treffen, weil er seinen Wert ganz kennt und sich selbst hoch taxiert, und auf das Glück des Buchhandels, davon er überhaupt nur eine vage Idee hat, keine Rücksicht nimmt. Es ist noch kein Buchhändler mit ihm in Verbindung geblieben, er war noch mit keinem zufrieden, und mancher mochte auch mit ihm nicht zufrieden sein. Liberalität gegen seine Verleger ist seine Sache nicht.

(Schiller an Cotta, 18. 5. 1802)

Ich bin geneigt, Herrn Vieweg in Berlin ein episches Gedicht „Hermann und Dorothea", das ungefähr 2000 Hexameter stark sein wird, zum Verlag zu überlassen. Was das Honorar betrifft, so stelle ich Herrn Oberkonsistorialrat Böttiger ein versiegeltes Billet zu, worin meine Forderung enthalten ist und erwarte, was Herr Vieweg mir für meine Arbeit anbieten zu können glaubt. Ist sein Anerbieten geringer als meine Forderung, so nehme ich meinen versiegelten Zettel uneröffnet zurück.

(Auf dem Zettel stand: „Für mein episches Gedicht ‚Hermann und Dorothea' verlange ich eintausend Taler in Gold".)

(Goethe an Vieweg, 16. 1. 1797)

Ihr gefälliges Anerbieten eines Geldvorschusses rührt mich um so mehr, als ich gern gestehe, daß ich in den schlimmsten Augenblicken mich Ihrer freundschaftlichen Gesinnungen erinnert und im Fall der Not auf Ihre Bereitwilligkeit gehofft habe. Gegenwärtig geht es noch ganz erträglich mit mir und den Meinigen, so daß ich mich noch eine Zeitlang hinzuhalten denke, obgleich unter solchen Umständen, wie Sie wohl wissen, Einquartierung, Beihilfen usw., Keller, Boden und Beutel ziemlich leer machen.

(Goethe an Cotta, 9. 12. 1806)

Bürokratie

Eine Zeitung in Paris hatte einen Wettbewerb ausgeschrieben, bei dem es um die kürzeste und beste Schilderung eines charakteristischen Erlebnisses an der Theke oder an dem Schalter eines öffentlichen Büros oder einer der sonstigen öffentlichen Einrichtungen ging.

Der erste Preis wurde der folgenden Schilderung zuerkannt:

Kunde auf einem Postamt: „Kann ich wohl ..."

Beamter: „Am nächsten Schalter!"

Allerlei in einem Glas Bier / Von Herbert Willmer

Hervorragendes Schlaf- und Nahrungsmittel / Exakte Analysen deutscher und französischer Wissenschaftler

Während im Vordergrund der öffentlichen Meinung — mit Recht — die Gefahren des Alkoholgenusses für den Verkehr erörtert werden, ist das Bier in den Mittelpunkt ruhiger wissenschaftlicher Diskussionen und Untersuchungen gerückt worden. Nicht nur in Deutschland, sondern ganz besonders auch im Ausland wird der Einfluß des Bieres auf die menschliche Ernährung heute eingehend erforscht.

Erst kürzlich gab der Biologe Prof. Dr. Wilhelm Stepp die folgende Analyse dieses gerade während des Sommers sehr begehrten Getränks. Danach enthält das Bier 87 bis 91 % Wasser. Die Trockensubstanz weist jedoch 50 bis 60 % Maltose (Malzzucker) auf, ferner an sonstigen Zuckern: Plukose (Traubenzucker), Fruktose (Fruchtzucker), Saccharose (Rohzucker), Dextrin (Zwischenstufe zwischen Stärke und Maltose), außerdem Gummistoffe, Röststoffe (wie Karamel u. a.), Bestandteile des Hopfens (Bitter- und Gerbstoffe) und schließlich noch Stickstoffverbindungen wie Paeptone, Polypeptide, Aminosäuren und verschiedene Mineralstoffe.

Beinahe wie Milch

Der Nährwert des Bieres beträgt nach Prof. Stepp im Durchschnitt etwa 350 Kalorien je Liter, von denen 200 auf den Alkohol entfallen. Von den alkoholhaltigen Getränken steht demnach das Bier jedenfalls als Kalorienträger an der Spitze. Starkbiere, die bis zu 600 Kalorien liefern, erreichen also fast den Kaloriengehalt der Milch (650 bis 670 Kalorien je Liter). So können Biere in einem Kostplan als erhebliche Kalorienspender eine Rolle spielen.

Prof. Stepp weist in seiner eingehenden Analyse des Bieres als Ernährungsfaktor auch darauf hin, daß es als alkoholisches Getränk den Appetit anregt — als sogenannter Lockerer der Magensäure — und daß es damit bei Appetitlosigkeit die Nahrungsaufnahme erleichtert und bei Stuhlträgheit die Verdauung fördert. „Bei nervösen Menschen wirkt es beruhigend und schlaffördernd, und das gleiche gilt für Überarbeitete, die unter Schlaflosigkeit leiden."

Eingehende Versuche

Nach dieser Darstellung des deutschen Gelehrten setzt sich jetzt auch der Franzose Jean Sunier mit der ernährungswissenschaftlichen Bedeutung dieses Volksgetränks auseinander. In seinem eben veröffentlichten Buch „La bière et la levure, aliments prophylactiques" (Bier und Hefe als vorbeugende Nahrungsmittel) berichtet er auf Grund eingehender Tierversuche:

„Die Vorzüge des Bieres als Nahrungsmittel bestehen darin, daß es neben seiner durststillenden Eigenschaft den Vorzug hat, die Nährstoffe in verdautem Zustand anzuliefern. Die Stoffe, die seinen Extrakt bilden, sind Erzeugnisse des enzymatischen (Gärungs-) Abbaues der Gerstenbestandteile, nämlich Alkohol, Malto-Dextrine, Glyzerin usw. Bier ist daher sehr bekömmlich für Kranke, deren Verdauungsorgane geschont werden müssen. Der schwache Alkoholgehalt macht das Bier zu einem appetitanregenden Getränk, dessen Hopfenbitterstoffe und Kohlensäuregehalt die Magenausscheidungen günstig beeinflussen und die Verdauung anderer Nahrungsmittel erleichtern.

Die Gegner des Bieres erwähnen den Alkoholgehalt. Nun hat aber der Alkohol in der Konzentration von 3 bis 4 %, wie er im Bier vorkommt, keine gefährliche Auswirkungen, sondern übt in vielen Fällen einen recht günstigen Einfluß auf den Organismus aus. Der medizinische Wert des Alkohols ist bekannt bei Neurasthenie, wo er die Zirkulation anregt, und als beruhigendes Mittel bei Hysterie. Ein Glas Bier vor dem Schlafengehen wirkt sich vorteilhaft auf den Schlaf aus."

Wertvolle Hefe

Sunier kommt — wie gesagt, nach exakten Versuchen — zu dem Schluß, daß auch die Bierhefe dem menschlichen Organismus äußerst nützlich ist. Zehn Gramm dieser Hefe decken beispielsweise den gesamten Bedarf an Vitamin B 1, und schließlich sind in ihr Wachstumsstoffe vorhanden, deren Wirkung allerdings von der Wissenschaft noch nicht ganz geklärt werden konnte.

Lilli-Marleen in Uniform

Mädchen lebte sechs Monate in US-Fliegerlager — Offiziere merkten nichts — Militärgericht berät den Fall

Manchester. — Ein Militärgericht des amerikanischen Luftwaffenlagers Burtonwood (Lancashire) in England untersucht zur Zeit, ob es einem Mädchen möglich ist, sechs Monate lang als G..I. verkleidet unter den Soldaten im Lager zu leben und bei Appellen für diejenigen den Lückenbüßer zu spielen, die von ihrem Urlaub nicht rechtzeitig zurückkehren. Die 22jährige Terry Viars soll 1950 dieses Kunststück fertiggebracht haben, was nicht sehr für die Aufmerksamkeit der amerikanischen Offiziere spricht. In ihren Plan waren sieben G. I.s eingeweiht, und natürlich handelte es sich um eine Liebesgeschichte. Einen von den sieben, den entlassenen Soldaten Viars, hat sie jetzt geheiratet und wartet auf ihre Einreiseerlaubnis nach den USA.

Bei einer Party hatte sich die junge Engländerin als G. I. verkleidet. Als die Soldaten meinten, nun müßte sie auch noch ihr Haar abschneiden, ging sie sofort darauf ein. Ihr Ziel war es, in möglichster Nähe des geliebten Viars zu leben. Die sieben nahmen sie mit ins Lager, wo Terry sechs Monate lang die Lili-Marleen spielte, die nicht vor dem Kasernentor zu warten braucht. Kameradschaftlich stellte sie sich beim Antreten in Reih und Glied, wenn jemand „über den Zapfen" gehauen hatte, und antwortete beim Namensaufruf des Abwesenden. Die einzige Schwierigkeit bot die morgendliche Dusche im Waschraum. Immer drei ihrer Ritter mußten vor der Türe Wache stehen, wenn Terry sich wusch.

„Ich war damals übermütig und jung", sagte sie, „heute als Ehefrau würde ich so etwas nicht wagen. Hoffentlich macht mir die Sache nicht einen Strich durch die Einwanderungserlaubnis!" Der Constabler von Burtonwood bestätigte das Vorkommnis: „Es stimmt alles, die Geschichte ist typisch für Terry!"

Hunde lernen heute leichter

Vom Mordprozeß zur Hundeforschung

Nur einige wenige Hunde in Deutschland können eine über drei Stunden alte fremde Spur sicher verfolgen. Jeder Fachmann kennt diese Hundestars. Man kann sie an den Fingern abzählen.

Diese überraschende Feststellung machte einer der erfahrensten Hundekenner, Forstmeister Franz Müller, vor der Gesellschaft für Hundeforschung in Hamburg. Das besagt nichts gegen die für unser Fassungsvermögen noch immer wunderbaren Leistungen vieler Hunde auf anderem Gebiet. Aber sicherlich hat das Augentier Mensch in den mehr als zehntausend Jahren, die er mit dem Nasentier Hund zusammenlebt, die Nasenleistungen seines vierbeinigen Helfers auch oft überschätzt — bis 1912 der „Tod von Ulm" die Polizeihundeführer von damals vor eine Gewissensfrage stellte.

In einem Mordprozeß in Ulm ging es um das Todesurteil. Die Indizienkette war geschlossen, aber Hauptglied dieser Kette war — die Nasenleistung eines Hundes. Kann ein Hund einen Verbrecher auf einer 24 Stunden alten Spur noch stellen? Zahlreiche Hundeführer von damals hätten das für ihre Hunde sofort beschworen. Kriminalkommissar Konrad Most später als Hundefachmann weltbekannt, ließ es nicht darauf ankommen, sondern veranstaltete auf der abgesperrten Rennbahn von Berlin-Karlshorst die erste große Hundeprüfung. Und siehe da — es zeigte sich, daß selbst die Polizei den Nasen ihrer Hunde zuviel zugetraut hatte. Die Versuche von Karlshorst wurden der Anfang der Hundeforschung.

Die Meldehunde des ersten Weltkrieges waren zunächst ganz auf ihren Ortssinn eingestellt. Jeder deutsche Meldehund hatte zwei Herren. Der eine schickte den Hund nach hinten, der andere nach vorn. Die Meldehunde der anderen Heere konnten ohne Führer ihren Weg nur in einer Richtung finden. Später, im Patrouillenkrieg der Vogesenwälder, sollten die Hunde auch in unbekanntem Gelände ihren Dienst tun. Die ersten Hundepatrouillenführer banden sich in Heringslake getränkte Verbandspäckchen unter die Sohlen und arbeiteten ihre Hunde darauf ein. Diesen im Gelände sonst nicht vorkommenden Geruch konnte kein Hund verwechseln; er ließ sich daher weder durch Feindspuren noch Wildfährten ablenken, wenn er nach zurückgebrachter erster Meldung seinen weitergehenden Herrn wiederfinden sollte. Dann wurde der „Heeresriechstoff" aus der Tropfkanne erfunden. Nun konnten die Riechleistungen der Hunde auf der mehr oder weniger starken Spur genau verglichen werden. Damit die Meldehunde der Infanterie und Artillerie sich nicht verliefen, wurde schließlich für jede Waffengattung ein besonderer Riechstoff entwickelt.

Wie erkennen die Hunde ihren Herrn? Zur Beantwortung dieser Frage mußten zehn bewährte Hundeführer sich auf der Übungswiese splitternackt ausziehen und im Kreis niedersetzen. Dann wurden Karo und Lux auf die Wiese gelassen — kaum einer der Hunde fand sein „Herrchen" auf Anhieb heraus! In einem anderen Versuch mußten dann die Männer ihre Oberkleider miteinander tauschen. Die meisten Hunde fielen zunächst prompt auf die Täuschung hinein und widmeten die übliche freudige Begrüßung dem Mann, der ihres Herrchens Kleider trug. Erst allmählich fanden sie sich zurecht. Wie sie das tun, ist noch immer ebensowenig geklärt wie die Fährtensuche des Hundes überhaupt.

Da wurden hohe Holzstelzen wochenlang in fließendes Wasser gestellt. Auf diesen praktisch „geruchlosen" Stelzen wurde mit der Tropfkanne eine Riechspur gelegt. Nach einer bestimmten Strecke jedoch wurde die Kanne mit dem Riechstoff an einen hohen Baumast gehängt, und ohne Riechspur setzte der Mann auf den Stelzen seinen Weg fort. Die auf diese Spur gesetzten Hunde machten nicht etwa am Ende der Riechspur unter der Tropfkanne halt. Sie verfolgten die reine Stelzenspur weiter, wahrscheinlich vom Geruch zertretener Grashalme, vom Erdgeruch gelockerter Erdklümpchen gelenkt. Dagegen versagten berühmte Suchhunde, wenn es darauf ankam, eine mit Hirschblut und eine mit Rinderblut gelegte Spur zu unterscheiden. Sie wechselten, wo die künstlichen Fährten einander nahe kamen, ohne weiteres auf die falsche Fährte über.

Seit dem letzten Krieg gibt es keine systematische Hundeforschung mehr. Hunde sind kostspielige Versuchstiere. Allein um das Farbensehen der Hunde zu untersuchen, wurden 12 000 Versuche gemacht. Trotzdem gibt die Welt unseres nächsten Freundestieres uns Menschen noch immer viele Rätsel auf.

Wieviel Milliarden Vorfahren hat jeder Mensch?

Rassenreinheit ist eine Utopie – Wie sich die Habsburger Unterlippe vererbte

Theoretisch Billionen Ahnen

Wieviele Ahnen hatte jeder von uns zur Zeit Karl des Großen, also vor rund 1200 Jahren? Die Rechnung erscheint recht einfach. Nimmt man das für die damalige Zeit übliche Durchschnittsalter von 33 Jahren für eine Generation an, dann gab es in diesem Zeitraum für jeden von uns 36 Generationen, nämlich: 2 Eltern, 4 Großeltern, 8 Urgroßeltern, 16 Ururgroßeltern usf.

In der 36. Generation hätten wir demnach 2^{36} Ahnen, das sind über 68 Milliarden. Kann das möglich sein? Leben doch heute auf der ganzen Welt kaum $2^1/_2$ Milliarden Menschen, und vor 1200 Jahren dürften es kaum einige hundert Millionen gewesen sein.

Wir haben bei unserer Rechnung etwas nicht berücksichtigt, was man den Ahnenverlust nennt. Schon wenn Vetter und Base sich heiraten, haben wir statt 8 nur 6 Urgroßeltern. Durch mehr oder minder nahe Verwandtenehen wiederholen sich in der Aszendentenreihe bei jedem von uns dieselben Vorfahren oftmals. Wir können das nicht nur bei Adelshäusern, sondern in jeder abgelegenen Dorfgemeinde sehen, wenn wir dort auf den Friedhof gehen: die Namen auf den Grabsteinen verraten uns, daß fast alle miteinander verwandt sind.

Der einstige Kaiser Wilhelm II. müßte in seiner 12. Ahnenreihe 2 hoch 12, also 4096 Ahnen haben. In Wirklichkeit hat er nur 275. Ein Graf Joachim Ernst von Anhalt aus dem 15. Jahrhundert erscheint in seiner Ahnentafel 70mal, was bedeutet, daß sich dieser Graf beim einstigen Kaiser mit 70facher Kraft weitervererbte.

Die Ahnentafeln anderer fürstlicher Häuser, die man urkundlich weit zurückverfolgen kann, zeigen ein ähnliches Bild. Der 1914 in Serajewo ermordete österreichische Erzherzog Franz Ferdinand hatte als Ahnen Ludwig V. von Hessen-Darmstadt 18mal, den Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen 19mal, König Heinrich IV. von Frankreich 22mal, König Philipp III. von Spanien 25mal, und Kaiser Ferdinand I. mehrere hundertmal.

Der Großherzog Karl Friedrich von Baden konnte sich rühmen, Kaiser Karl den Großen über hunderttausendmal als Anherrn gehabt zu haben, als Folge von Verwandtenehen. Der Ahnenverlust ist am größten in den Häusern des Großadels und bei Bauern. Die einen wie die anderen heiraten gern untereinander.

Interessant ist, wie sich die berühmte Habsburger Unterlippe weitervererbte. Sie stammt von Cimburgis von Masovien um Warschau, die im Jahre 1400 Ernst den Eisernen heiratete. Durch Verwandtenehen hatte später jeder Habsburger Cimburgis oftmals zur Ahnin — und ihre Unterlippe dazu. Die Dame ist seit Jahrhunderten tot, aber ihre Unterlippe lebt weiter. Mit Recht hat man daher den Ahnenverlust auch Ahnenverstärkung genannt, weil sich durch Inzucht gewisse Eigenschaften stärker fortvererben als sonst.

Wir sehen, daß unser Blut ein ausgesprochenes Mischprodukt ist. In den Adern Moltkes und Zeppelins floß fast nur französisches Blut, während Dante fast nur deutsche Vorfahren hatte. Der Hohenstaufe Kaiser Friedrich II., ein Paradekaiser gewisser Nationalisten, hätte wegen seines Urgroßvaters aus dem jüdischen Geschlecht der Pierleoni nicht die nötige Rassenreinheit aufweisen können, um ums Jahr 1940 in eine deutsche oder Wiener Universität aufgenommen zu werden. Graf Polzer-Hodiz, der diese Feststellung machte, fügte hinzu: „Ob sich Kaiser Friedrich Barbarossa die Ungelegenheit bereitet hätte, sich darob im Grab umzudrehen?"

Rassenreinheit ist also eine Utopie, irgendwie sind wir alle miteinander verwandt, nicht nur die Kaiser und Könige. In seiner Einleitung zu einer genealogischen Studie schrieb Otto Forst-Battaglia einmal: „Die Aufklärung über die Vermischung der Nationalitäten und Stände, wie sie die Kenntnis von manchen Ahnentafeln mit sich bringt, wäre geeignet, die Nationalitäten- und Klassengegensätze zu verringern, wenn weite Kreise über das Ahnenproblem besser unterrichtet wären."

119. Jahrgang — Nummer 85

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Samstag, den 10. April 1954

UNSERE Heimat

„Westfalenspiegel"

Das Aprilheft 1954 befaßt sich vornehmlich mit Dortmund, der zerstörten und wieder aufstrebenden Industriestadt mit modernen Hochbauten, der Westfalenhalle, den gepflegten Gaststätten, seinem Hafen, einer „modischen Melodie aus Dortmund" und dem erweiterten VEW-Kraftwerk in Stockum. Auch der Hönnestadt Menden, der Stadt im Walde, mit einem regsamen industriellen Leben sind Bildaufsätze gewidmet. Eine österliche Betrachtung über die Mendener Kreuztracht leitet über zu einem bemerkenswerten Artikel von Dr. A. Henze über „Christusköpfe der westfälischen Kunst". Sieben solcher Kruzifix-Darstellungen aus den verschiedensten Kunstepochen sind von ergreifender plastischer und seelischer Wirkung. Die Stimmungsfotos „April" bringen gelungene Schnappschüsse von regennassen Straßen, Schneegraupeln und munterer Jugend. Zeitgemäßes Interesse kommt der Statistik „Was wollen unsere westfälischen Abiturienten werden?" zu, die eingehend erläutert wird. Eine Seite der Zeitschrift ist Karl Wagenfeld zu seinem 85. Geburtstag (am 5. April) gewidmet. Die Uebersichten „Unsere Bühnen" und „Kunstausstellungen" beschließen wie üblich das neue Heft „Westfalenspiegel".

rd

Olper Stadtspiegel

Am Marktplatz wurde gestern die innere Baumreihe der dort vorhandenen Allee gefällt. Man will so mehr Raum schaffen, da der Platz in steigendem Maße zum Parken benutzt wird. Auch die Grünanlagen am oberen Rande des Platzes sollen verschwinden und die Bänke weiter zurückgesetzt werden. Mit diesen Maßnahmen ist zugleich dem Wunsche der Geschäftsleute Rechnung getragen, die einen besseren Zugang zu ihren Ladenlokalen erwarten. Zweckmäßig erscheint es, daß auch die zwei „restlichen" Bäume am Bürgersteig der Frankfurter Straße beseitigt werden. Außerdem dürfte es dringend erforderlich sein, die Uebergänge auf dem Marktplatz so zu kennzeichnen, daß die Fußgänger nicht durch Kraftfahrzeuge gestört werden. Bleibt der bisherige diagonale Uebergang erhalten, so dürfte es empfehlenswert sein, auch in der entgegengesetzten Richtung, d. h., von der oberen Frankfurter Straße zur unteren Westfälischen Straße einen solchen Fußgängerweg anzulegen. Der weiterreichende Wunsch zielt dahin, daß der Marktplatz im Herzen der Stadt endlich eine ausreichende Beleuchtung erhält, die sich formell würdig ihrer Umgebung mit den alten, teilweise bereits schön instandgesetzten Bürgerhäusern und der Martinskirche anpaßt. Schon an den kommenden Sommerabenden wäre es im Interesse des Fremdenverkehrs recht erfreulich, wenn sich Olpe entsprechend präsentieren würde, d. h., wenn unsere Stadt, insbesondere der Marktplatz, einen günstigen Eindruck auf alle fremden Stadtbesucher und die Durchreisenden machen würde. Man kann sich denken, daß mancher hier dann gern verweilen wird. Die Geschäfte und Lokale aber versprechen sich mit Recht von einer schönen Marktbeleuchtung eine wirksame Geschäftsbelebung.

Angefahren wurde am Dienstag auf der Bruchstraße ein vierjähriges Kind, das verletzt wurde. Der Fahrer setzte seine Fahrt fort, ohne sich um das Kind zu kümmern.

Das Radwandern macht sich mit dem Eintritt besserer Witterung wieder bemerkbar. Gestern kam eine Schulklasse aus Bergneustadt auf Fahrrädern durch Olpe . . .,mit leichtem Gepäck, die Jungen sportlich bzw. wandermäßig gekleidet, die Mädchen durchweg mit Shorts, die für das Radeln sehr bequem sind. Wir erkundigten uns nach dem Ziel der Wandergruppe: die hohe Bracht und Burg Bilstein!

Die Osterferien an den Schulen beginnen mit dem heutigen Tage. Wir wünschen, daß allen Ferienkindern recht schönes Osterwetter beschieden ist. Man darf es um so mehr erwarten, als Ostern dieses Jahr sehr spät liegt.

Bund der kinderreichen Familien e. V. Die für den heutigen Samstag angesagte Versammlung muß leider ausfallen. Der neue Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Jung-SGV. Der Volkstanz fällt am kommenden Montag aus.

Der ADAC-Motorradclub hat heute um 20 Uhr Versammlung im Gasthof „Zum Freibad".

Unerträgliches Hautjucken

beseitigt das D.D.D.-**Hautmittel** rasch u. wirksam. Durch seine Tiefenwirkung wird das Übel an der Wurzel erfaßt. Seit 40 Jahren auch bei Ekzemen u. Flechten bewährt. In all. Apoth. Fl. 50 ccm 3.15, 30 ccm 1.95. D.D.D.-**Balsam** gegen Offene Beine, juckende Hämorrhoiden für besonders empfindliche Körperstellen u. für die zarte Haut der Kinder, Dose 2.85



D.D.D.-Hautmittel hilft!

Moderner Einachs-Schlepper vorgeführt

Universalgerät für die Landwirtschaft – Vorteile bestätigt

Kreis Olpe. An zwei Tagen dieser Woche wurde in verschiedenen Orten unseres Heimatkreises ein neues motorisiertes Landwirtschaftsgerät, der Einachsschlepper „Monax" vorgeführt. So in Welschen Ennest, Ennest bei Attendorn, Gerlingen und Flape. Zur Vorführung fanden sich fast überall zahlreiche Interessenten ein, die erstaunt waren über die Vielseitigkeit und Leistungsfähigkeit dieses Schleppers. Der Alleinvertreter für den Kreis Olpe, Clemens Feldmann (Olpe), wohnte allen Vorführungen bei, während Herr Bökenkamp aus Bielefeld die erforderlichen Erläuterungen gab.

Nach Gerlingen, wo der Schlepper mit den dazu gehörigen Geräten auf dem Acker des Bauern Schneider ausprobiert wurde, hatte die Firma auch das „S. V." eingeladen. An Ort und Stelle unterrichteten wir uns von den besonderen Qualitäten des Einachsschleppers und nahmen auch die Gelegenheit wahr, uns von den Bauern selbst ihre Ansichten während und nach der Vorführung sagen zu lassen. Alle vertraten eine durchweg sehr positive Meinung! Anfängliche Skepsis war, wie wir uns überzeugen konnten, rasch überwunden. Ein Bauer war sogar von dem neuen Schlepper, den er versuchsweise selbst führte, kaum mehr wegzubringen — so gut gefiel er ihm. (Wie wir erfuhren, hat der Betreffende auch gleich einen Einachsschlepper bestellt.)

*

Im Verlauf der Vorführungen wurden uns folgende Erläuterungen über den Einachsschlepper „MONAX" gegeben:

Gerade in letzter Zeit ist eine lebhafte Diskussion über die Eignung von Einachsschleppern entfacht worden, was besonders für den mittleren und kleinen Bauern deswegen von besonderem Interesse ist. Der Einachsschlepper soll nämlich das Werkzeug darstellen, das im kleinen und mittleren bäuerlichen Betrieb dem bisherigen Abrackernmüssen endlich ein Ende bereitet.

Daß gerade der „MONAX" als ausgereiftes und die letzten Erkenntnisse der Technik und der Bodenbearbeitung vereinigendes Gerät darstellt, kann leicht aus seinen nachstehend aufgeführten Merkmalen erkannt werden. Nicht unerwähnt soll hierbei sein, daß der „MONAX" der Firma Guß- und Armaturenwerk Kaiserslautern, Nachf. Karl Billand, ein Musterbeispiel für jene im Schlepperbau der jüngsten Zeit erkennbare Tendenz ist, die eindeutig von den bisherigen Bauformen des Schleppers weg zum Geräteträger, zum Motor-Vielzweckgerät hinführt.

Der „MONAX" ersetzt voll und ganz den Gespannzug. Alle vorkommenden Acker- und Transportarbeiten können sitzenderweise verrichtet werden. Die Steuerung ist denkbar einfach und leicht vermittels der sog. Lenkbremsen.

Zum „MONAX" gehört grundsätzlich nur ein Anbaugerät, der Anbaudrehpflug, wogegen alle anderen, auf dem Bauernhof befindlichen landwirtschaftlichen Geräte, wie Mähmaschine, Kartoffelroder usw. nach unwesentlicher Aenderung der Anhängedeichsel am Schlepper angehängt werden können. Zur weiteren Mechanisierung der Feldbestellung wurde ein Vielfachgrundgerät entwickelt, an das sämtliche Werkzeugsätze angebaut werden können.

Da ein Großteil der vorkommenden Arbeiten Transportarbeiten sind, gehört zum „MONAX" ein leistungsfähiger Einachsanhänger mit einer Tragfähigkeit von 30 Zentnern. Zur Vervollständigung der Gerätereihe stehen eine Anzahl zapfwellengetriebener Anbaugeräte zur Verfügung. So hat sich die Ackerfräse auch in schwersten Böden bestens bewährt. Zur Schädlingsbekämpfung kann eine Pumpe samt Spritzwagen angehängt werden. Zum Antrieb anderer Maschinen, wie Kreissäge usw. dient die Riemenscheibe.

Als besonderes Unterscheidungsmerkmal des Einachsschleppers „MONAX" gegenüber einem 4-Rad-Schlepper ist dessen Geländegängigkeit. Der „MONAX" ist robust, in der Handhabung äußerst einfach und in Pflege und Wartung sehr anspruchslos. Er kann ausgerüstet werden mit einem 2-Takt-Ottomotor, der mit Benzin und Traktorentreibstoff betrieben werden kann, oder mit einem 2-Takt-Dieselmotor neuester und bewährter Konstruktion. Der „MONAX" ist steuer- und zulassungsfrei und macht bei Fahrt auf öffentlichen Straßen nur den Führerschein der Klasse 4 erforderlich.

Weitere Auskünfte über den Einachsschlepper „MONAX" sind durch Cl. Feldmann, Olpe, In der Wüste, zu erhalten.

Schuppen stoßen ab! Kopfschuppen sind peinlich, weil sie als Ungepflegtheit gelten. Kopfschuppen sind auch Warnzeichen: Haarausfall droht!
Seborin, das Haar-Tonic von Schwarzkopf, führt dem unterernährten Haarboden fehlende Aufbaustoffe zu (Thiohorn). Bald schwinden Schuppen und Kopfjucken. Gesund wächst das Haar nach. Seborin gibt es in jedem Fachgeschäft in Flaschen ab DM 2,20. Außerdem behandelt Sie Ihr Friseur auf Wunsch gern mit diesem wirksamen Haar-Tonic.





Seborin macht schuppenfrei!

Futtergemenge ist zweckmäßig zu düngen

Die besondere Bedeutung des Feldfutterbaues in der Landwirtschaft

Kreis Olpe. Je nach dem Grünanteil eines Betriebes und je nach den Bodenverhältnissen und dem Viehbesatz richtet sich im allgemeinen der Umfang und die Bedeutung des Feldfutterbaues in der Landwirtschaft. Unter der großen Anzahl der für den Feldfutterbau geeigneten Kulturen haben die Futtergemenge mit mehr oder weniger starkem Anteil der Leguminosen eine besondere Bedeutung. Daß zur erfolgreichen Erzeugung von Leguminosensaatgut z. B. Erbsen, Bohnen und Wicken, im Hinblick auf die Düngung, der Phosphorsäure eine sehr bedeutungsvolle Aufgabe zufällt, ist seit langem bekannt. Alle Luftstickstoff assimilierende Pflanzen haben einen relativ höheren Phosphorsäure- und Kalibedarf als Gramineen.

Noch mehr als zur Erzielung eines ausgeglichenen und schweren Kornes im Getreideanbau, ist der Nährstoff Phosphorsäure ausschlaggebend zur Gewinnung eines hohen Saatgutertrages bester Qualität beim Körneranbau der Leguminosen. Beim Anbau von Zwischenfrüchten ist ein zeitiges Ausreifen häufig entscheidend für einen erfolgreichen Anbau der Nachfrucht. So berichtet das Institut für Agrikulturchemie in Weihenstephan, daß auf dem dortigen Phosphorsäureschlag ein im Herbst 1951 auf Winterraps folgendes Wickroggengemenge im Frühjahr 1952 auf den vollgedüngten Parzellen einen ausgezeichneten Ertrag brachte. „Das Futter konnte so früh geerntet werden, daß noch rechtzeitig Buschbohnen folgen und nach vollem Ausreifen als Saatgut gewonnen werden konnte. Die Zulage von 60 kg P_2O_5/ha erbrachte gegenüber den Parzellen ohne Düngung und ohne Phosphorsäure ganz beträchtliche Mehrerträge, insbesondere ist die Wirkung auf den Ertrag an Wicken erstaunlich. Eine Düngung mit Stickstoff und Kali allein hat den Hektarertrag an Wicken auf ca. 5 dz herabgedrückt, die Phosphorsäure-Zulage hat ihn gegenüber Stickstoff-Kali auf das Fünffache erhöht."

Aber auch der Karotingehalt des Gesamtfutters (Wicken + Roggen) nimmt bei einer ausreichenden Phosphorsäure-Versorgung zu. Das Futter erhält damit einen höheren Gesundheitswert, was für die gesamte Fütterung und die Gesundheit der Tiere außerordentlich wertvoll ist. Eine regelmäßige Düngung mit etwa 4 dz/ha Thomasphosphat (gleich etwa 60 kg/ha Phosphorsäure-Zufuhr) ist aus den zuvor angeführten Gründen und aus Gründen der Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit jedem Landwirt zur zweckmäßigen Düngung aller Futtergemenge, auch der Zwischenfrüchte, anzuraten. Die Wirtschaftlichkeit der Thomasphosphatgaben steht außer Zweifel. Die von allen Kulturen leicht aufnehmbare Phosphorsäure des Thomasphosphates mit seinem hohen Kalkanteil und seinen wichtigen anderen Nebenbestandteilen ist im Rahmen der Gesamtdüngung von so entscheidender Bedeutung für ein harmonisches Gedeihen aller Früchte, daß hierauf kein Landwirt verzichten sollte. (b)

FIFA-Jugendspiel

am Ostersamstag um 16 Uhr auf dem Sportplatz Kreuzberg in Olpe — Bewachter Parkplatz vorhanden! — Vorher Jugend- und Knaben-Auswahl-Spiele — Gymnastik der Turnerinnen.

Standesamt Attendorn

Attendorn. Im vergangenen Monat März wurden beim hiesigen Standesamt für die Stadt Attendorn folgende Personenstandsfälle registriert: Sibylle Müller, Kampstraße 70; Edeltraud Hupp, Waldenburger Weg; Maria-Luise Schulte, Gerbergraben; Marianne Fischer, Niederhelden; Horst Keseberg, Windhausen; Friedrich Korte, Holzweg; Maria Rath, Schürholz; Gabriele Henze, In der Waldemai; Silvia Rocco, Mooskamp 6; Manfred Röpke, Hettmeckerteich; Friedhelm Buschmann, Kehlberg 13; Maria Zeppenfeld, Dumicke; Martin Keymer, Hofestatt; Peter Nuber, Bremge; Ludger Benninghaus, Biekhofer Weg 2; Ludwig Scheerer, Heggen; Waldemar Grahn, Finnentroper Straße; Bernd Rahrbach, Weschede; Alfred Holthoff, Kalberschnacke; Arno und Jürgen Bock, Am Sündersweg; Hubert Bock, Ennest; Ulrich und Ulrike Hauguth, Weschede; Brigitte Langenohl-Heuel, Kraghammer; Ingrid Kellermann, Plettenberg-Kückelheim. — Eheschließungen: Rudolf Brokamp, Am Zollstock, und Anna Elisabeth Halberstadt, Bahnhofstraße; Robert Wicker, Mühlhardt, und Agatha Schneider, Grafweg 42; Walter Schirmeyer, Windhauser Straße, und Marliese Lenninger, Breite Techt 82; Friedrich Henning, Kampstraße 57, und Helga Lichtenthäler, Himmelsberg 4. — Sterbefälle: Adam Damm, Schemperstr., 82 J.; Eduard Reuber, Niederste Straße, 77 J.; Wilfried Bieker, Drolshagen, 13 J.; Maria Schitting geb. Czerny, Listerscheid, 83 J.; Helene Krämer geb. Hackenbracht, Breite Techt 97, 62 J.; Franz Josef Schulte, Rüberg 83, 22 J.; Horst Teipel, Wamge, 3 M.; Franz Rüschenberg, Ebbelinghagen, 58 J. — Für die Gemeinde Attendorn-Land wurden registriert: Geburten: Wolfgang Becker, Imminghausen; Josef Schulte, Hülschotten. — Heiraten: Walter Spreemann, Listernohl, und Elisabeth Teipel, Wamge; Herbert Schröder, Ennest, und Elfriede Wicker, Attendorn, Plaßmannshof. — Sterbefall: Bernhard Immekus, Weschede.

150 glatte und angenehme Rasuren für 1 DEUTSCHE MARK 1950

Mit *Olivenöl u. Glycerin* hergestellt u. hervorragend parfümiert, gewährt Ihnen Palmolive-Rasierseife bei sparsamstem Verbrauch eine langanhaltende, glatte u. angenehme Rasur. Kaufen Sie sich noch heute eine Stange Palmolive-Rasierseife und überzeugen Sie sich selbst



MIT DEM HANDLICHEN FUSS

Gemeinde finanziell stark belastet

Kirchhundem genehmigte Etat von über 1 Millionen DM

Albaum. Die Vertreter der Gemeinde Kirchhundem besprachen in einer hier abgehaltenen Sitzung erneut den Haushaltsplan für 1954. Amtsoberinspektor Althoff erläuterte den Plan, der im ordentlichen Haushalt in Einnahmen und Ausgaben mit 1 303 272 DM und im außerordentlichen Haushaltsplan mit 594 417 DM abschließt. Die Steuersätze für die Gemeindesteuern betragen: Grundsteuer A 110 Prozent; in der letzten Sitzung stimmte der Gemeinderat auf Antrag einer Erhöhung der Grundsteuer A auf 150 Prozent zu. Diese Erhöhung tritt jedoch erst in Kraft, wenn die Zustimmug der Aufsichtsbehörde vorliegt. Die Grundsteuer B verbleibt wie bisher bei 200 Prozent, die Gewerbesteuer ebenfalls wie bisher bei 275 Prozent. Der Höchstbetrag der Kassenkredite wird auf 50 000 DM festgesetzt.

Der Gesamtbetrag der Darlehn, die zur Bestreitung von Ausgaben des außerordentlichen Haushaltsplanes bestimmt sind, wird auf 282 000 DM festgesetzt, der für folgende Zwecke Verwendung finden soll: Neubau einer Volksschule in Würdinghausen Neubau eines Progymnasiums in Altenhundem, Beseitigung von Unwetterschäden an Straßen, Wegen und Brükken, Neubau von Straßen in den Siedlungen in Langenei und Altenhundem, Erweiterung der Entwässerungsanlage in den Siedlungen in Langenei und Altenhundem, Erweiterung der Entwässerungsanlage in der Siedlung in Würdinghausen, Erweiterung der Wasserversorgungsanlage in den Siedlungen in Langenei und Altenhundem, Erweiterung der Wasserversorgungsanlage in der Siedlung in Würdinghausen.

Der Haushaltsplan kann nur dadurch ausgeglichen werden, daß Mittel für den Straßenbau und die Entwässerungsanlage eingespart werden. Eine Verwirklichung dieser Bauvorhaben ist nur durch Zuschüsse und Darlehen durchführbar. Hierfür und für eine weitere Finanzierung des Volksschulneubaues in Würdinghausen und des Progymnasiums in Altenhundem ist die Bereitstellung weiterer Darlehen erforderlich.

Im Haushaltsplan ist der Sollfehlbetrag des Wasserwerkes aus 1952 von 88 260 DM veranschlagt worden. Die vorgesehenen einmaligen Ausgaben von 40 000 DM für die Erweiterung der Wasserversorgungsanlagen mußten bis auf 2 231 DM reduziert werden. Der Ausgleich des Abschnittes der Wasserversorgung kann nur erfolgen, wenn die Gemeinde dem Wasserwerk ein weiteres Darlehn von 88 260 DM bewilligt, das notwendig ist, obwohl das Wassergeldaufkommen nach dem beschlossenen Wasserpreis von 45 Pfg. pro Kubikmeter Wasserentnahme veranschlagt wurde.

Wie aus den Erläuterungen weiter hervorging, kann auch der Haushaltsplan für das nächste Rechnungsjahr 1955 nur ausgeglichen werden, wenn alle einmaligen Maßnahmen auf ein unumgänglich notwendiges Maß zurückgeschraubt werden. Er ist mit der Finanzierung bereits begonnener Bauvorhaben, geplanter Baumaßnahmen und des Fehlbetrages der Haushaltsrechnung 1953 vorbelastet. Eine Zurückstellung berechtigter Wünsche auf Verbesserung des Straßenzustandes muß solange erfolgen, bis das Wasserwerk der Gemeinde in der Lage ist, sich selbst zu tragen. Es ist beabsichtigt, diese Aufgabe bis zum nächsten Rechnungsjahr 1955 zu lösen.

Nach eingehender Beratung des Haushaltsplanes gab der Gemeinderat seine Zustimmung zu dem Entwurf.

Schöne Gardinen

schmücken Ihr Heim. Wir bieten eine Fülle preiswerter und moderner Dekostoffe u. Tüllgardinen aller Art.

Kebbekus & Eibach - Olpe



JACOBS KAFFEE

Bekunis-Tee macht schlank u. hält gesund auf natürl. Wege, gibt ein jugendliches und frisches Aussehn. **Bekunis-Tee** sorgt für eine gute Verdauung u. wirkt mild abführend bei Darmträgheit und Verstopfung. **Bekunis-Tee** schafft reines Blut und reine Haut, ist gut bekömmlich und einfach kalt aufzugiessen. Orig. Packg. DM 1.95 i. Apoth., Drog., Reformh.

Nur die Abstiegsfrage noch zu klären

Olpe mit Heimspiel gegen Sundwig - Altenhof und Oberveischede setzen auf Erfolg

In den Bezirksklassen Sauerland und Siegerland gilt das Interesse vornehmlich den abstiegsbedrohten Mannschaften, die sich mit aller Macht dagegen wehren, in die Kreisklasse zurückzugehen. In der Sauerlandstaffel stehen die Absteiger bereits fest. Unter diesen befindet sich auch der SV Sundwig, der auf dem Sportplatz in Olpe nicht zu leicht genommen werden darf. Die Gäste sind trotz des Abstieges dafür bekannt, daß sie ihrem Gegner alles abverlangen. — Iserlohn gehört noch zu den Hoffenden im Spitzenfeld, so daß Herdringen am Seilersee keine Chancen hat. Insgesamt sind u. E. Erfolge der Gastgeber zu erwarten.

Sauerlandstaffel

SpVg Olpe — SV Sundwig, TuS Iserlohn — SV Herdringen, VB Altena — TuS Voßwinkel, RSV Meinerzhagen — FC Fröndenberg, TuS Wickede — Alem. Menden.

In der Siegerlandstaffel sind die Chancen unserer heimischen Vertreter (Hünsborn ist spielfrei) verschieden gelagert. Altenhof empfängt Gäste aus Feudingen, deren Siegesserie am vergangenen Sonntag in Netphen unterbrochen wurde. Für die Gastgeber ist es kein leichtes Spiel. Ein Gewinn kann nur erzielt werden, wenn der FC-Sturm die gute Hintermannschaft der Wittgensteiner entscheidend ausspielen kann. Der Anschluß im Mittelfeld kann dadurch gefestigt werden.

Oberveischede muß in Kaan-Marienborn versuchen, zwei Punkte zu holen, sonst ist es schwer, die derzeitige Position zu halten, zumal Eisern und „Eintracht" Siegen auf der Lauer liegen, die Veischeder zu überholen.

In der Abstiegszone werden die Kämpfe von Sonntag zu Sonntag dramatischer, denn Langenau ist in der Lage, Dreis-Tiefenbach einzuholen, die gegen den Tabellenletzten am Sonntag kaum eine Chance haben, die Abstiegssorgen zu bannen.

Siegerlandstaffel

FC Altenhof — TuS Feudingen, TuS Kaan-Marienborn — SpV Oberveischede, VfR Siegen — FSV Neunkirchen, SG Dreis-Tiefenbach — VfL Klafeld, SpVg Niederndorf — TuS Hilchenbach, SpV 08 Langenau — SC Brachbach, VfB Weidenau — SV Netphen, TuS Eisern — Eintr. Siegen.

Meisterschafts-Entscheidung

Leicht für Meggen und Gerlingen?

Die beiden Favoriten der I. Kreisklasse stehen auswärts wahrscheinlich vor leichten Aufgaben, denn Halberbracht und Hillmicke sind den starken Gästen wohl nicht gewachsen . . ., so könnte man annehmen. Der Verlauf der II. Serie hat aber auch schon bewiesen, daß gerade die Außenseiter mit außergewöhnlichen Leistungen aufwarten, was vor allen Dingen der FSV zu spüren bekam. So leicht der Gang für Meggen und Gerlingen erscheint, wir halten Halberbracht und besonders Hillmicke für gefährlich genug, Oberflächlichkeiten der Gäste auszunutzen. Für den Tabellenersten und -zweiten bahnt sich jedenfalls am Sonntag die Entscheidung zur Meisterschaft an. Wenn Gerlingen in Hillmicke nur Unentschieden spielt und Meggen gewinnt, ist ein Entscheidungsspiel auf neutralem Platz um den Titelgewinn erforderlich. Bei einem FSV-Sieg in Hillmicke wird die Meisterschaftsfeier in Gerlingen stattfinden. — Die übrigen Spiele haben weniger Bedeutung und werden nur geringfügige Verschiebungen in der Tabelle zur Folge haben.

I. Kreisklasse

Tv Grevenbrück — FC Langenei, Spfr. Möllmicke — SuS Elspe, TuS Halberbracht — VfB Meggen, SV Hillmicke — FSV Gerlingen, SuS Bleche — SV Heggen, TuRa Altenhundem — SV Schönau.

II. Kreisklasse — A

Spfr. Biggetal — RW Hünsborn R

II. Kreisklasse — B

VfL Heinsberg — FC Langenei R, Spfr. Albaum — FC Oberelspe.

Zweite Pokalrunde der Jugend

Sonntag, den 11. April

Altenhundem — Halberbracht, Benolpe gegen Meggen B, Meggen — Albaum, Olpe gegen Hünsborn, Altenhof — Bleche, Ottfingen — Möllmicke, Attendorn — Listernohl, Elspe — Kirchveischede.

Schul-Fußball

Olpe. Die Schüler der Imbergschule betreiben eifrig den Schulfußball. So spielte am Mittwoch die Klasse 5a gegen die älteren Schüler der Klasse 6a und gewann 4:1, obwohl die 6a mit ihrem Ehrentor in Führung ging (Becker). Die Torschützen des Siegers: Stettner, Kunstleben, Stuff und Huckestein.

Vorspiele zum FIFA-Jugendspiel

Kreis Olpe. Der KJA hat die Auswahlmannschaften für das Knaben- und Jugendspiel — vor dem FIFA-Jugendspiel — aus dem Biggetal bereits aufgestellt. Für die Knaben-Auswahl wurde uns folgende Nominierung bekanntgegeben: Zinserling, Bruse I und Bruse II (Attendorn), Schrage I (Olpe), Stenzel (Attendorn), Maag (Olpe), Hoberg und Staffelt (Attendorn), Hering, Schrage II und Gokus (Olpe). Jugend-Auswahl: Schwederski und Kebbekus (Olpe), Schulte und Biervert I (Attendorn), Ledig und Loeser (Olpe), Alfes (Altenhof), Eckert (Attendorn), Tölle (Olpe), Schönnauer (Altenhof), Bievert II (Attendorn). Als Ersatzleute sind Katzer, Olpe (Knaben), und Müller, Olpe (Jugend), vorgesehen. — Die Auswahlen der Mannschaften aus dem Lennetal werden noch bekanntgegeben.

FIFA-Spiel in Bergneustadt

Schweiz gegen die Türkei

Kreis Olpe. Zum FIFA-Jugendspiel Schweiz gegen Türkei am 12. April in Bergneustadt wird uns mitgeteilt, daß der Spielbeginn auf 17 Uhr festgesetzt wurde. — Fahrgelegenheit von Olpe aus um 15.36 Uhr mit Bundesbahn-Schienenbus (Anschluß von Finnentrop und Betzdorf), Ankunft in Bergneustadt um 16.11 Uhr. Rückfahrt ab Bergneustadt um 19.14 Uhr oder 20.12 Uhr.

Das Paderborner Pilgerabzeichen

Für das Marianische Jahr 1954 — Auch Plakataushang



Kreis Olpe. Die Pilgerleitung des Erzbistums Paderborn hat den bekannten Paderborner Kunstmaler und Graphiker Josef Dominicus vor einiger Zeit schon beauftragt, für die Pilgerfahrten des Erzbistums Paderborn im Marianischen Jahr 1954 ein eigenes Pilgerabzeichen und Plakat zu entwerfen. Das Plakat ist nunmehr fertig. Es zeigt den mächtigen Turm des Paderborner Bischofsdomes. Das Giebelfeld des Turmes bot dem Künstler die Möglichkeit, in dieses ein A hineinzukomponieren, während die Reihen der Schallfenster des Turmes überaus glücklich angedeutet werden durch ein romanisch geformtes M. Es ergeben sich in sinniger Weise die Anfangsbuchstaben für Annum Marianum (Marianisches Jahr). Die Initialen, verbunden mit der Jahreszahl 1954, leuchten aus dem Weiß des Domturmes, der seinerseits sich auf dem blauen Untergrund klar abhebt. Es ist dem Künstler so gelungen, ein Plakat zu schaffen, das die Gläubigen unseres Erzbistums auf die Marianischen Wallfahrten im Jahre 1954 hinweist. Dieses Plakat wird in den nächsten Tagen an allen Kirchtüren zu sehen sein. In gleicher Weise und wiederum unter Verwendung des Domturmes mit den Marianischen Zeichen hat der Künstler auch ein Abzeichen entworfen, das in Emaille ausgeführt wird. Die Pilger, die es an ihre Kleidung heften, werden es zu den marianischen Wallfahrtsorten der eigenen Heimat und des Auslandes tragen und dadurch ihre Liebe zur Gottesmutter ausdrücken.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Mütterberatungen

Kreis Olpe. In der nächsten Woche finden folgende Mütterberatungsstunden statt: Am Dienstag, dem 13. April, in Altenkleusheim um 14.30 Uhr, Neuenkleusheim um 15 Uhr, Rehringhausen um 15.45 Uhr. Die Beratungen werden jeweils in der Schule abgehalten.

Erfolgreiche Prüfung

Olpe. An der Industrie- und Handelskammer in Gummersbach bestand Martin Kebbekus, Olpe, Am Finkenhagen, seine Prüfung als Industriekaufmann. Wir gratulieren!

80 Jahre alt

Rhode. Am morgigen Sonntag kann die Ehefrau Heinrich Hütte, Juliane geb. Kappestein aus Dahl, im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder ihr 80. Lebensjahr vollenden. Die Hochbetagte, die noch geistig und körperlich sehr rüstig ist, verrichtet noch die schweren Feld- und sonstigen Arbeiten. Der Altersjubilarin, die langjährige treue Bezieherin unserer Zeitung ist, wünschen wir einen weiteren frohen und gesegneten Lebensabend!

Totenglocke

Drolshagen. Im Alter von 66 Jahren verstarb nach langer Krankheit Berta Schütte. R. i. p.

Drolshagen. In der Karwoche und in der Woche nach Ostern finden keine Versammlungen der Kolpingsfamilie statt.

Drolshagen. 45 Knaben und 30 Mädchen gehen am Weißen Sonntag zur ersten hl. Kommunion. Unter ihnen sind elf Kinder aus einer Diaspora-Gemeinde der Diözese Fulda, die zur Zeit in Drolshagener Familien untergebracht sind.

Neue Wasserleitung

Gerlingen. Die Erweiterung des Wasserleitungsnetzes nimmt einen guten Fortgang. Die Behälter zur Versorgung der neuen Leitung sind bereits errichtet. Es sind bis zur endgültigen Fertigstellung des vom Wasserbeschaffungsverband geplanten Abschnittes noch etwa 1 600 m Leitungsrohre zu verlegen.

„Der Herrgottswinkel"

Hillmicke. Am morgigen Sonntag um 20 Uhr veranstaltet der Theaterverein einen Theaterabend im Jugendheim. Zur Aufführung gelangt ein Volksstück aus dem Hochgebirge mit dem Titel „Der Herrgottswinkel".

Wege wurden besichtigt

Wenden. Am gestrigen Tage fand die Begehung der Straßen und Wege der Gemeinde Wenden durch den Wegebauausschuß statt. Nicht mehr befahrbare oder schlecht zu begehende Teilstrecken von Straßen und Wegen, sowie Mängel, die verkehrshindernd wirken, sollten dabei festgestellt werden. Die Beanstandungen des Wegebauausschusses werden dem Gemeinderat vorgetragen, der über die Instandsetzung der Straßen im Rahmen der im Hanushaltsplan angesetzten finanziellen Mittel entscheiden kann. Die nur sehr geringen im Haushalt verfügbaren Mittel werden bei den zu erwartenden hohen Anforderungen bald vergriffen sein.

Mehr Wasser für Wenden

Wenden. In den letzten Tagen hat der Wasserbeschaffungsverband die Erneuerungs- und Erweiterungsarbeiten, die für das gesamte Wasserleitungsnetz der Ortschaft durchgeführt werden sollen, wieder aufnehmen lassen, nachdem sie bei Einbruch des Winters stillgelegt worden waren. Im Augenblick wird die Leitung im Ortsteil „Am Knöchelchen" erneuert.

Bund der Kinderreichen

Wenden. Der Ortsverband Wenden im Bund der kinderreichen Familien hält am Sonntag, dem 11. April, in der Wirtschaft Wurm um 16 Uhr eine Versammlung ab, zu der alle Mitglieder und interessierten kinderreichen Familien herzlichst eingeladen werden. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Bald wird ausgeschachtet

Rothemühle. Die Rodungsarbeiten auf dem Baugrundstücksgelände für den Neubau der evangelischen Volksschule gehen ihrem Ende entgegen. Sobald es möglich ist, soll ein Bodenräumgerät zur Planierung des Geländes eingesetzt werden. Daß man sehr bald auch an die Ausschachtungsarbeiten und den Beginn des Schulbaues herangehen will, ist daraus zu ersehen, daß die Arbeiten für den Bau des Weges und die Wasserleitungsverlegung zum Schulgebäude bereits ausgeschrieben worden sind.

Bund der Vertriebenen

Helden. Sehr zu bedauern war der schlechte Besuch der kürzlich hier stattgefundenen BvD-Versammlung. Der Vorstand aus Attendorn war trotz der ungünstigen Witterung erschienen. Vorsitzender Grehl sprach über die Aufgaben des Verbandes und den Lastenausgleich. Im Interesse der Mitglieder wäre es daher gelegen gewesen, wenn sie sich vollzählig an der Versammlung beteiligt hätten.

Karsamstag — Bankfeiertag

Achtet auf Einhaltung der Fristen!

Kreis Olpe. Bekanntlich halten sämtliche Geld- und Kreditinstitute seit Jahren am Karsamstag ihre Schalter geschlossen. Während der Karfreitag gesetzlicher Feiertag ist, gilt der Karsamstag lediglich als sogen. Bankfeiertag. Dieser Unterschied wird vielfach von der Geschäftskundschaft nicht genügend beachtet. Die Folgen sind oft recht unangenehm. Beispielweise kommt es immer wieder vor, daß Wechsel, deren Respektfrist am Bankfeiertag — in diesem Jahre also am 17. April — abläuft, und die deshalb schon am Donnerstag eingelöst und von den Bankinstituten zu Protest gegeben werden müssen, falls nicht rechtzeitig für die Einlösung am Donnerstag gesorgt würde.

Goldenes Arbeitsjubiläum

Anton Klein 50 Jahre in der Firma Metallwerke Gebr. Kemper

Olpe. Die Firma Metallwerke Gebrüder Kemper, Martinstraße, konnte in den letzten Jahren vier Arbeitsjubilare aufweisen, die 50 Jahre lang treu in diesem Betriebe gearbeitet haben. Es waren die Jubilare August Lötters und Josef Vierschilling, ferner der Lagerist Anton Birkhölzer und der Buchhalter Bernhard Nies. Zu diesen Jubilaren gesellt sich heute der Dreher Anton Klein hinzu, dessen Vater († 1929) ebenfalls über 40 Jahre lang im gleichen Betriebe beschäftigt war. Der 64 Jahre alte Anton Klein, wohnhaft Kölner Straße 7, ist heute als Invalide im Prüfraum tätig, nachdem er jahrzehntelang als Dreher ganz seinen Mann im Betriebe gestellt hat. Der Jubilar gilt als ruhiger und vertrauenswürdiger Arbeitskamerad. Es kommt dies auch darin zum Ausdruck, daß er von 1946 bis 1948 als Obmann dem Betriebsrat angehörte. Ferner war er in früheren Jahren Mitglied des hiesigen Schützenvorstandes. Trotz seines Herzleidens versieht A. Klein noch gern seinen Dienst, nur bereitet ihm seine sehr hochgelegene Wohnung begreiflicherweise einige Schwierigkeiten. Er mußte diese beziehen, als er seinerzeit völlig ausgebombt war. Dem freundlichen und jederzeit hilfsbereiten Arbeitsjubilar wird an seinem heutigen Ehrentage die Werksabteilung, der er zugehört, eine besondere Freude durch Ueberreichung eines passenden Geschenkes bereiten. Seine Ehrung durch die Firma erfolgt, wie in den Metallwerken Gebr. Kemper üblich, um den 1. Mai. Dem Arbeitsjubilar gelten auch unsere besten Glückwünsche!

Gottesdienste

Sonntag, den 11. April (Palmsonntag)

Katholischer Gottesdienst

St. Martinus-Pfarrei Olpe: 6 Uhr, 6.45 Uhr und 8 Uhr hl. Messen; 9 Uhr Schulmesse; 10 Uhr Hochamt, 11.15 Uhr letzte hl. Messe; 14 Uhr Andacht, 20 Uhr Fastenpredigt. — Die Palmenweihe ist vor dem Schulgottesdienst.

Evangelischer Gottesdienst

Olpe: 9.30 Uhr Konfirmation und 1. hl. Abendmahl der Neukonfirmierten aus Stadt Olpe; 13.30 Uhr Konfirmation und 1. hl. Abendmahl der Neukonfirmierten aus Stadt- und Amt Drolshagen in Drolshagen St. Johannes-Kapelle. — Gründonnerstag: 20 Uhr Feierlicher Abendmahlsgottesdienst. — Karfreitag: 9.30 Uhr Karfreitagsgottesdienst anschl. Beichte und Feier des hl. Abendmahls; 9.30 Uhr Gottesdienst in Heid; 15 Uhr Passionsandacht zur Sterbestunde Jesu mit Passionsspiel; 17 Uhr Abendmahlsgottesdienst in Drolshagen.

Grevenbrück: 9 Uhr Konfirmationsgottesdienst mit Einsegnung und hl. Abendmahl der Konfirmanden; 11 Uhr Kindergottesdienst in der Schulklasse. — Gründonnerstag: 19.30 Uhr 7. Passionsandacht mit Beichte und Feier des hl. Abendmahles. — Karfreitag: 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und Feier des hl. Abendmahles; 13.45 Uhr in Elspe, Volksschule Gottesdienst mit Beichte und Feier des hl. Abendmahles; 15.30 Uhr in Bilstein, Dorfkirche, Gottesdienst mit Beichte u. Feier des hl. Abendmahles.

Altenhundem-Meggen: 9.30 Uhr Altenhundem Konfirmation durch H. Pastor Ziesen, mit hl. Abendmahl. Kein Kindergottesdienst. 9.30 Uhr in Maumke, 10 Uhr in Lutrop, 13.30 Uhr in Saalhausen.

Einfach toll war die DMV 2-Tage-Fahrt!

WER VICTORIA WÄHLT, WEISS WARUM!

Trotz Massenaufgebotes einzelner Marken bewährten sich die wenigen **VICTORIA** 's in überzeugender Weise.

Es erkämpften sich:

Klassensieg und **Große Goldene Plakette** Gg. Dotterweich mit Kastenhuber auf dem VICTORIA „**Bergmeister**"-Gespann in der 350er Seitenwagenklasse.

Die **Große Silberne Plakette** Herm. Hauenstein mit Lipp auf dem VICTORIA „**Aero**" KR 26 N-Gespann.

Die **Große Bronzene Plakette** Rudi Ebert mit Schneider auf dem VICTORIA-„**Bergmeister**"-Gespann

Den Silbernen Mannschaftsschild der DMV 2-Tage-Fahrt 1954 die beiden VICTORIA „Bergmeister" gemeinsam mit der VICTORIA „Aero".

Die **Große Goldene Plakette** Otto Brack auf der „**Aero**" KR 26 N Solo.

Die **Große Silberne Plakette,** dazu den Ehrenpreis des DMV-Sportpräsidenten Frau Emmi Stahl auf der VICTORIA „**Aero**" KR 26 N Solo.



Die **Sensation** unter den **Mopeds,** das neue **Vicky III!**

Fragen Sie den VICTORIA-Händler, Sie werden begeistert sein.

VICTORIA WERKE A. G. NÜRNBERG

Turnabteilung des SV Heggen mit erfolgreichem Werbeabend

Heggen. Die neu ins Leben gerufene Turnabteilung des SV Heggen hatte am vergangenen Wochenende mit lobenswerter Unterstützung des Tv 1900 Attendorn einen erfolgreichen Werbeabend zu verzeichnen, der besonders von der Jugend gut besucht war. Man sah Grundschulung ohne Gerät ebenso wie gekonntes Turnen an verschiedenen Geräten. Alle Abteilungen des Vereins gaben somit einen Querschnitt ihrer intensiven Arbeit. Anerkennung verdient die Art der Zusammenstellung des Programms, das während der Veranstaltung keine Längen aufkommen ließ. Aber gerade dadurch erzielten die Veranstalter mit ihren Gästen einen großen Werbeerfolg. Dank gebührt vor allen Dingen den Turnerinnen und Turnern der Gäste aus der Nachbarschaft, die sich in uneigennütziger Weise für die neue Turnabteilung einsetzten und auch in den nächsten Wochen „Hilfestellung" leisten wollen, damit die eigentliche Arbeit auf dem Heggener Turnboden erfolgreich anlaufen kann.

TuS Drolshagen aktiv

Drolshagen. Das intensive Training (im Vereinshaus!) der TuS-Sportler wird durch die länger werdenden Tage bald ins Freie verlegt werden können, weil hier die Voraussetzungen geschaffen sind, für die kommenden Veranstaltungen die nötige Kondition aufzuweisen. Das geht die Turner wie auch die Leichtathleten und Fußballer an, die bereits am kommenden Sonntag zum Frühjahrs-Waldlauf antreten, der über 1500, 3000 und 5000 m ausgeschrieben ist. In der Gerberstraße wird gestartet; das Ziel ist am Gasthaus „Zur Brücke".

Am 30. Mai ist ein Sportfest mit Turnen, Leichtathletik und Fußball (Pokalspiele) geplant. Neben zahlreichen Turnern und Sportlern sind sechs Fußball-Vereine eingeladen, die bereits um 11 Uhr mit den ausgschriebenen Kämpfen beginnen. — Im Sommer wollen die Turner einen Vergleichskampf austragen. Die Fußballer haben mehrere namhafte Vereine für Freundschaftsspiele verpflichtet. — Nach Klärung der Sportplatzfrage hofft man, vielleicht im Herbst das Problem eines Turnhallenbaues lösen zu können.

Achtung, Brieftaubenzüchter!

Grevenbrück. Der Brieftaubenzuchtverein „Sauerland" startet am morgigen Sonntag den ersten Vorflug. Einsatzzeit ist 10.30 Uhr. In Meggen hält das Auto um 11.15 Uhr, und in Altenhundem um 11.30 Uhr.

TISCH-TENNIS

Attendorn ist Meister

Attendorn I	12	10	0	2	103:41	20:4
Altenhundem II	12	9	0	3	101:44	18:6
Kickenbach I	12	9	0	3	93:43	18:6
Meggen II	12	6	0	6	64:73	12:12
Schreibershof	12	5	0	7	52:63	10:14
W. Ennest I	12	3	0	9	36:86	6:18
Meggen III	12	0	0	12	9:108	0:24

Den Aufstieg zur Bezirksklasse muß sich Attendorn noch in Qualifikationsspielen gegen die Tabellenersten der Kreise Siegen und Altena/Lüdenscheid erkämpfen.

Frohe Ostern in guter Kleidung von „K. & E."

Sport-Saccos				
DM	89,—	68,—	49,—	**39,—**
Sacco-Anzüge				
DM	189,—	164,—	138,—	115,— **89,—**
Trenchcoat-Mäntel				
DM	89,—	78,—	64,—	**58,—**
Knaben-Anzüge				
DM	59,—	48,—	42,—	**35,—**

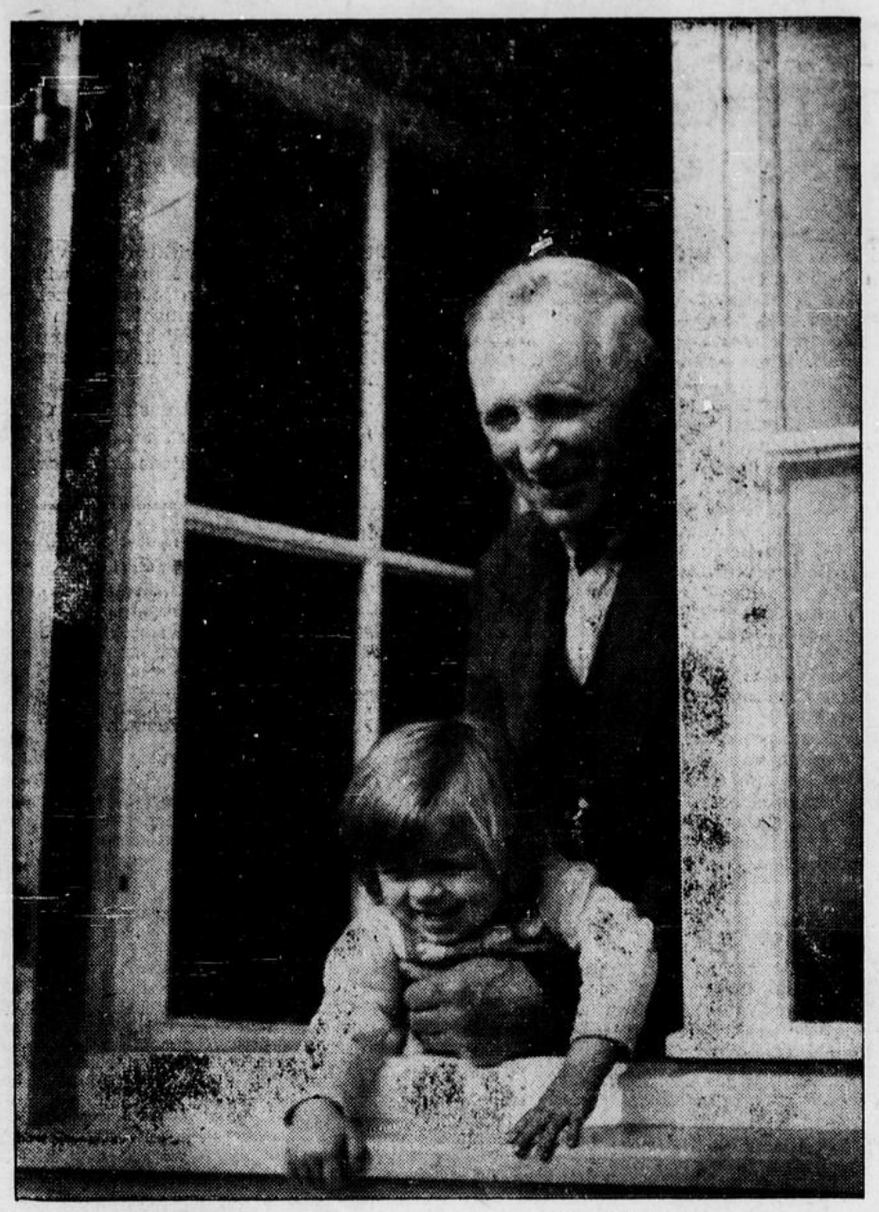
Kinder-Trachtenjanker ab DM **19,75**

Kebbekus & Eibach · Olpe

Unterstellraum für Totenwagen

Benolpe. Der Antrag des Weidekampvorstandes auf Gewährung eines Zuschusses für die Errichtung eines Raumes zur Unterbringung der Düngemaschine und zur Lagerung von Kunstdünger, den Weidekampvorsteher Schäfer begründete, wurde bis zur nächsten Sitzung von der Gemeindevertretung zurückgestellt. Es wurde der Weidekampgenossenschaft aufgegeben, dann einen Kostenanschlag vorzulegen. Vertreter Picker erklärte hierzu, daß in der Nähe der Dorfhalle die Errichtung eines Schuppens in der Größe 5x6 m geplant sei. Er schlug vor, dieses kleine Gebäude durch eine Wand zu teilen und mit zwei Türen zu versehen, damit in dem zweiten Raum der neue Leichenwagen untergestellt werden kann.

Heile die hartnäckigen, schmerzhaften und krampfartigen **Leber-Galle**-Störungen: Fettunverträglichkeit, Brechreiz, Unbehagen, dumpfer Druck, Spannungen, Leber-Völlegefühl, Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit etc. **Lebriton** Frischkräuter-Lebertropfen helfen mit voller Naturkraft. Fragen Sie Ihren Arzt u. verlangen Sie Lebriton aus der SCHWEIZ beim Apotheker. Kl. KUR DM 3.40, große KUR DM 7.—. Gratisprospekt durch Zirkulano-Import, Lörrach/Baden.



„BRING MIR WAS SCHÖNES MIT, MUTTI!"

Meister des Swing

Wir stellen vor: „Count"-Basie — Orgelspiel und Tanz

„Jump King" nannten ihn die Jazzfans von Amerika, und sein Orchester ist auch jetzt wieder Inbegriff des Swing für alle Kenner. Es war ein paar Jahre lang still geworden um den brillanten Jazzpianisten, ehe er 1953 mit seiner 16-Mann-Kapelle sensationelles Comeback feierte. Und nun will er sich also auch in Europa persönlich vorstellen, das anderen Jazzorchestern aus Übersee bereits stürmisch applaudierte. Acht deutsche Städte stehen für April auf dem Programm des dunklen Rhythmikers, der als Meister moderner Tanzmusik schon Karriere gemacht hatte, als bei uns das Swingen noch tabu war. Das war kurz vor dem Krieg und die Carnegie Hall gerade gut genug für das Programm des auch selbst komponierenden Kapellmeisters. Jetzt störte sich niemand mehr an seiner Hautfarbe, die noch wenige Jahre zuvor in Kansas City an dem Bandleader eines weißen Klubs beanstandet wurde. Trotzdem war damals sein „Frühstückstanz", den der junge Jazzmusiker aus New Jersey Anfang der zwanziger Jahre im musikgeschwängerten Harlem kennenlernte, die Sensation der Missouri-Metropole. Als „Tor des Westens" wurde sie zur Stadt des Rhythmus, noch ehe Hammond die ungewöhnliche 9-Mann-Kapelle des „Count" nach Chicago holte.

Den gräflichen Spitznamen behielt der 1906 als William Basie geborene Count, dessen Eltern kurioserweise Lilian und Harvey hießen, auch im exklusiven Ritz Carlton von Boston bei. Von da war es dann nicht mehr weit zum Broadway. Es war der Gipfelpunkt der Swing-Begeisterung mit ausverkauften Häusern und Zuhörern, die auf die ersten Takte der Band „ebenso prompt reagierten wie auf Fliegeralarm". Publikum wie Orchester gingen in den Rhythmen auf, über denen Meister Basie doch auch nie die melodischen Teile zu kurz kommen ließ. Rundfunk und Schallplatten trugen den Ruf der Basie-Band den Gastspielen des Jazz-Meisters voraus, der 1934 mit seinen „Blue Devils" erste Enttäuschungen erlebt und sich zeitweise als Solist durchgeschlagen hatte. In North Carolina mußte die Nationalgarde eingreifen, als Tausende von Fans sich vor einem mit 16 000 Zuhörern vollbesetzten Saal drängten. Und dann schien die Zeit der großen Tanzorchester plötzlich vorbei.

Anstatt zu tanzen, überlegten sich die Leute erst, ob sie für oder gegen „bop" sein sollten. So sah es wenigstens der Count, der jetzt für ein paar Jahre mit einer kleinen Truppe auf Tournee ging — bis er auf die Idee kam, seinen alten Trümpfen „ein Nerzmäntelchen" umzuhängen. Scheinbar mühelos wie immer startete der Meister des Tempos, der „Spezialist für Einfachheit", sein Comeback. Elegant, mit kurzem Schnurrbärtchen und großen Plänen setzt sich der Meister, der einst mit Benny Goodman dem Swing zum Durchbruch verhalf, ans Klavier, intoniert ein paar Takte: die Rhythmikinstrumente fallen ein, die Saxophone nehmen die Melodie auf, süß und doch leicht heiser wie die Stimme einer Jazzsängerin. Fast ist es wie früher, als das ganze Programm aus improvisierten „head arrangements" bestand, als man ein paar Takte antippte und den Einsatz dem Belieben des einzelnen überließ, um doch zu einem einzigartigen Ganzen zu gelangen. Nur daß die Arrangements jetzt vorher auf dem Papier stehen! Um so mehr improvisiert der versierte Musiker, der von der Mutter Klavierspielen lernte und später im Schulorchester trommelte, für sich privat. Sein schönstes Hobby: die Orgel! Allerdings wird sich ein deutsches Publikum schon mit dem begnügen müssen, was „Count" Basie als Bandleader zu bieten hat: die Swing-Kapelle Amerikas.

Entdecker des Nasobehms

Vor 40 Jahren starb Christian Morgenstern – Schaffen mit dem Tod vor den Augen

Die Möwen sehen alle aus,
als ob sie Emma hießen.

Die Verszeile ist wie ein Ball, den Christian Morgenstern spielerisch hoch in die Luft zu den Möwen hinauf warf, und ein schillerndes Spiel wirkt noch lange zurück, wenn die bunte Kugel schon wieder zur Erde zurückgesunken ist. Morgenstern, der Nachkomme bedeutender Landschaftsmaler, ein Lyriker von ernster, starker und eigener Prägung, er mußte spielen, spielen mit dem Wort, das er von allen Beziehungen abstrahierte und sich in kühner Selbstbespiegelung drehen und wenden ließ.

Ich habe die Welt zu Flugsand zerdacht,
Doch konnt' ich das Kind in mir nicht
töten,
So hab' ich es endlich kaum weiter gebracht,
Als zum Schnitzen von Weidenflöten.

Das Kind est es, das den Werwolf deklinieren, das Wiesel auf einen Kiesel inmitten Bachgeriesel des Reimes willen stellen, das Nasobehm erfinden oder der Weste eine Oste beigesellen mußte. Das Kind holte sich die Freunde Palmström und Herr von Korf in seine Phantasiewelt herbei, damit sie, „wenn ich selbst hier richtig sehe, dem gegenwärtigen Menschen vor allem eine gewisse — Entspannung vermitteln... Außerdem aber, daß sie entspannen, machen sie zugleich Lust, ihre närrische, aber darum nirgends in sich unlogisch, nirgends unkonkrete Welt geistig nachzuimprovisieren, und locken damit die heute so beengte und zurückgedrängte Phantasie auf einen höchst erwünschten Tummelplatz." Alle andere Deutung, die in den „Galgenliedern" und in den Palmströmgedichten eine Persiflage auf den kritiklosen Literaten, hier eine Parodie auf Nietzsche, dort auf Dehmel gefunden zu haben glaubte, geht an dem wahren Morgenstern vorbei, dem nichts ferner lag, als sich einem fremden Leben aufzudrängen.

Neben diesem Spiel mit dem Wort steht der große Lyriker Morgenstern, der einen bitteren Weg der Wandlung ging, sich aus fremden Einflüssen lösend, bis zum Gedicht, das mit dem einfachsten Wort den tiefsten Sinn ausschöpft, dabei, mit dem tödlichen Erbteil der Tuberkulose belastet, immer wissend, „sich sagen zu müssen, daß man zwischen fünfunddreißig und fünfundvierzig zu erledigen hat, was man zwischen fünfundvierzig und sechzig hätte sollen erledigen können". Als er am 31. März 1914 in Meran starb, war er dennoch ein Vollendeter, der zuletzt im Evangelium des Johannes seine Erfüllung gefunden hatte. Auf der Höhe seines Lebens, sah er „die Menschen klein, den Menschen groß".

Der Lyriker Christian Morgenstern, der neben und über dem verspielten Verwandler des Wortes stand, ist ein grüblerischer Sucher in allen Problemen seiner Zeit gewesen, immer nach dem Sinn des Menschlichen forschend. Er sah mit denselben ernsten Augen in die Welt wie der Schlesier, der unvergeßliche Schauspieler Friedrich Kayßler, dem er bis zu seinem frühen Ende in der innigsten Freundschaft verbunden war.

Malte Georgi.

Die Priesterin

Von Christian Morgenstern

Nachdenklich nickt im Dämmer die Pagode...
Daneben tritt aus ihres Hauses Pforte
T'ang-ku-ei-i, die Hüterin der Orte
Vom krausen Leben und vom grausen Tode.

Aus ihrem Munde hängt die Mondschein-Ode
Tang-Wangs, des Kaisers, mit geblümter Borte,
in ihren Händen trägt sie ein Torte,
gekrönt von einer winzigen Kommode.

So wandelt sie die sieben ängstlich schmalen,
aus Flötenholz geschwungenen Tempelbrücken
zum Grabe des vom Mond erschlagnen Hundes —

und brockt den Kuchen in die Opferschalen —
und lockt den Mond, sich auf den Schrein zu
bücken,
und reicht ihm ihr Gedicht gespitzten Mundes...

Die Wirkung der Frauen

Immanuel Kant wurde von einem Studenten nach seiner Meinung über die Ehe gefragt. „Kriegen Sie ein gutes Weib, dann werden Sie wahrscheinlich ein glücklicher Mensch werden", antwortete er. „Und wenn ich eine böse Frau kriege?" wollte der Schüler wissen. „Dann", erklärte Kant lächelnd, „werden Sie vielleicht ein brauchbarer Philosoph."

Die Frauen im Paradies

Kant war ein eingefleischter Junggeselle. Von den Frauen hielt er nicht viel. Als einmal in einer Gesellschaft einige Damen vom Paradies zu reden begannen, sagte Kant: „Meine Damen, beschäftigen Sie sich nicht damit, denn Frauen kommen nicht in den Himmel." Als man empört fragte, wie er zu dieser Ansicht käme, erwiderte der Philosoph: „In der Offenbarung Johannis heißt es, daß im Paradiese eine halbe Stunde lang völlige Stille geherrscht habe. Also können keine Frauenzimmer dort gewesen sein."

Liebermanns Park

Der bekannte Maler Max Liebermann war ein großer Blumen- und Gartenfreund. Als er aber eine Zeitlang in einer Etagenwohnung lebte, da schaffte er zwei Oleanderbäumchen in Töpfen an, wie sie um die Jahrhundertwende große Mode waren. Im Sommer stand dieser Gartenersatz vor der Haustür, im Winter wurde er im Keller vor dem Erfrieren geschützt. Mit den ersten warmen Frühjahrslüften kam auch die Oleanderpracht wieder ans Tageslicht. Liebermann ordnete das an, indem er zu seinem Diener sagte: „Justav, hol mal den Jarten aus'n Keller. Stell aber die Bäume nich' so dichte, det et nich' wie'n Park aussieht."

Kritischer Stoßseufzer

Als die „Abstrakte Oper" von Boris Blacher, nach einer Idee von Werner Egk, unlängst im Mannheimer Nationaltheater zu einer skandalumwitterten Uraufführung kam, stellte die „Stuttgarter Zeitung" eine geistreiche und witzige Kritik über das Werk aus. Unter dem Titel „Abstrakte Kritik Nr. 1" erschien folgende Besprechung in der Zeitung: „Zi, zy, Zynis-Mus. Sno, Snobi, Snobis-Mus. Wa, wawa, warum? Pi, pu, Publi-Kum? Kom, Kompo-Nist? Uaah, uaah. Re, Ri, Rosul-Tat? Schei, Scheib und Honig. Nix okay, uaah. Nix, nix, nixokay. Oben Bilder stammeln, Wort, Musik und Sing, unten dabei Klatsch und Pfeif, mix, gehallt in Ton: Angst wie oooih, ooih, Liebe gluckgluckgluck, Panik, Schmerz, Verhandlung und so fort und Krach und endlich Schluß. Fine. Punkt. Li, La, leergebumst die Stätte. Laden zu, nun geht nach Haus — das war Boris Werner, bleicher Blacher Egkscher Graus."

T. S. Eliot verteidigt die Poesie

Bei einem „Literarischen Essen" in Kapstadt erklärte T. S. Eliot in einer Verteidigungsrede zugunsten der Poesie in der Dramatik, man dürfe das Versmaß nicht etwa mit dem Zuckermaß auf einer Torte vergleichen. Die Poesie und das Versmaß in einem Schauspiel, sagte der Dichter, diene einem sehr bestimmten Zweck: die größte Intensität des Gefühlsausdrucks zu erzielen. Eliot, der sich vor den südafrikanischen Schriftstellern, Wissenschaftlern, Künstlern und Buchhändlern gegen die „Tendenz zur nackten Sachlichkeit" aussprach, machte jedoch eine Einschränkung: „Die Poesie darf natürlich nur so weit gehen, daß sie nicht die Illusion des Theaters zerstört."

Tonhöhe und Gehirn

Kapellmeister Felix Mottl war kein Freund von Tenören. Er übte nur ungern mit ihnen. Ein Operettentenor soll schön sein, damit das Publikum für ihn schwärmt. Gewöhnlich steigen die Huldigungen aber den meist noch jungen und nicht gerade übermäßig mit Weisheit gesegneten Sängern zu Kopfe und machen sie eingebildet. — Einen solchen Star (seinen Namen wollen wir höflich verschweigen) hatte Mottl bei einer Probe, in der es absolut nicht klappen wollte. Mottl erklärte ausführlich, wie der Tenor die schwierige Stelle nehmen sollte, aber der Sänger antwortete: „Es ist nicht meine Schuld. Die Stelle läßt sich einfach nicht singen."

Der Dirigent lächelte: „Ich weiß, du kannst bestimmt nix dafür, denn du bist ja ein Tenor, und die hohen Töne, die drücken das Gehirn zusammen."

Engel und Wolken

Der große Komponist Johannes Brahms war ein starker Raucher. Während einer Bahnfahrt war er der einzige Mann im Abteil, alle anderen Reisenden waren ältere Frauen. Brahms steckte sich gewohnheitsgemäß eine dicke Zigarre an. Darauf sagte eine Dame sehr spitz: „Mein Herr, da Sie hier ganz allein unter Damen sitzen, dürften wir wohl erwarten, daß Sie auf uns Rücksicht nehmen und uns nicht in Ihre Rauchwolken einhüllen."

Brahms lachte und erwiderte: „Aber, meine Gnädigste, wo Engel weilen, da müssen auch Wolken sein."

Die Menschen können nicht frei werden, ohne zur Freiheit erzogen zu sein, und diese Erziehung findet man nicht in Schulen und erlernt man nicht aus Büchern, sondern sie besteht aus Selbstbeherrschung, Selbstgefühl und aus Selbstregierung.

Bouckle

Als der Film bunt wurde

15 Jahre deutscher Farbfilm: Von „Frauen sind doch bessere Diplomaten" bis „Nanga Parbat"

Als die Ufa im Jahre 1939 den ersten deutschen Farbfilm drehte, waren sich alle Beteiligten darüber klar, daß mit „Frauen sind doch bessere Diplomaten" — so hieß nämlich der erste deutsche farbige Spielfilm mit Marika Rökk und Willy Fritsch in den Hauptrollen — der Beginn einer zweiten Epoche im deutschen Filmschaffen angezeigt wurde. Kaum ein Dutzend Jahre vorher ist mit der Umstellung vom Stummfilm auf den Tonfilm die erste fortschrittliche Epoche im Filmschaffen eingeleitet worden. Sie war gleich der dritten Epoche der Filmentwicklung, wie sie sich jetzt mit der Umstellung vom sogenannten flachen auf den Raumfilm anbahnt, mit ungeheuren Investitionen verbunden, die allein bei uns in Deutschland damals 70 bis 80 Millionen RM betrugen. Den gleichen Betrag etwa benötigt die Filmtheaterwirtschaft heute, falls sie — nur — 2000 Theater auf Cinema-Scope-Breitbild-Verfahren umstellen wollte.

Unter der Regie von Georg Jacoby ist damals vor 15 Jahren ein Film entstanden, dessen Farbwiedergabe der damaligen Auffassung von Regie und Technik entsprach. Trotzdem war die Neuheit der Farbe im Film eine Sensation und bewirkte, daß mit „Frauen sind doch bessere Diplomaten" das beste Geschäft der damaligen Zeit auf dem deutschen Filmmarkt erreicht wurde.

Aber die Techniker waren, im Gegensatz zur breiten Masse des Filmpublikums, mit den im Film gezeigten Farben keinesfalls zufrieden. In den Fabriken der Agfa — vor dem Kriege die größte Rohfilmfabrik Europas — wurden weitere Erfahrungen gesammelt, experimentiert und mit den Regisseuren und Kameramännern der Ufa und der Tobis die Fragen der Lichtbestimmung, der Aufnahme- und Entwicklungstechnik intensiv behandelt, mit dem Erfolg, daß schon die nächsten Filme, wie „Die goldene Stadt", bei deren Aufnahme schon die erste Rückprojektion verwendet wurde, „Opfergang", „Immensee" wesentliche Farbverbesserungen zeigten. In „Das Bad auf der Tenne" und „Münchhausen" wurde neben zahlreichen Tricks vor allem das dramaturgische Element der Farbe erkannt und wirksam angewandt.

Der deutschen Farbfilmentwicklung sind durch Kriegs- und Nachkriegsbedingungen wertvolle Jahre verlorengegangen. Denn erst 1950 konnte die Agfa in Leverkusen beginnen, farbigen Kinefilm herzustellen. Das Agfa-Werk in Wolfen blieb hinter dem „Eisernen Vorhang". Trotzdem ist für die kurze Zeit, die dem deutschen Farbfilm zur Verfügung stand, der Stand der Farbfilmtechnik im Bundesgebiet erstaunlich hoch entwickelt. Die Entwicklung des Rohfilmmaterials ist nach Ansicht von Dr. Tromnau von der Agfa abgeschlossen. Das Agfa-Colormaterial bietet dem Kameramann und dem Farbfilmregisseur alle Möglichkeiten zur Modulation des farbigen Bildes in hellen und dunklen Farbtönen. Einige Versuche von Kamera und Regie können in dieser Richtung unter den 15 deutschen Farbfilmen des letzten Jahres durchaus als gelungen bezeichnet werden. Etwa bei den Agfa-Colorfilmen „Das tanzende Herz", „Die Gefangene des Maharadscha", „Der goldene Garten" und jüngst dem Agfa-Colorfilm der Nanga-Parbat-Expedition.

Unseren Produzenten wurde auf dem vorjährigen Internationalen Farbfilmkongreß — der IV. Internationale Farbfilmkongreß findet vom 5. bis 6. April während der Photokina in Köln statt — empfohlen, sich bei der Herstellung von Farbfilmen erfahrener Maler als Berater zu bedienen, wie es beispielsweise im Ausland mit großem Erfolg praktiziert wird. Die Rank-Organisation (London) holte sich z. B. für die Herstellung des Farbfilms „Die roten Schuhe" den Düsseldorfer Maler Hein Heckroth — er blieb „drüben" —, und in Italien gehört G. M. Scotese zu den bekanntesten Farbfilmdramaturgen. Die Farbfilmberater sollen nach Möglichkeit schon am Drehbuch mitarbeiten. Denn wir müssen — auch beim Farbfilm — die Synthese finden zwischen Kunst und Technik.

Georg M. Bartosch

TAGIL, der Mongolenhund / Von Sven Hedin

In seinem letzten Buche „Meine Hunde in Asien", dessen Erscheinen der großer Forscher nicht mehr erlebte, hat er den treuesten Gefährten seiner weiten Fahrten durch die unerforschten Wüsten ein bleibendes Denkmal gesetzt. Lothar Tobias hat das Buch für die deutsche Ausgabe des F.-A.-Brockhaus-Verlages aus dem Schwedischen übertragen. Wir geben daraus nachfolgenden Abschnitt wieder.

Es war ein großer osttürkischer Hirtenhund, der mich auf einer zweimonatigen See- und Flußfahrt begleitete. Dr. Nils Hörner hatte schon den See Lop-nor in der Gestalt aufgenommen, wie er sich darstellte, seit er in sein historisches Bett im Nordteil der Wüste zurückgekehrt war, während der im südlichen Teil der Wüste gelegene See Prschewalskijs, der Karakaschun, austrocknete. Ich selbst wollte nun auch den veränderten Lauf des Tarims kartographisch aufnehmen. Meine Begleiter waren die akademisch gebildeten Chinesen Chen und Kung und die aus Osttürken bestehenden Bootsbesatzungen aus dem Stamm, der sich Loplik oder die Lopmänner nennt. Von einem Standlager aus unternahmen wir in den verschiedensten Richtungen Fahrten auf dem See. Bisweilen blieben wir tagelang draußen, und dann war Tagil das einzig lebende Wesen, das bei den Zelten zurückblieb. In solchen Fällen bewies er Treue und Pflichtgefühl. Er begriff, daß das Lager seiner Hut und Wachsamkeit anvertraut war, und bekundete auf keine Weise den Wunsch, mitgenommen zu werden. Bei unserer Rückkehr am Abend zeigte er uns seine herzliche Freude.

Als die Arbeit beendet war, ließen wir an dem Platz, wo sich an der Mündung des Flusses in den See unser Hauptlager befunden hatte, das Zelt mit 300 Kilo Mehl zurück; desgleichen die zehn Kanus, die zum Schutz gegen Wind, Wetter und Wellenschlag unter Wasser verankert wurden. Ich hatte beabsichtigt, später noch einmal an den Platz zurückzukehren. Indessen ließ sich der Plan nicht ausführen, und deshalb liegen Zelt, Mehl und Kanus heute noch dort, wenn sie nicht inzwischen jemand geholt hat. Spätabends trafen meine beiden chinesischen Freunde und ich am vereinbarten Treffpunkt ein. Da fiel mir ein: niemand hat an Tagil gedacht — natürlich ist er, wie schon so oft, bei dem Zelt geblieben. In Gedanken sah ich ihn am Ufer stehen und lauschend, witternd und wartend in das Schilfgewirr des geheimnisvollen Sees hinausspähen. Wenn die Dunkelheit kam und kein ferner Ruderschlag zu hören war, würde seine Unruhe steigen, und er würde die Nacht hindurch wachen und lauschen. Und dann? Mit jedem Tag würde seine Verzweiflung zunehmen. Ich sagte meinen beiden Chinesen, daß ich niemals Ruhe im Herzen finden und nachts gut schlafen könnte, wenn ich nicht wüßte, was aus Tagil geworden wäre. Ich würde immerdar sein ängstliches Geheul zu hören glauben und ihn im Geiste in hoffnungsloser Sehnsucht am Ufer umherirren sehen — ein Bild der Treue und der Aufopferung.

Die beiden prächtigen Chinesen verstanden mich und teilten meine Gefühle. Sie erboten sich, noch einmal zu dem alten Zeltlager zurückzukehren. Inzwischen wartete ich im Kraftwagen. Gegen Mittag kamen Chen und Kung wieder und berichteten, daß sie nach einer Wanderung von ein paar Stunden eine Abteilung der Eseiskarawane getroffen hatten, die das schwere Gepäck beförderte. Von deren Führer erfuhren sie, daß Tagil sich der früher aufgebrochenen ersten Abteilung angeschlossen hatte. Der treue Hund war also gerettet. Einige Tage darauf sah ich ihn wieder und konnte nunmehr ruhig schlafen.

Tagil war mein letzter Hund in Asien, so daß er mir zeitlich am nächsten steht. In meinen alten Tagen die Erinnerung an ihn und alle seine Vorgänger in meinen Diensten noch einmal zu frischem Leben zu erwecken, hat mir große Freude gemacht, und ich habe das Gefühl, auf diese Weise der unendlichen Dankbarkeit Ausdruck gegeben zu haben, die ich meinen lieben Hunden schuldig bin für Treue und Geduld, mit der sie während siebzehn langer Jahre meine Einsamkeit in dem unermeßlichen Asien geteilt haben.



Zeichnung: Klumbies

Die Glückssträhne

Ein Betrunkener kommt in ein Automatenrestaurant, die Taschen bis oben hin voller Groschen. Er pflanzt sich vor den Schinkenbrötchen auf, wirft zwei Groschen hinein, holt sich das Brötchen heraus, wirft wieder zwei Groschen hinein und kriegt wieder ein Schinkenbrötchen.

Als er es so auf zwanzig Schinkenbrötchen gebracht hat, sagt jemand: „Na, meine Sie nicht, daß es nun erst mal genug ist?" „Was? Jetzt soll ich aufhören?" sagt d Betrunkene, „jetzt — mitten in der Gewinsträhne?"

Aus: DAS BESTE AUS READER'S DIGEST



SCHÄFCHEN ZUR LINKEN TUT FREUDE DIR WINKEN . . .

Hoffnung, Zweifel und Kinderlähmung

Neuyork. — Massenschutzimpfungen mit dem von Dr. Jonas Salk entwickelten neuen Impfstoff gegen Kinderlähmung werden Ende März oder Anfang April in den Vereinigten Staaten beginnen. Wie Dr. Hart E. van Riper, der medizinische Leiter der National Foundation for Infantile Paralysis, mitteilt, werden die Kinder drei Injektionen innerhalb von fünf Wochen erhalten.

Andererseits hat eine Kommission von Spezialisten auf einer vom amerikanischen Gesundheitsministerium in Washington einberufenen Tagung bekanntgegeben, daß die im vorigen Jahr durchgeführten Massenversuchsimpfungen mit Gamma-Globulin keinerlei überzeugende Schlußfolgerungen in bezug auf ihren prophylaktischen oder therapeutischen Wert zulassen. Es wurde allerdings darauf hingewiesen, daß die Bedingungen, unter denen diese Tests durchgeführt wurden, eine endgültige Bewertung außerordentlich erschwerten. Die Fachleute des öffentlichen Gesundheitsdienstes schreiben das offensichtliche Versagen der letztjährigen Impfkampagne — verglichen mit den günstigen Ergebnissen der Massenversuche 1951 und 1952 — vor allem der Tatsache zu, daß die Impfungen in vielen Gegenden erst verabreicht wurden, als der Höhepunkt der Epidemie bereits überschritten war. Ein großer Teil des im letzten Jahr verwendeten Gamma-Globulins wurde außerdem Familienmitgliedern von Poliopatienten injiziert — ein Vorgehen, das von einer Reihe von Fachleuten mit der Begründung beanstandet wurde, daß die Familienmitglieder zur Zeit der Impfung bereits infiziert waren. Diese kritische Haltung nahm auch Dr. William McD. Hammon ein, unter dessen Aufsicht die Massenimpfungen mit Gamma-Globulin in den Jahren 1951 und 1952 durchgeführt wurden. Um sich ein wirkliches Urteil über die Zweckmäßigkeit von Gamma-Globulin-Impfungen bilden zu können, müssen nach Ansicht des Gesundheitsamtes die Versuche mit dem Blutbestandteil weiter fortgesetzt werden.

Elektrizitätswerk Wurzel

Pfahlwurzeln bis zu 40 m Tiefe – Winterroggenpflanze mit 600 000 m Wurzellänge

In diesen Frühjahrstagen steigt der Saft wieder in die Bäume und Sträucher. Die Wurzeln, welche die Milliarden Saugpumpen bedienen, holen das Wasser und die Nährsalze aus dem Boden, ganze Seen voll Wasser. Dabei gehen sie klug vor, daß man ihnen fast so etwas wie „Gehirn" zuschreiben möchte.

Wie tief Wurzeln reichen können, sehen wir an einer kürbisartigen Wüstenpflanze, die eine armdicke Pfahlwurzel 15 m tief in die Erde schickt. Nicht etwa, weil sie sich so fest verankern möchte, sondern weil sie in dieser Tiefe Wasser wittert, Grundwasser. In Lehm- und Lößsteppen hat man auf salzhaltigen Böden Stauden gefunden, denen das Salz nicht schadet, weil sie ihre Pfahlwurzeln 30—40 m tief in den Boden schicken, also die Lößschichten durchwachsen, um das Grundwasser zu erreichen.

Die Pflanze weiß, daß da unten gutes Wasser zu finden ist; ebenso wie andere Wüstenpflanzen, die flach wurzeln, wissen daß ihnen auch die längste Pfahlwurzel nichts nützen würde, so daß sie viele und und lange Seitenwurzeln entwickeln. Unsere Waldbäume erreichen nur selten Tiefen von 3—5 m, die Kulturpflanzen wie Zukkerrübe, Kartoffel, Roggen und Weizen bringen es auf Wurzeltiefen von 1,7 bis 2,7 m.

Die Gesamtwurzellänge einer Pflanze ist freilich viel größer, da fast jede Pflanze Millionen feinster Haarwurzeln (Wurzelhaare) besitzt, die eine Art Haarschopf bilden. Auf einem nur einen Millimeter langen Wurzelstück einer Maispflanze wurden 1925 Wurzelhaare gezählt. Diese winzigen Wurzeln sind imstande, elektrische Ströme zu erzeugen. Jede dieser Wurzeln stellt ein winziges Elektrizitätswerk dar.

Eine einzige Roggen- oder Weizenpflanze, die allein steht und etwa 1,60 m tief wurzelt, hat eine Gesamtwurzellänge von 76 000 m bei etwa 2 Millionen Seitenwurzeln. Steht dieselbe Pflanze in Drillsaat, also in 15 cm Abstand, dann erreichen ihre Wurzeln nur einen Meter Tiefe bei einer Gesamtwurzellänge von 800 bis 900 m. Zum Vergleich besitzt eine Wasserhyazinthe neben 158 sprossbürtigen Wurzeln 272 400 Seitenwurzeln; die Gesamtlänge aller Wurzeln beträgt 11 480 m und ihre Gesamtoberfläche siebeneinhalb Quadratmeter. Den Rekord soll eine Winterroggenpflanze erreichen mit 14 Millionen Wurzeln von fast 600 000 m Gesamtlänge und 225 qm Oberfläche.

Wurzeln benehmen sich wie denkende Wesen. Sie wachsen senkrecht nach unten, also im Sinne der Schwerkraft dem Mittelpunkt der Erde zu. Man kann eine Keimwurzel waagerecht in die Erde legen, sie wird immer senkrecht weiterwachsen. Sie besitzt ein Gleichgewichtsorgan wie wir Menschen auch, in Form von winzigen Stärkekörnchen, die in jeder Wurzelspitze zu finden sind. Vernichtet man diese Stärkekörner durch Belichtung, dann verliert die Pflanzenwurzel ihr Orientierungsvermögen.

Die Wurzelspitze hat das feinste Gefühl, sie weicht Hindernissen aus und erspürt die nährstoffreichsten Bodenschichten.

Genau wie Mackeben . . .

Margot Hielscher und Heinz Drache sind Partner. Sie spielt einen berühmten Revuestar, er einen aufstrebenden jungen Schlagerkomponisten, der ihr sein neuestes Lied einstudiert. Nachdem sie das Lied gesungen, fragt sie den Komponisten rollengerecht, ob sie es richtig gemacht habe.

„Sehr gut", antwortet er. „Nur diese Stelle hier dachte ich mir etwas inniger!"

Sagt Margot nach der Aufnahme der Szene zum Regisseur: „Bei diesem Dialog muß ich immer an Theo Mackeben denken. Wenn ich ihn fragte: ‚War es gut so?' sagte er immer: ‚Wunderbar, Margot!' Und nach einer kleinen Pause dann: ‚Und nun machen wir's nochmal von vorn und — ganz anders!'"

Kavaliersseufzer

Zarah Leander hat sich laut Drehbuch in einem Kino vor dem applaudierenden Publikum zu verneigen. Ein Boy muß ihr dabei einen Strauß roter Rosen überreichen.

Regisseur Wolff erklärt dem Zwölfjährigen die Szene: „Also, du kommst von links, übergibst die Blumen mit einer Verbeugung, dann reicht dir Frau Leander die Hand, die du nimmst. Verstanden?"

„Ja!" nickt der Junge und strahlt übers ganze Gesicht.

„Ach so, ja —" ergänzt sich der Regisseur, „und wenn sie dir die Hand gegeben hat, drückst du einen Kuß darauf!"

„Ach du meine Güte!" erschrickt der Junge und wird über und über rot. „Muß das sein?"

Regisseur Wolff besteht auf dem Kuß.

Meint der junge Kavalier: „Also nee, Herr Wolff! Wissen Sie, ich schwärme sehr für Frau Leander! Aber küssen — das haut mich um!"

Heiterkeit auf der Szene. Und dann küßte er doch!



Zeichnung: Klumbies

Vater werden . . .

Ein Filmschauspieler, Spezialist für bärtige Typen und darum ständig lang bebartet, war in Wirklichkeit aber noch sehr jung. Kürzlich brachte er seine noch jüngere Frau zur Entbindung ihres ersten Kindes ins Krankenhaus. Aller Ängste voll saß er im Wartezimmer — da trat ein weiterer zukünftiger Vater ein, raste minutenlang im Zimmer umher, rauchte eine Zigarette nach der anderen und bemerkte dann erst seinen Schicksalskollegen. Und als er dessen Bart sah, ließ er voller Entsetzen die Zigarette fallen und stöhnte: „Großer Gott — wie lange warten Sie schon . . . ?"

Aus: DAS BESTE AUS READER'S DIGEST

Vom Theater

Otto Brües, der in Düsseldorf tätige Schriftsteller und Feuilletonredakteur, schrieb um den Walzerkönig Johann Strauß das Lustspiel „Der Fisch an der Angel", das anläßlich des 30jährigen Bestehens des Rheinischen Landestheaters Neuß uraufgeführt wird. Unlängst brachte der Verlag C. Bertelsmann gesammelte Werke von Brües unter dem Titel „Sturm und Stille" heraus.

Marcel Aymés neue Komödie „Die vier Wahrheiten" im Pariser Théâtre de l'Atélier uraufgeführt, erhielt eine schlechte Presse. „Von allen vier Akten sind drei überflüssig", meinte die Kritik. Im Mittelpunkt der Handlung steht ein Wissenschaftler, der an der Treue seiner Frau zweifelt. Er injiziert ihr, seinem Schwiegervater und seiner Schwiegermutter eine „verräterische Flüssigkeit", um die Wahrheit zu ermitteln.

Mit Monatsgagen von durchschnittlich 313 DM für die weiblichen und 424 DM für die männlichen Mitglieder müssen die vierzehn Landesbühnen in der Bundesrepublik auskommen, da sie nur mit durchschnittlich 200 000 DM Jahreszuschüssen der Länder, Städte, Kreise und Gemeinden rechnen können. In einem Gesamtspielbereich von sieben bis zehn Millionen Einwohnern gaben die Landesbühnen während der letzten Spielzeit über dreitausend Vorstellungen mit 185 verschiedenen Inszenierungen.

Eine der ersten Duisburger Inszenierungen, die Gustaf Gründgens auf Grund seines mit der Stadt Duisburg auf zwei Jahre abgeschlossenen Gastspielvertrages plant, ist der II. Teil von Goethes „Faust". Da die Düsseldorfer Bühne nicht die technischen Voraussetzungen für diese Inszenierung besitzt, werden sämtliche Faust-II-Aufführungen im Duisburger Haus stattfinden.

Da die Interessengemeinschaft zwischen dem Wuppertaler und dem Solinger Theater mit Ende dieser Spielzeit abläuft, sind Erwägungen im Gange, in der nächsten Spielzeit eine Zusammenarbeit zwischen Solingen und Remscheid anzubahnen. Auf diese Weise wäre es möglich, das Remscheider Ensemble zu erhalten, dem von der Stadt zu Ende dieser Spielzeit vorsorglich gekündigt worden ist, obwohl der Theaterneubau in Remscheid vor der Vollendung steht und bis zum Herbst spielfertig sein wird.

Das Theaterleben in Israel entwickelt sich ständig. Außer dem „Kammertheater" in Tel Aviv spielen die „Habima" (1918 in Rußland gegründet, seit 1928 in Palästina), „Ohel", „Zirah", „Matate" und „Li-La-Lo". Es gibt in Tel Aviv und Haifa auch Ensembles, die Stücke in deutscher Sprache spielen.

In Montreal entwickelt sich, den Mitteilungen des „Institutes für Auslandsbeziehungen" zufolge, ein immer stärkeres deutsches Theaterleben. Amerikanische Studentenspielgruppen veranstalten zahlreiche deutschsprachige Aufführungen.

Curzio Malapartes Theaterstück „Die Frauen haben auch den Krieg verloren" wird in Italien und Frankreich aufgeführt. Noch in diesem Jahr soll der dritte Teil von Malapartes „dichterischer Trilogie", die mit den Romanen „Kaputt" und „Die Haut" begann, unter dem Titel „Faule Mama" (Mamma marica) erscheinen. Malaparte hat außerdem ein Buch „Verfluchte Toskaner" vollendet. (my)

PREMIERE / Von Alfred Polgar

Der Nachbar zeigt der Nachbarin die bedeutenden Männer des Parketts. Manche sehen genau so aus, wie ich sie mir vorgestellt habe; manche noch genauer.

Hinterm Vorhang harrt eine frisch geschaffene Welt. Noch steht sie still. Punkt sieben wird sie zu kreisen beginnen. Schön, bedeutsam, herrlich ist das Theater, ehe es ist.

Ein Summen und Surren wie auf sommerlicher Wiese. Noch wiegen die Häupter, insbesondere der Kritik, sich sanft im Winde; im Morgenwinde, obschon es Abend ist. Dann wird es dunkel: Natur verstummt, Kunst hebt zu sprechen an.

Die Bühne zeigt einen Wolkenrahmen. Im Hintergrund ist die Sonne gemalt, ein schlichter Rohentwurf von Sonne, die Andeutung eines Kreises, der Strahlen aussendet. Doch genügt das als Stichwort für die Phantasie des Zuuschauers. Wenn Tag sein soll, wird die Sonne beleuchtet; soll Abend werden und Nacht, wird ihr das Licht vorenthalten. O wunderlich verkehrte Welt, in der die Sonne beschienen sein muß, damit sie leuchte.

O wunderliche Stücke, o armes Publikum! . . .

Schon während der ersten Bilder schienen manche Zuhörer von einer sonderbaren Not und Unruhe befallen, als wären sie dabei, sich von ihren eigenen Oberschichten zu lösen. Ist das Werk zu tief, zu hoch?

Alle Zweifel behob anderentags die Kritik. So lautete der eine Spruch: „Ohne Phrasen geredet, es ist reiner Dilettantismus, maßlose Langweiligkeit, ein scheintiefes Mißdrama", so der andere: „Ein großer unvergeßlicher Abend. Das Werk überwältigt".

Ich, für mein Teil, bin ganz der Meinung der beiden Herren.

Schwäne / Von Alexander Jakowlew

Die Jäger trafen rechtzeitig ein. In den dünnen, goldenen Strahlen der Sonne schmolz der Schnee im Walde und das Eis auf dem Kajassan-See. Neues Leben schäumte, rauschte und sang in den zahlreichen Bächen, die die Herrschaft des Winters abwarfen, in den warmen Winden und im Schrei der Zugvögel.

Die Jäger waren gegen Mittag eingetroffen. Sie ließen ihre Gewehre, Säcke, Wagen und Pferde in der Jagdhütte des alten Wassily und gingen an den See. Der dreizehnjährige Junge mit dem ausdrucksvollen Kindergesicht, der sie begleitete, lief ungeduldig und begeistert mit den drei Hunden voraus.

Auf dem Bergabhang dunkelte der Erdboden zwischen dem hellen Schnee. Bläulich schimmerte der Wald hinter dem Kajassan-See durch zarte Nebelschleier hindurch. Zwischen den Eismassen, die sich in den Strahlen der Frühlingssonne spalteten, leuchtete grünlich-blau das Wasser hervor, und über See und Wald ertönte das Gezwitscher zahlreicher Vogelstimmen. Wilde Enten flogen im Dreieck über den See, Wildgänse eilten in langen Reihen dem Norden zu, als fürchteten sie, auch nur eine Stunde dieses herrlichen Frühlingsdaseins zu versäumen.

Wolodja stürzte zum alten Wassily, der an einem Boot beschäftigt war.

„Der Kahn ist fertig", berichtete Wassily dem Jungen. „Wir können jederzeit fahren."

Die Jäger stiegen den steilen Abhang zum See herunter, lösten unter Reden und Lachen das Boot und stießen es ins Wasser. Das Boot schwamm leicht. Lustige, kleine Wellen kräuselten sich um den Kahn, und Wolodja schien es, als ob das Boot lachte. Am Ufer liefen die Hunde bellend hin und her. Sie waren naß und schmutzig bis an die Ohren. Die Abendsonne leuchtete hinter dem Wald. Die Bäume erglühten und grau-blaue Schatten fielen auf das andere Ufer.

Ein Schrei ertönte plötzlich am Himmel. „Kil-wi-i".

„Leiser, Schwäne!" flüsterte Onkel Mitja.

Alle vier schauten in die Höhe. Zwei große Vögel, die in den Strahlen der Abendsonne vom roten Schimmer übergossen waren, flogen über den See. Sie riefen einander etwas zu.

Die Jäger beobachteten aufmerksam ihren Flug. Die Schwäne zogen Kreise über dem See und flogen nordwärts, immer weiter und weiter, bis sie dem Auge entschwanden, und nur ihr Schreien „Kil-wi-i" aus der Ferne ertönte.

„Schwäne sind schwer zu treffen", sagte der Vater. „Schwäne jagen ist ein schöner Traum!"

*

Es war noch dunkel, als der Hahn zum dritten Male krähte. Wolodja sprang auf, lief zum Fenster, schaute hinaus und zog sich eilig an.

„Viel zu früh! So ein unruhiger Geist! Bleib noch ein halbes Stündchen liegen", sagte der Vater.

„Nein, ich gehe."

Wolodja sagte es ganz ruhig, doch innerlich zitterte er vor Aufregung. Immer wieder hörte er die Worte seines Onkels: „Auf Schwanenjagd geht man in der Morgendämmerung." Er zog sich im Dunklen an, kramte lange in Vaters Tasche herum, ehe er die Patronen fand. Eine Viertelstunde später knarrte die Tür. Wolodja war draußen.

Als der Vater ihn vor drei Jahren zum ersten Male auf die Jagd mitgenommen hatte, vernahm er in einer Frühlingsnacht in derselben Jagdhütte, in der sie heute übernachtet hatten, ein Gespräch über Schwanenjagd. Seitdem quälte ihn der Wunsch, einen Schwan zu erlegen.

Der geschmolzene Schnee und die kleinen Pfützen hatten sich über Nacht mit einer dünnen Eisschicht überzogen und klirrten unter seinen Füßen wie Glas. Eisiger Wind blies aus den Feldern. Ein heller Streifen leuchtete im Osten. Dunkle Wolken huschten über ihn hinweg. Enten schrien über dem See. In der dunklen Luft rauschten irgendwelche Flügel, und aus der Ferne ertönte das Schreien der Gänse.

Wolodja schob die Patronen ins Gewehr und kletterte auf einen bequemen Felsvorsprung. Fünf Meter vom Ufer entfernt erblickte er hinter einem schmalen Eisstreifen eine aufgetaute Stelle, aus der das dunkle, erfrorene Schilf des vorigen Jahres herausragte. In der Nähe rauschte ein Bächlein eintönig und schwach, als wollte es sterben. Die Füße versanken im nassen Lehmboden. Eisig zog es aus den Feldern und feucht vom Kajassan-See. Kalt lief es über den Rücken.

In der Ferne schrien Gänse.

Und plötzlich klang es zart und harmonisch: „Kil-wi-i". Wolodja fuhr auf, als ob jemand ihn gerufen hätte. Seine Hände zitterten und umklammerten krampfhaft das Gewehr. Schwäne! Ja, dort schrien Schwäne. „Kil-wi-i!" Wie ein Ruf aus dunklen Tiefen klang es. Die Schwäne kreisten über dem Kajassan-See im matten Licht der Morgendämmerung. Erst war es ein Pärchen, dann ein zweites. Sie flogen weit weg, kamen wieder, flogen niedrig, als wollten sie feststellen, ob Feinde in der Nähe seien, ihre einzigen Feinde, Menschen.

Der weiße Streifen im Osten wurde immer breiter. Das Wasser leuchtete hell. Dunkel hob sich das Schilf von der glitzernden Wasserfläche ab. Die Schwäne schwammen irgendwo in der Nähe und unterhielten sich zärtlich. Nun sah man sie über die dunkle Wasserfläche gleiten, große Vögel, neben denen die Enten, die eilig das Weite suchten, winzig erschienen. Stolz schwammen die großen Vögel und wandten manchmal den Kopf auf dem schönen, schlanken Hals. Wolodja schaute, zielte und schoß. Eine Feuergarbe leuchtete über dem See auf, ein lauter Schall rollte wie ein Gewitter über den Wald dahin. Wolodja fühlte, wie ein Schwindel ihn erfaßte. Alles drehte sich im Kreis um ihn. Wie im Traum sah er, daß ein Schwan mit den Flügeln schlug, sich erhob und wegflog, während der andere sich ins Schilf warf. Mächtige Flügelschläge peitschten das Wasser auf.

Wolodja sprang aus seinem Versteck heraus und sah, wie der verwundete Schwan hinter dem Schilf verzweifelt mit den Flügeln schlug. Er streckte den Hals aus, versuchte sich zu erheben, zu fliegen und schwamm erschöpft immer weiter vom Ufer weg. Wolodja schoß noch einmal, doch der Schwan war zu weit weg. Die Kugel traf nicht und fiel ins Wasser, das schäumend in die Höhe spritzte. Die Stimmen der erregten Vögel des Sees klangen wie wildes Stöhnen.

Der verwundete Schwan hatte eine Eisscholle erreicht und bemühte sich mehrmals vergeblich hinaufzuklettern. Schließlich gelang es ihm. Mühsam schleppte er sich einige Schritte dahin, breitete die Flügel weit auseinander, als ob er fliegen wollte, so daß jede Feder zu sehen war und — legte sich hin. Man sah, wie er krampfhaft die Beine und den Hals ausstreckte. Dann schrie er schrill auf, legte seinen Kopf unter den Flügel und blieb so liegen.

„Kil-wi-i", ertönte es vom Himmel, und ein riesiger, weißer Schwan, dessen Gefieder rötlich in den Strahlen der aufgehenden Sonne leuchtete, flog über ihren Köpfen dahin. Der Schwan kreiste über der Stelle, wo sein toter Gefährte lag. Er rief. Einmal flog er ganz nahe an das Wasser heran, schrie laut auf, stieg sofort wieder in die Höhe und entfernte sich. Der Schwan wunderte sich: Weshalb flog der Gefährte nicht mehr? Ein, zwei, drei, zehn, fünfzehn Male war er hinter den Wald geflogen und zum See zurückgekehrt, war sehr niedrig geflogen, schlug langsam mit den Flügeln, so daß er beinahe auf der Stelle stehen blieb — wie eine leuchtende, weiße Wolke —, und hatte immer wieder gerufen. Wie ein zerknülltes, weißes Häufchen lag der Gefährte auf dem zerkratzten Eise und gab keine Antwort.

Wolodja zielte und schoß.
Eilig flog der Schwan weg.
Der Junge ging in die Jagdhütte.

Als er auf seinen Beobachtungsposten zurückkehrte, blieb er erstaunt stehen. Auf dem Eise neben dem toten Gefährten stand der lebende Schwan. Er ging mit gesenktem Kopf um den Gefährten herum und rief ganz zärtlich: „Gan-gan-gan!" Dann ging er zur Seite, schrie leise, schaute sich um, schlug mit den Flügeln, lief mit kleinen, kurzen Schritten über das Eis und wandte sich um. Nein, der Gefährte folgte nicht. Der Schwan kehrte zurück, stieß mit dem Schnabel nach ihm, hob sich schließlich in die Lüfte und schrie sehnsüchtig und traurig: „Kil-wi-i!" In seinem Schreien klang es wie Tränen. Er kreiste über dem Toten, rief noch einmal und stieg langsam in die Höhe. Wolodja beobachtete ihn.

Plötzlich blieb der Schwan in der Luft stehen, rief einmal, zweimal, faltete die Flügel und stürzte in die Tiefe. Wie ein nasses Knäuel wirbelte er durch die Luft und fiel auf das Eis neben den toten Gefährten. Glitzernde Eis- und Schneestücke stoben auseinander. Wie ein schrilles Pfeifen durchschnitt es die Luft. Kreise bildeten sich um die Eisscholle.

Der Schwan bewegte sich nicht. Leblos, wie ein zerknüllter Wattebausch, lag er neben dem toten Gefährten.

ONKO-KAFFEE aus Bremen probieren und selbst urteilen!

Geschworene heiratet Mörder

Ruth Stacey wartete 15 Jahre lang — Liebe im Gerichtssaal

Rio de Janeiro. — Selten hat eine Hochzeit in der brasilianischen Öffentlichkeit so viel Aufsehen erregt, wie die Trauung des 40jährigen Roland Hurn mit der 55jährigen Ruth Stacey, die dieser Tage in San Franzisko stattfand und, obwohl sie geheim bleiben sollte, durch die Findigkeit eines Reporters mit all ihren merkwürdigen Begleiterscheinungen an die Öffentlichkeit gelangte.

15 Jahre lang saß Roland Hurn im Gefängnis, und wenn es nach dem Urteilsspruch der Geschworenen gegangen wäre, befände er sich bereits ebenso lange im Jenseits. Unter den Geschworenen, die über Hurn im Jahre 1936 das einstimmige „Schuldig" aussprachen, befand sich aber Mrs. Ruth Stacey, eine Witwe, die nunmehr dem entlassenen Sträfling die Hand zum Bunde gereicht hat.

Als Roland Hurn noch ein 24jähriger kaufmännischer Angestellter war, glaubte er Anlaß zu haben, an der Treue seiner jungen Frau zu zweifeln, ein Verdacht, der sich nachträglich übrigens nicht bestätigte. Die Frau, bedrückt durch Rolands übergroße Eifersucht, trug sich mit dem Gedanken, sich scheiden zu lassen. Das wollte Roland nicht ertragen. Eines Nachts erschoß er seine Gattin und jagte sich selbst eine Kugel in den Kopf. Aber entgegen allen Erwartungen genas er von seinen schweren Verletzungen wieder, während seine Frau auf der Stelle tot war. Zeugenaussagen und Tagebuchaufzeichnungen ergaben einwandfrei, daß es sich um einen vorsätzlichen Mord gehandelt hatte. So stellte man Roland, als er wiederhergestellt war, vor Gericht. Auf Grund der Sachlage konnten die Geschworenen, unter denen sich, wie erwähnt, auch die damals 40jährige Witwe Ruth Stacey befand, nur zu einem „Schuldig" kommen. Das Gericht verkündete daraufhin das Todesurteil.

Ruth Stacey aber hatte sich, wie sie schon damals zugab, das Wort „Schuldig" nur unter schweren Gewissensqualen abgerungen. Denn der bleiche junge Mörder mit den entsetzten Kinderaugen hatte einen viel größeren Eindruck auf die Geschworene gemacht, als es im Sinne der Justiz wünschenswert gewesen wäre. Später gestand Mrs. Stacey selbst, daß sie nach der Verkündung des Urteils Tag und Nacht gebetet habe, der Präsident möge Roland Hurn begnadigen. Sie bangte um das Leben des Mannes, den sie selbst verurteilen mußte.

Die Begnadigung erfolgte einen Tag vor der bereits angesetzten Hinrichtung. Mrs. Stacey kühlte überglücklich ihre rotgeweinten Augen, trat von ihrem Posten als Geschworene zurück und begann eine Korrespondenz mit dem Mörder, für den sie im Laufe der Jahre allerlei Vergünstigungen und Erleichterungen durchzusetzen vermochte. Da sich Hurn sehr gut führte, erreichte Ruth Stacey nach 15 Jahren schließlich sogar seine Entlassung aus dem Zuchthaus. Sie selbst empfing ihren Schützling an der Türe des Gefängnisses und es kümmerte sie nicht, daß man mit den Fingern auf sie deutete.

Nun hat diese seltsame Herzensverbindung, die im Gerichtssaal entstand, durch eine Heirat ihre Krönung gefunden.

Verhängnisvoller Schluck Bier

NP-London. — An seltsamen Halluzinationen litt ein irischer Arbeiter, nachdem er irrtümlich einen kräftigen Schluck aus einer Bierflasche genommen hatte, die Medizin für werdende Mütter enthielt. Der Psychiater Dr. J. Todd aus Oxford berichtet darüber im „British Medical Journal". Ihm hat der halb bewußtlos eingelieferte Arbeiter erzählt, was er während seiner 36stündigen geistigen Abwesenheit im Krankenhaus „erlebt" haben will.

„Man steckte mich in eine Art Ledersack", berichtete der Arbeiter. „Ich konnte die Patienten im Saal mit den Nachtschwestern sprechen hören. Einer sagte: ‚Jetzt wollen wir's ihm aber geben!' Der Krankensaal war von normaler Länge, aber nur etwa einen halben Meter hoch. Die Betten waren auch nur einen halben Meter lang. Ich schrie, und eine Krankenschwester kam angelaufen, sie war nicht größer als höchstens 30 Zentimeter. Dann kamen andere Schwestern und der Arzt — alle von der gleichen Größe. Am nächsten Morgen hatte alles wieder sein gewohntes Format."



PLAUDEREI AM WOCHENENDE

Mosley will wieder marschieren

Englands Faschisten wittern Morgenluft

London. — Sir Oswald Mosley, der Führer der englischen Nazis, ist wieder aktiv geworden. Sein neues Programm ist „grandios". Er hat genügend Zeit zur Ausarbeitung gehabt, denn die letzten drei Jahre verbrachte er in selbstgewählter „Einsamkeit" in West-Irland, wo er ein luxuriöses Patrizierhaus bewohnte. Dort empfing er Faschisten aus der ganzen Welt und korrespondierte mit den Neo-Nazis in ganz Europa. Er möchte, so sagt er, seinen Traum erfüllen und „Kanzler der Vereinigten Staaten von Europa" werden.

Mosley hat sogar Pläne für Afrika. „Alle Farbigen müssen in einer Zone Zentralafrikas konzentriert werden. Das restliche Afrika wird den Weißen reserviert."

Mosley plant wieder, mit seinen Schwarzhemden, der englischen SS, zu marschieren. „Großbritannien braucht uns, und wir werden gewinnen", verkündet er. „Ein Debakel der Wirtschaft bereitet sich vor, es ist unabwendbar — dann wird man uns anflehen, das Volk zu retten!"

Ein Großsprecher? Sicherlich! Aber es gibt Tausende in England, die Mosley als „Führer" ansehen.

Kürzlich veranstaltete Mosley, der jetzt 57 Jahre alt ist, einen „Politischen Abend" in Londons East End. Er kam in einem schwarz glänzenden Buick vorgefahren. Ein ganzer Wald von Armen schoß in die Höhe. Auf den Rockaufschlägen funkelte das Blitz-Zeichen. Man war wieder im richtigen Kreise. Etwas berauscht sang man „Lilli Marlen", „For he's a jolly good fellow" und das Horst-Wessel-Lied. Mosley, der ein Doppelkinn bekommen hat, strahlte und bestellte für jeden etwas zu trinken.

Mosley gab auch Interviews. Judenverfolgung? „Wo denken Sie hin — doch jetzt nicht mehr. Wir müssen uns mit Europa verbinden und gegen die Roten kämpfen. Eine Neuordnung? Ja! Aber auf andere Art . . ."

Oswald Ernald Mosley genoß seine humanistische Ausbildung im Winchester College. Im ersten Weltkrieg war er Pilot. Seine erste Frau, die Tochter eines reichen Marquis, starb 1928; seine zweite Frau ist auch reich und die Tochter eines Barons. Als Redner machte sich Mosley in den zwanziger Jahren im Unterhaus einen Namen. Unter der Arbeiterregierung wurde er sogar Unterstaatssekretär. Dann setzte ihn die Labour Party an die Luft. Seine Ideen waren doch allzu kraus. Er überwand den Rausschmiß sehr schnell und erkannte seine wahre Berufung zum Faschismus. Im Jahre 1931 gründete er die Britische Union der Faschisten.

Er besuchte Mussolini und übernahm den faschistischen Gruß. Seine Anhänger begannen mit Judenverfolgungen. Die Buchstaben P. J. tauchten auf. Sie bedeuteten: Perish Judea = Jude verrecke! Bei allem Geschrei seiner Anhänger hat es Mosley in England immer etwas schwer gehabt. Der den Engländern angeborene Sinn für Humor ist ein natürlicher Schutz gegen jede Art Demagogie. Noch erzählt man sich, wie „Führer" Oswald bei einem großen Treffen kurz vor dem Kriege von einem Unbekannten lächerlich gemacht wurde. Als der Vorbeimarsch begann und Mosley den Arm hob, rief ein Londoner aus der Reihe der Neuglierigen: „Ja, Oswald, du darfst jetzt austreten!"

Während des Krieges war Mosley interniert. Nach drei Jahren ließ man ihn frei, weil er an Thrombose litt.

Für 10 Pfennig pro Stück gibt seine Bewegung jetzt eine Zeitschrift heraus. Sie heißt „Action" und erinnert an den „Stürmer" unseligen Angedenkens. Leser sind viele Frauen des gehobenen Mittelstandes und des Pseudo-Adels und eine gewisse Sorte rauflustiger Männer, die sich einbilden, das Paradies könne nur auf Scherben und Trümmern errichtet werden.

Arbeiterpriester-Mission beendet

Nach 10 Jahren kehren 100 französische Geistliche in ihre Klöster zurück

NP-Paris. — Sehr ernst und bedrückt zogen rund hundert französische „Arbeiterpriester" ihre ölverschmierten Overalls aus, drückten ihren Werkmeistern noch einmal die Hand und verließen die Stätten ihres langjährigen Wirkens für immer, um in ihre Klöster und Konvikte zurückzukehren. Damit endete ein Experiment, das etwa zehn Jahre lang die Öffentlichkeit Frankreichs beschäftigt hat. Die jungen Arbeiterpriester sollten den Geist des Christentums in die Fabriken und Werkstätten tragen. Eine Elite von 103 Geistlichen hatte sich dieser Aufgabe mit Eifer und Einfühlungsvermögen angenommen. Aber gerade dieses Einfühlungsvermögen zwang jetzt die Kirche zur Einstellung des Unternehmens und veranlaßte Kardinal Feltin, den Erzbischof von Paris, zu der Erklärung: „Wir sind in einer tödlichen Krise."

Seit 1943 haben die meisten dieser Priester in armseligen Arbeiterwohnungen gehaust. Sie arbeiteten in Stahlwerken, Schiffswerften und Fabriken und schlugen sich mit niedrigen Löhnen durch. Manche von ihnen traten den Gewerkschaften bei, standen in Lohnkämpfen auf seiten der Arbeiter und sprachen sogar auf Streikversammlungen. Nach Feierabend vertauschten sie ihre Arbeiterkleidung mit dem Priestergewand und lasen die Messe. Unter dem Einfluß des Schriftstellers und Nobelpreisträgers François Mauriac konnte die katholische Erneuerung große Gruppen von ehemals kommunistischen Stahlarbeitern und Bergleuten gewinnen. Durch ihren engen Kontakt mit den Arbeitern gelang es den Priestern, viele Marxisten zum Christentum zu bekehren.

„Die Arbeiter wollen gar nicht, daß man sie bemitleidet", erklärten die Arbeiterpriester. „Sie brauchen Menschen, die ihnen in ihrem Kampf helfen." Und danach handelten sie.

Dann aber kam die Krise. Während der Demonstrationen gegen General Ridgway im Jahre 1952 wurden auch zwei Priester verhaftet. Der Vatikan forderte Kardinal Feltin auf, zu erklären, wie es zu diesem unerhörten Vorfall kommen konnte. Drei französische Bischöfe reisten nach Rom. Die Frage der Arbeiterpriester wurde eingehend beraten. Schließlich bestimmte der Vatikan, daß die Arbeiterpriester nicht mehr als drei Stunden täglich arbeiten, nicht mehr mit den Arbeitern zusammenwohnen dürfen und sich jeder gewerkschaftlichen Betätigung enthalten müssen. In einem Hirtenbrief setzte man den 1. März als Stichtag zur Einführung der neuen Bestimmungen fest.

In allen Provinzen Frankreichs trafen sich die Arbeiterpriester zu geheimen Besprechungen. Fast alle beugten sich dem Beschluß. Ein von 75 der jungen Geistlichen unterzeichneter Protest stellte jedoch fest, daß damit ihre Mission zur Erfüllung der Religion mit fortschrittlichem Geist zu Ende sei. Sieben der führenden Dominikaner Frankreichs wurden ihrer Stellungen enthoben, weil sie die Arbeiterpriester öffentlich unterstützt haben.

Seelisches Leid und Zähne

Menschen, die sich „durchbeißen" — Paradentose als Zeitkrankheit

Eine Frau betritt das Sprechzimmer des Zahnarztes. „Herr Doktor, meine Zähne lockern sich immer mehr, und mein Zahnfleisch ist oft gerötet und geschwollen. Wenn das so weitergeht, fallen mir noch alle Zähne aus . . ."

Der Arzt wirft nur einen Blick auf die Zähne der Patientin, die krankhaft verändert sind und glatte Schliffstellen aufweisen. Dann fragt er unvermittelt:

„Sie haben gewiß viel seelisches Leid erlebt!"

Die Frau nickt, und Tränen treten aus ihren Augen. Stockend erzählt sie von Flucht, Unrast und Sorge. Der Zahnarzt weiß Bescheid, er hat schon an den Zähnen der Patientin gesehen, daß sie es nicht leicht hatte. In einer ausgezeichneten psychosomatischen Studie, die Zahnarzt Dr. med. dent. Fritz Bahnemann (Hannover) veröffentlichte, wird auf diese Zusammenhänge zwischen Zahnleiden und seelische Leiden aufmerksam gemacht.

Niemals gab es so viele Paradentosen wie heute, wo die meisten Menschen sich buchstäblich „durchbeißen" müssen. „Unbewußt reagiert der Mensch im Zahn-, Mund- und Kieferbereich Situationen ab, mit denen er im gegebenen Augenblick mittels seiner geistigen Kräfte nicht fertig wird. Er knirscht und preßt mit den Zähnen, mit der Zunge, mit den Wangen. Er (und seine Zunge) sprengt die Stäbe seines (Zahn-) Gitters."

Sind denn Kaudruck und Zungendruck imstande, die so fest verwurzelten Zähne zu lockern? Wer beim Grübeln oder im Schlaf unbewußt mit den Zähnen knirscht, kann einen Kaudruck von 60 bis 80 Kilo ausüben; die Zunge kann 7 bis 8 Kilo Preßdruck haben und im Laufe der Zeit wie ein Keil Zähne auseinandertreiben, kann sie durch Pressen oder Ansaugen um ihre Achse drehen und auf mancherlei Art die Stellung der Zähne verändern. Ebenso können durch Lippen- und Wangendruck Zahnschäden entstehen. Die Ursache der Paradentose ist ein Leiden psychischer Art, sie betrifft Menschen in Not, oft auch Kinder, die sich gehemmt fühlen.

Dr. Bahnemann schildert einige interessante Fälle aus seiner Praxis: Ein junges Mädchen, das den Bombenangriff auf Dresden erlebte, hatte sich in der Folgezeit mit ihrer Zungenspitze eine breite Lücke zwischen den unteren Schneidezähnen geschaffen.

Eine Frau, deren Verlobung auseinanderging, hatte sich mit der Zunge zwei obere Schneidezähne auseinandergedrückt, so daß eine 5 Millimeter breite Lücke entstand.

Ein Berliner Ingenieur, der seine Existenz verlor, hatte sich die Backen- und Mahlzähne allein durch nächtlichen Zungendruck um die halbe Zahnreihe wangenwärts geschoben. Ein aktiver erfolgreicher Sportler, der durch eine Kriegsverletzung arbeitsunfähig wurde, hatte sich allein durch Zungendruck die Frontzähne seines Ober- und Unterkiefers so weit auseinandergedrängt, daß die Zähne entfernt werden mußten. Und ein verarmter Millionär hatte sich die Zähne durch nächtliches Pressen bis fast auf das Zahnfleisch abgeschliffen.

Fragen Sie meine Frau . . .

Die französische Filmschauspielerin Simone Signoret sprach im Kreise von Verehrern über ihren Mann, den Sänger Yves Montand. Simone sagte: „Yves ist ohne Zweifel der größte Sänger unserer Zeit. Das ist nicht nur meine Meinung, sondern auch seine."

Kosmetik im Weißen Haus

Eisenhowers Make-up für die Fernsehkamera

Washington. — „Sehn wir nicht wie Klöße aus neben ihr?", fragte einst Prinzessin Margaret vorwurfsvoll ihre Mama, die nur der großen Schwester Elizabeth erlaubt hatte, für die Fernsehkamera etwas Rouge und Lippenstift aufzutragen. Um es gar nicht erst zu solchen Vergleichen kommen zu lassen, rief Präsident Eisenhower gleich einen Experten zu Hilfe.

Zwar kannte er als langjähriger Ehemann schon manche kosmetischen Tricks, aber dem unerbittlichen Auge der Fernseh- und Pressekameras fühlte sich Mamies gelehriger Schüler doch nicht gewachsen. So kam es, daß sich in einem der zahllosen Räume im Weißen Haus ein Gast aus Hollywood etablierte. Daß die Wahl auf den knapp fünfzigjährigen Robert Montgomery fiel, war kein Zufall. Dem eleganten Schauspieler, der seit seinem Debut in den zwanziger Jahren so berühmte Partnerinnen wie Joan Crawford und Bette Davis zur Seite hatte, ist die neue Stätte seines Wirkens nicht ganz unbekannt. Schließlich fungierte er während des Krieges als Verbindungsoffizier des amerikanischen Marineministeriums zur Londoner Admiralität und später zum Weißen Haus.

Eisenhower war damals für die Liaison zur Marine verantwortlich, und auch sonst spinnen sich manche Fäden zwischen dem Oberkommandierenden der Normandie-Operation „Overlord" und dem Marineoffizier, der die Invasion auf dem ersten in Cherbourg einlaufenden Kreuzer mitmachte. Zwar brachte es der Seemann aus Hollywood nur zum Kommandanten, aber den Titel Präsident führte er dennoch schon vor seinem neuen Kunden, der erst 1948 an der Universität Columbia seine erste Präsidentschaftswürde erlangte. Und auch an Amtsperioden wird der viermalige Präsident der Gewerkschaft der Filmschauspieler kaum einzuholen sein. Immerhin kann Ike sich auf die politische Anhänglichkeit seines Make-up-Spezialisten schon jetzt verlassen, der vom New Deal auf die republikanische Linie überschwenkte und schon 1947 im Hollywood-Komitee gegen Truman agierte.

Wie man sieht, ist dem Leinwandstar die politische Kost gut bekommen, und daß er sich mit dem Herrn des Weißen Hauses auch weiterhin vertragen wird, dafür garantieren schon die gemeinsamen Hobbies Golf und Fliegen. Daß der Präsident in seiner Freizeit gern malt, kommt ihrer Zusammenarbeit ebenfalls zugute, läßt sich der Amateur der Palette doch gern in die Farbgeheimnisse des Fernsehens einweihen. Widerspruchslos trägt er vor dem Kongreß das vorgeschriebene blaue Hemd und stellt sich auf den Hocker, der seine Glatze einigermaßen aus dem Blickfeld rückt. Als bewährter Filmdirektor hält Hollywoodstar Montgomery allerdings an dem Grundsatz fest, dem „Schauspieler" seine Freiheiten zu lassen und begnügt sich mit gewissen Aussprache-Korrekturen, während er mit Argusaugen die Details der Präsidenten-Garderobe prüft. Über die kosmetischen Kunstgriffe jedoch, die Amerikas erstem Mann den letzten Schliff geben, schweigt er sich diskret aus.

Aus der Praxis geflüstert

„Wenn mir eine dicke Frau erzählt, sie esse nur soviel wie ein Vögelchen", sagte ein berühmter Arzt einmal, „dann meint sie mit dem Vogel gewöhnlich einen Geier."

Beim Fachmann

„Ja, also wenn Sie meine ehrliche Meinung hören wollen . . ."

„Nein, daran liegt mir gar nichts. Sie sollen mir als Rechtsanwalt raten."

Leben..künstler

Auf Sardinien sind die Zustände noch patriarchalisch, das heißt: die Frauen arbeiten, die Männer gehen müßig. Kürzlich besuchte eine Kommission der UNESCO die Insel, um die Lebensverhältnisse zu studieren. Man traf ein paar Männer, die mit Flinten auf Jagd gingen. Die Kommission fragte: „Was macht ihr, wenn es kein Wild zu schießen gibt?

„Dann müssen wir Kastanien essen", lautete die Antwort.

„Woher Kastanien?"

„Wir legen Decken unter die Bäume und warten, bis der Wind die Früchte abschüttelt."

„Gut! Wenn aber kein Wind weht?"

„Ja", sagten die Sarden, „dann haben wir eben eine schlechte Ernte."

Gefahrenpunkt Nr. 1

New York. — In vier von fünf amerikanischen Familien gibt es Zwistigkeiten beim Essen. Dies wurde vom Institut für öffentliche Meinungsforschung ausgerechnet. Das Barnard College in Columbia stellte dazu fest: „Die größten Gefahrenpunkte jeder Ehe sind vor und während des Essens. Die Eheleute sollten zu diesem Zeitpunkt niemals unangenehme Dinge erörtern — wie Fragen der Kindererziehung, des Wirtschaftsgeldes usw. Moral für Ehefrauen: den Mann erst einmal ruhig essen lassen, danach ist immer noch Zeit, um unangenehme Dinge zu erörtern."

Unsere Photo-TIPS

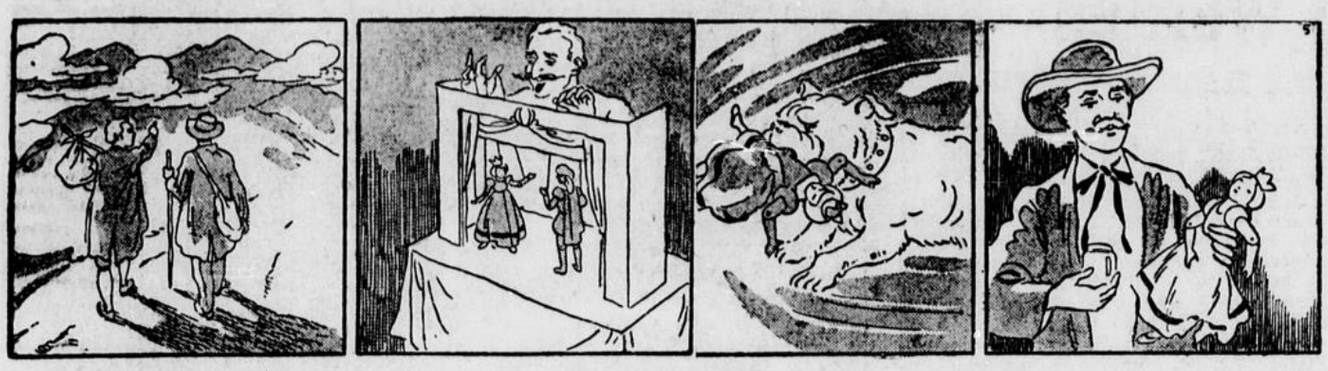


Sein Herz schlägt höher. Man kann es deutlich sehen. Man würde es aber auch an seinem Puls fühlen. Und das ist das Tragische an der Sache: Weil sein Puls so schnell schlägt, weil sich diese Schläge auf die Hände übertragen, wird der junge Mann die hübsche Aufnahme verwackeln. Die Bewegung des Mädchens tut nichts dazu, die Camera ist nur gegen Seitensprünge empfindlich. Auch mit der so schnell sich verringernden Entfernung würde der junge Mann fertig werden; er hat ja stark abgeblendet und so eine Schärfentiefe erzielt, in der es auf einen halben Meter mehr oder weniger nicht ankommt. Aber die ruhige Hand, die kann er nicht entbehren, es sei denn, er könnte sich eine 200-stel Sekunde oder eine gar noch kürzere Belichtungszeit leisten.

Die innere Unruhe im Menschen erzeugt eine viel schnellere Bewegung als die eines Aufnahmeobjekts, das nicht gerade ein Rennwagen ist. Sind die Abweichungen aus der Ruhelage an der Camera selbst auch mikroskopisch klein, so wachsen sie in der Blickrichtung doch mit dem Quadrat der Entfernung. Das wirkt dann nach einigen Metern so, als ob das Objekt schon mit Zentimeter-Ausschlägen hin und her pendeln würde. Es pendelt aber sehr schnell. Es vibriert geradezu. Und aus dieser Bewegung kann sich auch eine 50-stel Sekunde keinen Stillstand herausschneiden. Es gibt da immerhin Unschärfen, die einem die schönste Vergrößerung verleiden können.

Ruhe ist also die erste Bürgerpflicht des Photographen. Es nützt nichts, immer nur auf den Film zu schimpfen oder auf den Mann, der die Vergrößerung vornahm. Man muß es vermeiden, Aufnahmen mit der üblichen Verschlußgeschwindigkeit nach körperlichen Anstrengungen oder im Zustand innerer Erregung zu machen. Man muß das ruhige „Abkommen" mit angehaltenem Atem, mit sicherem Haltegriff und ruhigem Abzugfinger ebenso üben wie der Schütze, der für seine Fehlschüsse auch nicht immer das Gewehr oder gar das böse Wild verantwortlich machen kann.

Der Reisekamerad / Märchen von Hans Christian Andersen (3)



Dann gingen sie noch ein gutes Stück Weges. „Wie der Himmel sich zusammenzieht", sagte Johannes und zeigte geradeaus, „das sind schrecklich dicke Wolken." „Nein", sagte der Reisekamerad, „das sind keine Wolken, das sind die Berge." Die waren nun nicht so nahe, wie es aussah; einen ganzen Tag brauchten sie noch, ehe sie zu den Bergen kamen, und deshalb gingen Johannes und der Reisekamerad in ein Wirtshaus, um sich ein wenig auszuruhen und Kräfte zu sammeln. Unten in der großen Schenkstube waren viele Menschen versammelt, denn es war dort ein Mann, der ein Puppenspiel gab. Er hatte gerade eine kleine Bühne aufgestellt, und die Leute saßen ringsumher, um die Komödie zu sehen. Ganz vorne aber hatte ein dicker Schlächter Platz genommen, sein großer Bullenbeißer saß an seiner Seite und machte große Augen, gerade wie die anderen Zuschauer. Jetzt fing die Komödie an. Ein König und eine Königin saßen auf samtenem Thron und hatten goldene Kronen auf ihren Köpfen, Das war eben eine wunderschöne Komödie, aber gerade, als die Königin sich erhob — Gott mag wissen, was der große Bullenbeißer sich dachte — machte er, da der dicke Schlachter ihn nicht hielt, einen Sprung, nahm die Königin mitten um den Leib, so daß es knick! knack! sagte. Der arme Mann, der das Stück aufführte, war sehr erschrocken und betrübt wegen seiner Königin. Jetzt hatte der grimmige Bullenbeißer ihr den Kopf abgebissen. Der Fremde, welcher mit Johannes gekommen war, nahm wieder die Salbe hervor und schmierte die Puppe damit ein. Sowie die Puppe geschmiert war, wurde sie wieder ganz.



Am nächsten Tage ging Johannes mit dem Reisekameraden auf die hohen Berge hinauf und durch den großen Tannenwald. Soviel Schönes von der weiten Welt hatte Johannes früher nie gesehen. Ein großer weißer Schwan schwebte in der Luft und sang. Aber der Gesang wurde schwächer und schwächer, der schöne Vogel neigte seinen Kopf und sank ganz langsam zu ihren Füßen nieder, wo er tot liegenblieb. „Zwei so weiße Flügel", sagte der Reisekamerad, „so herrlich und groß wie die, welche der Vogel hat, sind Geldes wert, die will ich mitnehmen." Und dann hieb er beide Flügel des toten Schwanes ab, die wollte er behalten. Sie reisten nun viele, viele Meilen weit fort über die Berge, bis sie zuletzt eine große Stadt vor sich sahen mit hundert Türmen, die wie Silber in der Sonne glänzten. Mitten in der Stadt war ein prächtiges Schloß aus Marmor, mit Gold gedeckt, und hier wohnte der König. (Fortsetzung folgt.)

Flitterflunk ist schuld am Aprilwetter

Von Hans Lucht

Immer, wenn im großen Weltwetterkalender „Windstille" vermerkt steht, muß der gute Petrus die Winde aus allen vier Himmelsrichtungen herbeiholen. Meistens bläst er zu diesem Zweck auf seinem riesigen goldenen Schlüssel. Huiii! kommen dann die wilden Gesellen herbeigebraust, je nach ihrem Temperament mehr oder weniger rasch. Manchmal allerdings muß Petrus auch noch zusätzlich in die Hände klatschen, so etwa, wenn der Südwind verträumt mit den blauen Wellen im Mittelmeer spielt, oder wenn der Nordwind vor wilder Freude heulend um die glitzernden Eisberge tobt.

Nun, endlich aber liegen doch die vier Brüder in der himmlischen Windkammer und schnarchen, daß die Wolken draußen in Nähe der Tür hin- und hergepustet werden — aber halt! das war einmal, damals, als die Windkammertür noch ein Schlüsselloch hatte, durch das der Atem der Schläfer fahren konnte. Inzwischen ist das ja anders geworden, und zwar hat sich das folgendermaßen zugetragen:

Die vier hatten sich bei befohlener Windstille wieder einmal schlafen gelegt und auch nicht vergessen, ihre Instrumente bereitzulegen für den Fall, daß Petrus sie wieder herausrufen würde: So hatte der Westwind die eiserne Donnertrommel neben sich stehen. Zu Häupten des Südwinds hing seine goldene Föhnharfe. Der Nordwind hatte seine silberne Eisposaune an die Wand gelehnt und der Ostwind hielt selbst im Schlaf noch seine kupferne Sturmtrompete im Arm.

Den kleinen Flitterflunk, so einen richtigen, pausbäckigen Lausbuben von Wolkenschieberengel, wißt Ihr, plagte, als er zufällig an der Windkammer vorbeikam, eines Tages die Neugier. Also stellte er sich auf die Zehenspitzen und lugte durchs Schlüsselloch. Wie er da nun die wunderschönen und wundermächtigen Instrumente erblickte, kribbelte es ihm doch gleich in den Fingerspitzen: Ach, nur ein einziges Mal darauf musizieren zu dürfen! Aber schließlich gehörten die Instrumente nicht ihm, sondern den Winden; auch waren sie kein Spielzeug, sondern Handwerksgerät. Und weil ja der kleine Flitterflunk ein leibhaftiger Engel war, kämpfte er tapfer gegen die Versuchung an. Aber zu spät! Denn als er sich vom Schlüsselloch abwenden wollte, stieß er mit seiner Stirn gegen die Türklinke — die Klinke gab nach und die Tür sprang auf . . . Meine Güte, wie lief und flog mit Füßen und Flügeln zugleich der kleine Flitterflunk davon! Ja, und damit war's dann geschehen:

Draußen am Himmel stand nämlich die Frühlingssonne, und die schien natürlich in die dunkle Windkammer hinein. Weil sie aber ziemlich nah an der Tür stand, traf ihr Glanz in alle vier Ecken, und das war ja nun den vier Brüdern gänzlich ungewohnt. „Hatschi!" nieste als erster der Nordwind und rieb sich erschrocken die vom Frost rotumränderten Augen. Als er die Tür offen sah, glaubte er nichts anderes, als daß er des Petrus Ruf überhört hätte und der Himmelspförtner ihn jetzt höchst eigenhändig herausholen wollte aus seinem Bett — und schon fuhr der Norwind hoch, ergriff seine Eisposaune und stürmte, mit vollen Backen blasend, davon gen Norden. Davon wurden nun auch seine Brüder munter.

Und ehe noch Petrus auf den greulichen Lärm hin herbeieilen konnte, waren auch die drei anderen längst auf und davon. Der Westwind rührte mit einem gewaltigen Trommelwirbel ein frühes Gewitter zusammen, der Ostwind trompetete mit kalten Stößen dazwischen und der Südwind rührte an den Harfensaiten, daß die Bäume unter dem Föhn erzitterten. Da ging es ja nun auch in der Welt munter zu: Schnee und Regen, Frost und Sonnenschein, warmer Hauch und kalter Sturm — ein schauderhaftes Durcheinander! Der gute Petrus brauchte den ganzen Monat Mai dazu, den Schaden auf der Erde auszubessern. Das Schlüsselloch an der Windkammertür mußte Flitterflunk mit Sternputzwolle zustopfen.

Wer bewegt sich wie?

Werner hat eine so interessante Tierfabel gelesen, daß er nachts von all den Tieren träumt. Aber wie das im Traum so ist, es gibt ein buntes Durcheinander und die Tiere bewegen sich alle so eigenartig. Ein Fuchs surrt zwischen den Bäumen. Vom Bach her kommt der Frosch galoppiert. Eine Katze hoppelt hinter einem Maikäfer her, der sich durch die Blätter schlängelt. Ein Pferd schnürt über die Felder und ein Bussard flattert vor ihm her. Aus dem Straßengraben trottet ein Hase hervor und eine Ringelnatter hüpft zwischen den Steinen. Dort drüben schleicht ein brauner Bär einem Schmetterling nach, der über den Bäumen segelt.

Könnt Ihr diesen Traum entwirren und sagen, welche Bewegungsart zu welchem Tier gehört?

Antwort: Der Fuchs schnürt, der Frosch hüpft, die Katze schleicht, der Maikäfer surrt, das Pferd galoppiert, der Bussard segelt, der Hase hoppelt, die Ringelnatter schlängelt sich, der Bär trottet und der Schmetterling flattert.

Märchenspaziergang

Ich ging einmal spazieren, da kam ich in ein altes Städtchen. In einer Haustür saß ein junger Bursche und spielte mit seiner Katze. Es war ein reizendes Kätzchen, darum wollte ich es mir näher ansehen. Wie staunte ich, als es plötzlich hohe Stiefel anzog, sich artig verneigte und sittsam auf den Hinterbeinen von dannen ging. Eine Straße weiter hörte ich aus einem Haus eine große Schelterei. Saß da ein Männlein auf einem Tisch und nähte, während sich ungezählte Fliegen an seinem Vesperbrot gütlich taten. „Sie sollten sich einige Fliegenfänger an die Decke hängen", riet ich ihm und traf etwas weiter auf zwei riesige Stiefel. Als ich näher hinsah, steckte ein winziges Kerlchen darin, tat einen Schritt und war schon aus der Stadt hinaus. Ich verwunderte mich sehr und wandte mich dem schönen Schloß zu. Da lag doch in einem Bett, dessen Kissen fast bis zur Decke gestapelt waren, ein schönes Mädchen und jammerte: „Es ist etwas Hartes unter dem Kissen, oh weh, ich kann nicht schlafen". Wohin war ich nur geraten, aber Ihr habt es ja längst erraten, wem ich alles begegnet bin.

Antwort: Gestiefelter Kater, tapferes Schneiderlein, Däumling, Prinzessin auf der Erbse.

Hoppellöffels Erlebnis

Von unserer kleinen Mitarbeiterin Heide Leher, Hamm

Es ist kurz vor Ostern und der Osterhase hat reichlich viel zu tun. Die Eier müssen rechtzeitig buntgemalt sein, sonst sind die vielen Stadtkinder traurig. Sein kleiner Sohn Hoppellöffel beschnuppert im Garten die ersten Osterglocken. Frau Mutter kocht Kohlgemüse und Vater Mümmelmann rührt die Farben an; so muß Hoppellöffel sich allein beschäftigen. Der Vater hat ihm verboten, an die frischgelieferten Eier von Frau Kratzefuß zu gehen und auch die Farbe darf er nicht anfassen; aber Hoppellöffel wird es zu langweilig. Schnell setzt er sich ins grüne Gras, nimmt den Pinsel zur Hand und los geht's.

Auf das erste Ei malt er lauter Sonnenstrahlen. Sie leuchten und glitzern, das es eine Pracht ist. „Male weiter, male weiter!" lachen ihm die Sonnenstrahlen zu. Hoppellöffel pinselt; es entstehen duftige Veilchen, flatternde Schmetterlinge und Bäume. Schließlich tat sein Pfötchen weh. Glücklich betrachtet er sein Werk.

„Klick", macht es da, „klick, klick, klick". Der kleine Hoppellöffel traut seinen Augen nicht. Alle bemalten Eier springen auf und aus jedem spaziert ein goldiges Küken. Die Schalen aber verwandeln sich und werden das, was Hoppellöffel gemalt hat. Die goldgelben Flaumfedern der Küken sehen zu putzig aus. Im Gänsemarsch tippeln sie über die Wiese. Der Osterhasensohn jauchzt laut. Aber, o weh, aus dem Haus kommt der gestrenge Osterhasenpapa. Seine Augen blicken noch wütender als sonst, wenn Hoppellöffel etwas verbrochen hat. Diesmal hat der Kleine keine Angst. Keck läuft er seinem Vater entgegen und ruft: „Sieh nur dieses Wunder!"

Vater Mümmelmann läßt die Weidenkätzchenrute sinken und Hoppellöffel muß ihm alles erzählen. Von jetzt an darf er immer helfen, die Ostereier zu bemalen. —

Kannst du verlieren?

Man sollte doch meinen, das Einfachste von der Welt wäre, vergnügt miteinander zu spielen. Aber so leicht ist das doch nicht. Es kann sogar recht schwierig werden, wenn nämlich einer dabei ist, der nicht verlieren kann. Es ist ja klar, wer mitspielt, möchte auch gewinnen. Ob das Spiel nun Fußball oder Quartett oder „66" heißt, ist dabei ganz gleichgültig. Aber bei jedem Spiel gibt es doch nur einen Gewinner und die anderen müssen halt verlieren. Da gibt es sogar große Leute, die werfen voller Wut den Bleistift hin oder schimpfen auf die Mitspieler und behaupten, die hätten gemogelt, nur weil sie selbst nicht verlieren können. Aber — im Vertrauen gesagt — das sind meist auch sonst recht unliebsame Leute und weder im Beruf noch sonst im Leben gern gesehen. Zu solch lästigen Mitspielern wollen wir natürlich nie gehören, bloß wie kommt man zu der nötigen Ruhe und lächelnden Überlegenheit, die zum Verlieren gehört? Ein kleiner Tip: wähl irgendein kleines Wort, das du in solchem Falle murmelst und dann lächeln, immer nur lächeln, ich sage dir, dann verliert es sich ganz leicht. Verlaß dich drauf, ich habe es ausprobiert. Mein Wort hieß übrigens „Pech gehabt". Der mir dieses Mittel verriet, sagte immer: „Sachte, kleiner Schwede". Wie heißt nun dein Wort?

Annes Mißgeschick

„Hol schnell die Milch!" sagt Annes Mutter,
dazu ein Viertel frische . . . . . .
Kurz drauf kommt Anne aus dem Laden
Und träumt beim Heimweg schon vom.....
Pardautz, da stolpert doch die Anne —
Geklirr — ein Schrei — da liegt die .....
„Die Milch, die Milch", so schrei'n die Spatzen
„da naschen schon die ersten . . . . . ."

Auflösung: Butter, Baden, Kanne Katzen.

Wir schalten uns ein

Programm des Nordwestdeutschen Rundfunks

Regelmäßige Sendungen der Mittelwelle (außer sonntags):
Nachrichten. Wetter: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 8.55, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45, 24.00 — 4.55 Choral. 5.05 Frühmusik 5.50 Marktrundschau, 6.05 Frühmusik. 6.50 Morgenandacht. 7.05 Gymnastik. 7.10 Frühmusik. 7.50 Programmhinweise. 7.55 Wasserstände. 8.10 Dialektsendung 8.45 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 12.35 Landfunk, 12.50 Presseschau, 14.00 Schulfunk, 15.30 Kurszettel. 15.40 Wirtschaftsfunk 15.50 Suchdienst, 18.30 Echo des Tages 19.15 Hier spricht Berlin, 1.00 Seewetterbericht.

Regelmäßige Sendungen auf UKW (außer sonntags):
6.45 Morgenlied. 6.50 Wetter, Marktberichte. 7.00 Herzlichen Glückwunsch. 7.30 Nachrichten. 8.00 Gymnastik. 8.30 Nachrichten, 8.35 Morgenandacht. 9.30 Kleine Musikrundschau. 10.30 Schulfunk. 12.30 Nachrichten, Presseschau. 14.00 Sendepause. 17.45 Westdeutsche Nachrichten. 19.15 Zwischen Rhein und Weser. 19.45 Nachrichten. 19.55 Von Tag zu Tag. 22.10 Die Welt am Abend. 23.00 Nachrichten.

Sonntag, 11. April 1954	Montag, 12. April 1954	Dienstag, 13. April 1954	Mittwoch, 14. April 1954	Donnerstag, 15. April 1954	Freitag, 16. April 1954	Samstag, 17. April 1954
8.00 Kirchensonaten	8.15 Deutsche Volkslieder	8.15 Immer lustig — immer froh	8.15 Lustige Noten	8.15 Geistliche Volksweisen	8.00 Aus der Leidensgeschichte	8.15 Musik am Morgen
8.10 Orgelkonzert	9.00 Alte Musik	9.00 Orgelkonzert	9.00 Orchestermusik	9.00 Frauenfunk	8.10 Orgelkonzert	9.00 Hans Bund spielt
8.45 Kirchliche Nachrichten	12.00 Hermann Hagestedt spielt	12.00 Fröhliche Weisen	12.00 Hermann Hagestedt spielt	9.15 Geistliche Lieder	8.30 Kantate zum Karfreitag	12.00 Musik zur Mittagspause
9.10 Froher Sonntagmorgen	13.10 Musik am Mittag	13.10 Musik am Mittag	13.10 Musik am Mittag	12.00 Musik zur Mittagspause	9.10 Kammermusik	13.10 Musik am Mittag
10.00 Kath. Gottesdienst	14.00 Der christl. Gedanke in unserer Zeit	14.00 Wie es ihr gefällt	14.15 Operettenmelodien	13.10 Musik am Mittag	10.00 Evangel. Gottesdienst	14.00 Musik zur Unterhaltung
12.00 Kleines Konzert	14.15 Musik von Schallplatten	14.15 Orchesterkonzert	15.00 Eidig, der ein Wildschütz war	14.00 Die soziale Haltung der jungen Generation	11.00 Simon von Kryene — eine Hörszene	15.00 Aachener Kammerchor singt
12.30 Bunte Klänge	14.30 Das Brot der Alten	15.00 Chormusik	16.00 Tanzmusik	14.15 Heitere Musik	12.00 Mittagskonzert	15.30 Alte und neue Heimat
13.00 Nachrichten	16.00 Lieder von Fr. Schubert	16.00 Hans Bund spielt	16.30 Kinderfunk	15.00 Klingende Kostbarkeiten	13.10 Was ihr wollt	16.00 Aus Konzert und Oper
13.10 Sang und Klang	16.20 Musik. Miniaturen	16.20 Barock-Sonaten	17.05 Berliner Feuilleton	16.00 Filmmusik	15.00 Aus der Leidensgeschichte	17.30 Aus der Welt der Arbeit
14.00 Kinderfunk	17.05 Westd. Kulturspiegel	16.45 Für Schule u. Elternhaus	17.45 Zum Feierabend	16.25 Klaviermusik	15.30 Passionsmusik	18.00 Musik zur Unterhaltung
14.30 Der Hörer hat das Wort	17.35 Die Frau in unserer Zeit	17.05 „Das schwefelgelbe Licht"	19.30 Auslandskorrespondenten berichten	17.05 Künstler über Kunst	17.40 Aus der Leidensgeschichte	18.55 Glocken und Chor
15.00 Was ihr wollt	17.45 Jetzt ist Feierabend	17.20 Politische Literatur	20.00 **Musik im Kölner Dom**	17.35 Für die Frau	18.00 Sportberichte	19.20 Arbeitsamtsdurchsagen
16.30 Musik und Unterhaltung	19.30 Welt ohne Erbarmen	17.45 Wiederhören macht Freude	20.30 Abendkonzert	19.30 Musik von Joseph Haydn	18.30 Klaviermusik	19.25 Aktuelles vom Sport
17.15 Sportberichte	20.00 **Sinfoniekonzert**	19.30 Motetten-Passion	22.10 Tanzmusik	20.10 **Passionsmusik von Johann Seb. Bach**	19.10 Ein Wort zum Karfreitag	19.35 Karsamstag-Sendung
18.00 Das Meisterwerk	22.10 Nachtprogramm	20.00 **In Dur und Moll**	23.00 Vesco D'Orio und sein Ensemble spielen	22.10 Aus der Leidensgeschichte	19.30 Musik von Brahms	20.00 **In vino veritas**
18.40 Balladen	23.30 E. T. A. Hoffmann als Rezensent	21.00 Aus der Neuen Welt	23.20 Musik zur späten Stunde	22.20 Trost aus Briefen	21.00 **Karfreitag**	21.15 Hermann Hagestedt spielt
19.00 Nachrichten, Sport	0.30 Georg Haentzschel spielt	21.15 Herr Sanders öffnet sein. Schallplattenschrank	0.30 Passionsgesänge	23.10 Musik. Nachtprogramm	22.10 Sportmeldungen	22.10 Das Spiel von der Auferstehung des Herrn
20.00 **Abendkonzert**	1.15 Musik bis morgen früh	22.10 Hermann Hagestedt spielt		0.30 Orgelmusik	22.30 Melodien für Streicher	23.30 Kammermusik
21.45 Nachrichten, Sport		23.00 Der Tag klingt aus			23.00 Leiden und Überwinden	0.15 Musica da camera
22.15 Tanzmusik						1.00 Nachtkonzert
22.45 Kabarett im Studio						
23.15 Melodie zur Mitternacht						

UKW-WEST

8.00 Zum Sonntag	8.05 Gut gemischt	8.05 Gut gemischt	8.05 Gut gemischt	8.05 Kleines Konzert	8.00 Aus der Leidensgeschichte	8.05 Kleines Solistenkonzert
8.35 Froher Klang	8.45 Russische Volksweisen	8.45 Volkslieder aus Finnland	8.45 Schweizer Volkslieder	8.45 Heilandsklage	8.35 Passions-Motetten	8.45 Von Leben und Tod
9.00 Der Kreuzweg	9.00 Orgelmusik	9.00 Heilandsklage	9.00 Geistliche Gesänge	9.00 Kammermusik	9.00 Aus der Leidensgeschichte	9.00 Der Gerechte ruht im Grabe
10.00 Unterhaltungskonzert	9.35 Kölner Domchor singt	9.20 Kammermusik	9.40 Zu Händels Todestag	9.30 Aachener Domchor singt	9.15 Jesu Leiden und Kreuz	9.40 Geistliche Chormusik
11.00 Schöne Stimmen	11.00 Die Kapelle Raimund Rosenberger spielt	9.40 Geistliche Musik	10.00 Schallplattenauswahl	10.00 Kleine Melodie	10.00 Unterhaltungskonzert	10.00 Unterhaltungsmusik
13.25 Musik von hüben und drüben	11.20 Musik von d'Albert	10.00 Unterhaltungsmusik	11.00 Orchesterkonzert	11.00 Lied und Saitenspiel	11.00 Schöne Stimmen	11.00 Orchestersuiten
14.00 Hans Bund spielt	12.00 Musik zur Mittagspause	11.00 Melodien von Paul Lincke	12.00 Musik zur Mittagspause	11.40 Kammermusik	11.30 Eine Dichtung zum Karfreitag	11.40 Biblische Szenen
14.30 So klingt es bei Mozart	12.45 Musik von Karl Stamitz	11.15 Melodien vom Rhein	12.45 Musik am Mittag	12.00 Musik zur Mittagspause	12.00 Italienisches Konzert	12.00 Hermann Hagestedt spielt
15.00 Eine heitere Erzählung	13.00 Volkstümliche Weisen	11.40 Cembalomusik	16.00 Passions-Kantate	12.45 Zur Mittagsstunde	12.35 Mittagskonzert	12.45 Musik am Mittag
15.15 Zauber der Melodie	16.00 Klaviermusik	12.00 Zur Mittagspause	16.15 Musik von Reger	16.00 O heiliges Gastmahl	14.00 Orchesterkonzert	14.00 Konzert
16.00 Die Sportreportage	16.20 Ein Lied vom Regen	12.45 Mittagskonzert	16.40 Das neue Buch	16.40 Das neue Buch	15.00 Aus der Leidensgeschichte	15.00 Kinderfunk
17.00 Kinderfunk	16.40 Das neue Buch	16.00 Ernste Gesänge	17.00 Hauskonzert	17.00 Kleines Konzert	15.30 Geistliche Musik	15.30 Virtuose Musik
17.30 Tanztee	17.00 Teemusik	16.20 Domchor Münster singt	17.50 Hans Bund spielt	17.55 Kleine Stücke großer Meister	16.00 „Parsifal"	17.00 Zum Abend
18.00 Falsch getippt	17.50 Vesco D'Orio spielt	16.40 Das neue Buch	18.15 Für Schule u. Elternhaus	18.15 Rund um den Sport	17.45 Aus der Leidensgeschichte	17.30 Der Menschenfeind — eine Komödie von Molière
18.30 Klaviermusik	18.15 Von alter Musik	17.00 Kleines Konzert	18.30 Tanzmusik	18.30 Sinfonische Dichtungen	18.00 Die Letzte am Schafott	19.00 Sport am Wochenende
19.40 Sport, Nachrichten	18.30 Musik zum Feierabend	17.55 Unvergängliche Klänge	20.00 Revolution im Reisland	20.00 Aus der Leidensgeschichte	20.00 „Stabat Mater" v. Klopstock	19.45 **„Tannhäuser", Oper von Richard Wagner**
20.00 **Unterhaltungsmusik**	20.00 **Rheinische Sitten** zwischen Palmsonntag und Ostern	18.30 Unterhaltungskonzert	20.50 **Sinfoniekonzert**	20.30 **Konzert mit Menuhin**	20.50 **Hörspiel: Pilatus**	23.05 Szenen a. Goethes „Faust"
21.00 Musik von Beethoven	20.30 Deutsche Volksweisen	20.00 Das Cello von Prades	22.30 Kleines Konzert	21.15 Am Ende der Straßen	21.45 Abendkonzert	0.05 Auferstehungsmesse
21.40 König David, sinfonischer Psalm	21.00 Robert Stolz dirigiert	21.00 **Operettenkonzert**	23.05 Konzertante Tanzmusik	21.45 Passionsmusik	23.05 Kammermusik	
23.00 Nachrichten, Sport	22.00 Sportspiegel	22.30 Gesang im Kerker		24.00 Aus der Leidensgeschichte	23.35 Die Passion	
23.15 Musik von Beethoven		23.05 Besinnliche Musik				

FERNSEHEN

12.00 Internat. Frühschoppen	16.30 Kinderstunde	16.30 Kinderstunde	16.30 Kinderstunde	16.30 Kinderstunde	18.00 Ev. Vesper-Gottesdienst	16.30 Kinderstunde
15.30 Fußball: HSV gegen Hannover 96	17.00 Wochenspiegel	20.00 Zeitgeschehen — ferngesehen	20.00 Tagesschau	17.00 Für die Frau	20.00 Die große Passion	17.00 Im Fernseh-Zoo
20.00 Internat. Varieté-Schau	20.00 Die Passionsdarstellungen von Albrecht Dürer	20.35 Musikalische Fernseh-Unterhaltung	20.15 Das festliche Ostermenü	20.00 Die große Passion von Albrecht Dürer	20.10 Musica antiqua	20.00 Die große Passion
21.35 Wochenspiegel	20.30 Das Leben Michelangelos,	21.00 „Die Fuchsjagd",	20.30 Charlie Chaplin in unvergessenen Filmszenen	20.10 Fernsehkameras unterw.	20.30 Film-Reportage	20.30 „Klein Dorrit", ein Spielfilm
			21.00 Das festliche Ostermenü	20.45 Kulturfilm	20.40 Um die neunte Stunde	22.30 Osterliturgie

Reiche Geschenke und ein Heiratsantrag

Neumann soll Maharadscha werden

Er fand eine Buddhastatue im Werte von einer Viertelmillion — „Im Juni fliege ich nach Indien"

Braunschweig. — Der Dreher Hans Neumann hatte gerade seinen Arbeitskittel auf einen Garderobenhaken gehängt und wollte sich an den Mittagstisch setzen, als es an der Tür seiner bescheidenen 2-Zimmer-Wohnung in Braunschweig Sturm läutete. Er öffnete und erblickte zwei braunhäutige Herren mit Turban. „Nanu, was habe ich denn mit dem Zirkus zu tun?", fragte er die Unbekannten. Jene lächelten verstehend, verneigten sich nach indischer Sitte, und der Ältere entgegnete in einwandfreiem Deutsch: „Dürfen wir eintreten? Wir kommen vom Maharadscha von Mirzapur und haben eine wichtige Nachricht zu überbringen!"

Neumann hielt den ganzen Auftritt immer noch für einen Scherz irgendwelcher Kollegen. Unter Kopfschütteln und Lachen geleitete er die Inder in seine Wohnküche. „Darf ich meinen hohen Gästen vielleicht einen Teller Erbsensuppe mit Speck anbieten?" fragte er boshaft. Choty Balladin und Mahonda Nestur sahen sich an. „Aber ja", erwiderte dann Choty, „Wir sind hung[illegible] Sie nahmen mit der Familie Neuman[illegible] Tisch Platz und löffelten schweigend Erbsensuppe deutscher Art.

„Für diesen gastfreundlichen Empfang, vor allem aber für die Rücksendung der heiligen Buddhastatue des Siebenkreuz-Tempels in Mirzapur, bedanken wir uns im Namen unseres Herrn, des Maharadschas Noyar von Mirzapur, durch Übergabe dieser fünf Ringe mit kostbaren Steinen und dieses Schecks über 15 000 Mark. Wir hoffen, du hast Freude daran!"

Jetzt verging dem Dreher Neumann doch das Lachen. Erst versuchte er es noch mit einem schwachen „Ach Kinder, laßt doch den Quatsch!" aber als er dann die Schenkungsurkunde sah und las, daß hier die von ihm sorgsam gehüteten Einzelheiten über den Buddhafund bekannt waren, kam ihm langsam zum Bewußtsein, daß an seinem Erbsensuppen-Mittagstisch tatsächlich zwei hochgestellte Inder saßen.

Drei Tage lang waren die Boten aus dem fernen Mirzapur bei Neumann zu Gast. Sie nächtigten im Wohnzimmer und nahmen kurz vor ihrer Abreise den 44jährigen verwitweten Hans Neumann, dessen Haushalt die erwachsene Tochter führt, beim Wort, während seines Urlaubs im Juni nach Mirzapur zu kommen. Der Maharadscha ließ dem Dreher nämlich neben den kostbaren Geschenken noch einen versiegelten Brief überreichen, in dem er aufgefordert wird, seine 24jährige Tochter kennenzulernen und sie zu heiraten, wenn sie Gefallen aneinander finden. „Ich habe keinen Sohn und du könntest Nachfolger des Maharadschas von Mirzapur werden", heißt es in dem Schriftstück wörtlich.

Welchem Umstand verdankt nun Neumann diese ungewöhnliche Begebenheit, den überraschenden Besuch und die kostbaren Geschenke? Lediglich dem Zufall. In den Jahren vor der Währungsreform arbeitete er zeitweilig als Schweißer auf Ruinengrundstücken. Dort zerschnitt er Eisenträger, verbogene Verstrebungen und sorgte für ihren Abtransport. Bei diesen Arbeiten stieß er im Keller eines früheren Kaufhauses auf eine Metalltruhe, die unter anderem eine 30 Zentimeter große goldene, reich verzierte Buddhastatue enthielt. Neumann erkannte nicht den Wert dieses Gottes, nahm ihn als Andenken mit in seine Wohnung, wo er jahrelang fast unbeachtet herumstand.

Erst im August vorigen Jahres fiel der Buddha beim Reinigen vom Büfett herunter. Durch die Beschädigung wurde eine auf dem Metalleib angebrachte Inschrift sichtbar, die Neumann bei Gelegenheit übersetzen ließ. „Erwecket Ehrfurcht vor dem Siebenkreuz-Tempel in Mirzapur", lauteten die indischen Worte. Und Neumann, vom Übersetzer auf den Wert der Statue aufmerksam gemacht, beschloß, trotz Einwendungen seiner Tochter, den Buddha als Päckchen „An den Tempelpriester von Mirzapur, Indien", zu schicken. All diesen Umständen maß er keine große Bedeutung bei, bis jetzt die beiden Inder vor ihm standen und ihn für seine Ehrlichkeit belohnten. „Die Statue wurde vor 22 Jahren von einem unehrlichen Tempelwächter an einen ausländischen Kaufmann verkauft. Ohne diesen von Buddha gewollten Zufall wäre ihr Platz im Siebenkreuz-Tempel immer leer geblieben", sagte Mahonda Nestur.

Blinde kämpfen um Schachmeisterschaft

Köln. — Im Blinden-Erholungsheim Burg Steineck-Rheinbreitbach bei Honnef wird vom 11. bis 20. April dieses Jahres die Deutsche Schachmeisterschaft 1954 ausgetragen. Es nehmen die jeweils fünf blinden Spitzenspieler aus der Bundesrepublik und der Sowjetzone teil. Das Turnier steht unter der Schirmherrschaft des Kölner Oberbürgermeisters Dr. Ernst Schwering. Unter den Teilnehmern befinden sich drei Kölner.



Mit 12 km/st Höchstgeschwindigkeit

werden jugendliche Besucher von „Planten und Blomen" künftig auf 400 Meter Schienenstrecke durch die Anlagen des Hamburger Ausstellungsparks fahren können. Der moderne Stromlinienzug im Kleinformat (unser Bild), der von einem 10-PS-Motor angetrieben wird, wurde von einer dänischen Firma für den kommenden Sommer geliefert. 24 Kinder — oder 16 Erwachsene — können an einer Rundfahrt teilnehmen.

Eine Million wollen Urlaub in Zelten

Einmal „Robinson" ohne Jazz

Wir haben 125 Campingplätze / „Onkel Toms Hütte" als Beispiel / Lotz wurde „Campingvater"

Braunschweig. — Deutscher „Campingvater" wurde der Oberstadtdirektor von Braunschweig, Lotz. „Hunderttausende", sagte er mir in einem Sonderinterview, „haben im vergangenen Jahr die deutschen Campingplätze besucht. 20 v. H. darunter waren Ausländer. Einzelne Campingplätze in Bayern, Schleswig-Holstein und Württemberg wurden von 25- bis 40 000 Erholungsuchenden benutzt."

Früher sagte man schlicht und einfach „zelten". Nach dem Kriege erst kam mit „OK" und „Boogi Woogi" der Begriff des „Camping" auf. Es ist die Sehnsucht der großen wie der kleinen Stadtmenschen, der Natur so nahe wie möglich zu sein. Der Robinson unserer Tage kann sich noch in einem romantischen Tal, an einem einsamen Fluß, in der Düne am Meer still und heimlich verkriechen. Für die Hunderttausende aber, die campen wollen, müssen wir besondere Anlagen haben.

„Das ist keine Modeerscheinung", betonte der Campingvater. „Wir stehen hier erst am Anfang einer Entwicklung, die alle Fremdenverkehrsgebiete zu erhöhter Aktivität zwingt." Wichtig ist die Feststellung, durch Erfahrungen belegt, daß das Camping das Beherbergungswesen in keiner Weise benachteiligt. „Die Hotels und Pensionen sind in der Hochsaison ohnehin voll." Große wie kleine Hotels sind bereits dazu übergegangen, sich auch Campingplätze zuzulegen. „Wenn es dann regnet, schreien die Zeltbewohner nach den nicht gebuchten Zimmern."

55 000 Mark investiert

Karl Wulff aus dem kleinen Lentförden bei Bad Bramstedt ist der erste Bundesdeutsche, der aus privater Initiative einen Campingplatz nach internationalen Maßstäben schuf. 55 000 Mark investierte er in zwei Jahren. Sein Camping liegt genau an Kilometer 27 der Strecke Hamburg-Kiel. „Onkel Toms Hütte" ist sein Name, der außer bei uns auch in Schweden, Dänemark, England und der Schweiz einen hervorragenden Ruf hat. Hier gibt es (natürlich) alle sanitären Anlagen, elektrisches Licht, dazu Lese- und Schreibräume und Spielzimmer für Regentage.

. . . und abends am Lagerfeuer

Hier wie in Süddeutschland, am Rhein, in Schleswig-Holstein und Kurhessen erzählen die Campingfreunde begeistert von ihren romantischen Abenden. Da wird noch unser altes Brauch- und Volkstum lebendig. Jazzmusik, Rumba, moderne Schlager — alles verpönt. Mit der Freude wie in jungen Jahren schleppen Männer und Frauen Reisig herbei. Am Lagerfeuer sitzt man zusammen, singt Volkslieder, und die Jungen und Älteren (soweit sie es können) tanzen Volkstänze.

Alle Campingfreunde des ADAC erhalten den „Carnet-Camping-International" als persönlichen Ausweis. Mit ihm können sie in allen Ländern auf allen Campingplätzen ausruhen. Und es gibt auch schon eine Camping-Haftpflicht. Die Carnetgebühr einschließlich Versicherung beträgt nur 1,80 DM, für mitreisende Familienmitglieder 30 Pf je Person.

Für die Bundes-Durchschnittsfamilie mit zwei Kindern (zusammen also vier Personen) ist noch vielfach ein gemeinsamer Urlaub unerschwinglich. „Dieser Familie aber eröffnen sich durch die Möglichkeiten des Campings viel bessere Urlaubsaussichten."

Der Bund Deutscher Verkehrsverbände und alle anderen an den Fragen des Campings Beteiligten (Bund, Länder, Zentrale für Verkehr, Städte, Badeorte, Gemeinden) gründeten jetzt den Fachausschuß für das Campingwesen. Erster Vorsitzender und damit deutscher „Campingvater" wurde der Oberstadtdirektor Lotz. „Für alle Gemeinden, die mit dem Fremdenverkehr in Berührung kommen, wird die Frage eines guten Campingplatzes lebenswichtig." Zum Schluß: „Das Campingwesen muß von unsauberen Geschäftemachern befreit werden!" Wichtigster und oberster Grundsatz für die Gemeinden und Städte: Niedrigste Gebühren, nur die Unkosten sollen wieder hereingebracht werden!

Die vermutete Zahl der Campingfreunde für die Saison 1954 wurde mit einer Million Erholungsuchender angegeben.

Sirenen

Kaum ein Auge zu tat Cuxhaven in einer der letzten Nächte. Jäh heulten an allen Ecken der Stadt die Luftschutz-Sirenen. Dazwischen waren Dauertöne von einer halben Stunde Länge. Das schauerliche Konzert, das unangenehme Kriegserinnerungen weckte und überhaupt nicht aufhören wollte, trieb nach und nach die ganze Einwohnerschaft aus den Betten. Überall lagen die Leute in Pyjamas und Nachthemden in den Fenstern und fragten erbost: „Was soll denn der Lärm?" — Des Rätsels Lösung: Durch eine Kabelstörung bei der Post waren 800 Telefonanschlüsse außer Betrieb. Dabei lösten die fieberhaft an der Beseitigung arbeitenden Männer Kontakte an den Alarmleitungen aus, die nicht sofort abzustellen waren.

Um die Aussage in einem Strafverfahren

Meineidiger Vizepräsident?

Staatsanwalt lehnte ab — Oberlandesgericht Celle ordnete Prozeß an

Hildesheim. Walter Boldt, Vizepräsident der Bezirksregierung in Hildesheim, steht unter dem Verdacht, falsch geschworen und wider besseres Wissen falsche Angaben gemacht zu haben. Boldt, früher Regierungsvizepräsident in Aurich (Ostfriesland), wurde im September 1952 in einem Dienststrafverfahren gegen den früheren Auricher Regierungspräsidenten Berghaus vernommen. Er machte Aussagen, die Dr. Berghaus belasteten und ihn in der öffentlichen Meinung herabsetzten.

Boldt wurde beurlaubt. Aber der Hildesheimer Staatsanwalt lehnte die Eröffnung eines Verfahrens ab. Der Senat des Oberlandesgerichts Celle hat diesen Beschluß aufgehoben und ein Verfahren vor der Großen Strafkammer Hannover angeordnet. Gleichzeitig sah sich der niedersächsische Innenminister Borowski genötigt, den Vizepräsidenten der Hildesheimer Regierung aus dem Amt zu entlassen und ein Dienststrafverfahren gegen ihn zu beantragen. Der Ausgang des Prozesses führt möglicherweise zu einer Rehabilitierung des früheren Auricher Regierungspräsidenten Dr. Berghaus.

Für Transformator eine neue Straße

Lengerich. — Um einen 92 Tonnen schweren Lepper-Transformator von dem Bundesbahnhof Lengerich zu einer im Bau befindlichen neuen Großtransformatorenstation des RWE befördern zu können, mußte eine etwa 800 Meter lange Straße völlig neu gebaut werden. Mit Spezialfahrzeugen der Bundesbahn wurde der Transformator am Freitag zur Baustelle geschafft. Mit dem Bau der Umformstation soll eine bessere Stromversorgung im nördlichen Westfalen sichergestellt werden.

Brillanten aus der Blechdose



Die sechs Tabatieren Friedrichs des Großen, die bei dem Diebstahl der Kronjuwelen im Juli vergangenen Jahres auf der Hohenzollernburg gestohlen worden waren, sind auf Grund eines Geständnisses des verhafteten Paul Falk in einem Versteck in einer Blechdose gefunden worden. — Unser Bild: Der Leiter des Sonderkommandos Hohenzollern, Hauptkommissar Martin Vaas, bei der Sichtung der aufgefundenen Tabatieren, die nur einen geringen Teil des geraubten Schatzes darstellen.

Die Damen kommen immer mit

LIM - erste europäische Familie

Auf der „Internationalen Güterfahrplankonferenz" spricht man nicht von Politik — Diesmal Ost und West in Düsseldorf

Düsseldorf. — LIM, das ist eigentlich nichts anderes als eine Abkürzung wie UNO oder EVG. Es bedeutet: Livret-Indicateur International Marchandises. Frei übersetzt: Internationale Güterfahrplankonferenz. Aber LIM ist noch etwas anderes. Es ist der Name für eine Art Familie, die sich allmählich gebildet hat. Zweimal im Jahr trifft man sich irgendwo in Europa und berät, wie einige zehntausend internationale Güterzüge in den nächsten Fahrplan einzusetzen sind. 1927 war die erste Konferenz dieser Art. Seitdem hat man sich mit kurzen, kriegsbedingten Unterbrechungen immer wieder getroffen. So wie jetzt in Düsseldorf.

Und wenn man seit 1927 dabei ist, wie beispielsweise der deutsche Bundesbahnrat Ernst Dreyer, dann entwickelt sich der „Familiensinn" bei diesen Treffen ganz von selbst. Man sieht ja immer die gleichen Gesichter — heute in Düsseldorf, im letzten November in Warschau, davor in Budapest und im kommenden Herbst in Berlin-Ost. Es gibt da auch noch etwas, was den Familiensinn dieser wohl einzigen wirklich europäischen Institution bestätigt. Nach einer stillen Übereinkunft bringt jeder Konferenzteilnehmer seine Gattin oder eine noch unverheiratete Tochter mit.

So kommt es denn in Düsseldorf vor, daß die Gattin des Betriebschef- Stellvertreters Hans Jungi von der Schweizer Bern-Lötschberg-Simplon-Eisenbahn mal eben in einen der Konferenzsäle hineinschaut, wo der Gatte gerade mit den Italienern und den Kollegen von der Schweizer Bundesbahn in Hemdsärmeln die Abfahrtszeiten einiger Züge bespricht. „Wünsche wohl geruht zu haben, gnä' Frau", wird sie begrüßt. Sie lächelt etwas schmerzlich. Sie weiß, daß sie zum letztenmal im Kreis dieser europäischen Familie ist. Der Betriebschef-Stellvertreter geht in diesem Jahr in Pension.

Kursbuch in drei Sprachen

Nach einer weiteren stillen Übereinkunft redet in diesem Kreis niemand von Politik, obwohl man dazu eigentlich Grund genug hätte. Der LIM gehören insgesamt 27 Eisenbahnverwaltungen aus 20 Ländern an. Die Russen, Finnen, Portugiesen und Türken fehlen. Ihre Bahnen haben andere Spurweiten. Aber alle anderen Oststaaten sind vertreten. Allerdings sind unter den 123 Teilnehmern nur 40 Damen. Die Vertreter des Ostens müssen allein in den Westen reisen.

Ebenso gehört es zur Tradition, daß man den Vertreter der Tschechoslowakei zum Präsidenten wählt. In diesem Jahr ist es Antonin Houska. Das Kursbuch wird ebenfalls in Prag gedruckt. Es ist dreisprachig — deutsch, französisch und italienisch.

Meistens in den Oststaaten

Die meisten LIM-Konferenzen nach dem Krieg haben bisher in den Oststaaten stattgefunden. Als noch kaum ein Deutscher offiziell über die Zonengrenze durfte, reiste bereits eine westdeutsche Eisenbahndelegation über Ostberlin nach Warschau. Der russische General Panin unterzeichnete ohne Schwierigkeiten die Reisepapiere. Für Güterzüge gab es immer ein Loch im Eisernen Vorhang. Und über die Fahrpläne wurde wahrhaft europäisch verhandelt.

Politik wird bei der LIM nicht gemacht, aber sie spielt in die Arbeit mit hinein. Die Güterzüge fahren, wie die Handelsverträge es bestimmen, nach Polen, nach Italien, nach Frankreich. Die Politik spielt auch hinein in die LIM-Familie. Die aus der Vorkriegszeit bekannten Vertreter der Ostländer sind verschwunden. Der Delegationschef der Reichsbahn der Ostzone ist 26 Jahre alt. Aber Politik ist tabu. Man spricht nicht davon.

Eines hat es in der LIM-Familie allerdings noch nicht gegeben: Keine Tochter eines Delegierten hat sich bisher mit einem Kollegen aus einem anderen Land verheiratet.

Rheinisch-Westfälische Börse

Tendenz: Freundlich.

Industrie-Aktien	
Accu-Hagen 158¼ bz	
AEG 130 bz	
Allg. Hoch- & Ing. 101 G	
Badische Anilin 137½ bz	
Balcke Masch. 132 bz G	
Bergb. Ew. Ludw. 98 Br	
BMW 77 bz	
Bemberg 72 G	
Beton- & Monier 115½ G	
Bosw. & Knauer 98 bz G	
Buderus 152 bz Br	
Burbach 119½ bz	
Busch Jaeger 190 Br	
Cassella 172 bz G	
Conti-Gummi 173½ bz	
Consolidation 105½ bz	
Daimler 134 bz	
Demag 158 bz	
Dt. Conti Gas 143½ bz G	
Dt. Erdöl 116 bz	
Didier 144 bz	
Dortm. Akt. Br. 150 G	
Dortm Ritter Br. 181 G	
Dortm. Union 156 G	
Dynamit Nobel — G	
Essener Steinkohle 95 bz	
Farbenf. Bayer 141 bz	
I. G. Farb. Liqui 29⅜ bz	
Feldmühle 179 G	
Felten 119⅞ bz	
Goldschmidt 99½ bz Br	
Harpener 95¼ bz	
Hindrichs Auff. 45 G	
Hochtief —	
Hoechster Farben 138 bz	
Hoesch 226 bz	
Kabel Rheydt 161 bz	
Kali-Chemie 150 Br	
Karstadt 148½ bz	
Kaufhof 146 G	
Krefft 47 bz G	
Mannesmann 112¼ bz	
Mülheimer Berg 100½ bz	
Rh. Braunkohle 149½ bz	
Rheinstahl 169 bz	
RWE 138½ bz G	
Rheinmetall —	
Rheinpreuß. 118½ bz Br	
Rheinst.-Union 126¼ bz	
Salzdetfurth 140½ bz	
Schering 257 bz G	
Schieß 128 bz	
Schwabenbräu 119 G	
Siemens St. 143 bz G	
Siemens Vorzüge 141 G	
Stamag 111½ bz	
Ver. Dt. Nickel 130 bz Br	
Ver. Rumpus 84¼ G	
Ver. Stahlwerke 226 bz	
Wasser-Gelsenk. 134 G	
Wintershall 137¼ bz	
Zellwald 109 bz Br	
Bank-Aktien	
Commerzbank 6¾ bz G	
Bankv. Westd. 138 bz G	
Deutsche Bank 10 bz G	
Rh.-W. Bank 139½ bz G	
Dresdner Bank 10 G	
Rh.-Ruhr-Bank 138½ bz G	
Freiverkehr	
Chemie-Faser Inh. 70—73	
Eisenhütten Köln 108-110	
Gutehoffnungsh. 258—266	
Phrix-Inh. 41—45	
Rh. Kunstseide 58¼—60¼	
Schuith. Stämme 21½ Br	

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland.

DM-West — DM-Ost

Frankfurt (Main), 9. April (VWD) — Die Wechselstuben kaufen 450,— DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 23,60 DM-West.

ONKO-KAFFEE aus Bremen Jeder lobt ihn

Stadt Attendorn

Eine Versammlung des Heimkehrerverbandes für Stadt und Amt Attendorn findet heute um 20 Uhr im „Ratskeller" statt. Einzelheiten des Heimkehrer-Entschädigungsgesetzes sollen besprochen werden.

Zum letzten Turnier vor der Sommerpause treffen sich die Skatfreunde heute um 20 Uhr im Hotel Dingerkus.

Brandschau. Zahlreiche Mängel haben sich bei der augenblicklich im Amtsbezirk stattfindenden Brandschau gezeigt. Sie lassen erkennen, wie notwendig es ist, daß die Hauseigentümer regelmäßig die Feuerstellen und Kamine überprüfen, damit Brände verhütet werden.

Warnung! Ein besonderes Augenmerk wird die Polizei künftig auf alle Jugendlichen richten, die mit dem Luftgewehr nach Singvögeln schießen, nachdem in den letzten Tagen wieder mehrere Fälle von Tierquälerei festgestellt wurden.

FILMSCHAU

Olpe: „Der Kaplan von San Lorenzo"; „Mann gegen Mann"
Attendorn: „Ein Leben für Do"; „Der Todesfelsen von Colorado"
Grevenbrück: „Hab ich nur deine Liebe"
Altenhundem: „Meines Vaters Pferde"
Kirchhundem: „Als du Abschied nahmst"
Meggen: „Solange du da bist"
Meschede: „Mit 17 beginnt das Leben"
Siegen: „Muß man sich gleich scheiden lassen?" (Apollo); „Das unsterbliche Herz" (Central); „Polizei greift ein" (Charlotten); „Meines Vaters Pferde" (Roland). — Am Sonntag Kulturfilm-Matinee im Apollo und Roland: „Persien, Blickpunkt der Welt".

An Hundem und Lenne

Bilstein. Das Standesamt beurkundete im vergangenen Monat nur eine Geburt und eine Eheschließung. Sterbefälle waren im März nicht zu verzeichnen.

Gedenkstein für die Gefallenen

Grevenbrück. Für ein von dem Ortsverband der Heimkehrer zu errichtendes Mahnmal hat der Gastwirt Otto Boerger einen Teil seines Gartengrundstückes an der Omnibushaltestelle „Foerder Kirche" zur Verfügung gestellt. Es soll nicht — wie ursprünglich vorgesehen — ein fünf Meter hohes Kreuz, sondern ein mächtiger Gedenkstein aufgestellt werden.

Grevenbrück. Gestern wurde die Witwe Anna Schürmann geb. Böhler 72 Jahre alt. Unsern Glückwunsch!

Meggen. Die Freiw. Feuerwehr hält heute um 20 Uhr eine Uebungsstunde ab.

Meggen. Das 85. Lebensjahr vollendete der Invalide Heinrich Haase, Grubenstraße. Wir gratulieren!

Elspe. Der Wirteverein des Amtes Bilstein hielt im Gasthof Funke seine Jahreshauptversammlung, in der besonders Fragen der Haftpflicht besprochen wurden. Es wurden Hotelier Willy Nüschen (Bilstein) als Vorsitzender, Gastwirt Clemens Moll (Bilstein) als sein Stellvertreter und zugleich als Geschäftsführer gewählt; ferner Gastwirt Rudi Droste (Meggen) als Kassierer.

„Was ihr wollt"

Elspe. Mit Künstlern von Film, Funk und Bühne finden am Ostermontag zwei heitere Veranstaltungen in der Schützenhalle statt, und zwar um 16 und 20 Uhr unter dem Motto „Was ihr wollt". Aus dem Publikum sollen jeweils die heiteren Ehepaare ermittelt und prämiiert werden. Jeder kann sich melden, der seinen Ehegatten mitbringt. Beide Veranstaltungen werden auf Veranlassung hiesiger Firmen durchgeführt. Freikarten sind vom heutigen Samstag ab in den Einzelhandelsgeschäften erhältlich.

Altenhundem. In der letzten Gemeinderatssitzung entwickelte sich eine lebhafte Diskussion über die Erweiterung der Brauseanlage in der Volksschule. Wie verwaltungsseitig mitgeteilt wurde, würden die Kosten etwa 4 500 bis 5 000 DM betragen. Verschiedene Gemeindevertreter waren der Ansicht, daß mit Rücksicht auf gewisse Bevölkerungsschichten und auf fremde Gäste die Badeeinrichtung unbedingt verbessert werden müßte. Eine endgültige Beschlußfassung wurde jedoch bis zur Beratung des neuen Haushaltsplanes zurückgestellt.

Altenhundem. Die Mitglieder des Reichsbundes der Kriegs- und Zivilbeschädigten sind dringend zu einer wichtigen Versammlung eingeladen, die heute um 20 Uhr im Gasthof Max Cordes stattfindet. U. a. soll über den diesjährigen Ausflug beschlossen werden.

Gemeinderat Kohlhagen tagt

Silberg. Am Dienstag, dem 13. April, tritt der Gemeinderat Kohlhagen um 17 Uhr im Gasthof Schuppert zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen: Beratung des Haushalts 1954, Aufhebung von Schulstellen, Abschluß von Verträgen der Energiewirtschaft, Festsetzung des Forstkultur- und Hauungsplanes für das Wirtschaftsjahr 1953/54, Genehmigung von über- und außerplanmäßigen Ausgaben, Plakatanschlagwesen, Neuabschluß der Waldbrandversicherung und Unfallversicherung der Gemeindevertreter.

Saalhausen. Um den Fremdenverkehr zu fördern, soll eine weitere außerordentliche Generalversammlung des Verkehrsvereins kurz nach Ostern einberufen werden. In der letzten Versammlung wurden der Wegebau und die Beschaffung von neuen Ruhebänken eingehend besprochen. Auch in diesem Jahre soll wieder eine großzügige Werbung für unseren Sommerfrischenort durchgeführt werden.

Jubiläumsschau der Gärtner

Unter dem Titel „Blühendes Barock Ludwigsburg" wird vom 23. April bis 11. Oktober 1954 in der alten Residenzstadt Ludwigsburg eine große Jubiläums-Gartenschau veranstaltet. Anlaß dazu ist das goldene Jubiläum des Verbandes der (schwäbischen) Gärtner, sowie das 250-jährige Bestehen der Stadt und des Schlosses. Prächtige, farbige Prospekte in reizvoller moderner Aufmachung wurden vom städt. Verkehrsamt Ludwigsburg herausgebracht. In Wort und Bild machen diese Prospekte die Reiselustigen und Erholungsbedürftigen auf die aufstrebende Stadt in einer idyllischen Gegend aufmerksam. Sie werben gleichzeitig für die Gartenschau, für ein Mozartfest (3. bis 11. Juli) usw. Ludwigsburg liegt an der Haupteisenbahnlinie Frankfurt—Heidelberg—Stuttgart und an der Autobahn Stuttgart—Heilbronn.

Für gesperrte Vermögen

Kreis Olpe. Die Kreisstelle des Amtes für gesperrte Vermögen in Siegen, die zuletzt für die Kreise Siegen, Olpe und Wittgenstein zuständig war, ist am 31. März geschlossen worden. Die noch verbleibenden Aufgaben werden vom Kreisamt in Arnsberg übernommen. Anfragen sind zu richten an den Kreisbeauftragten für gesperrte Vermögen in Arnsberg, Promenade 10, Telefonanschluß 2923.

Gemeinde ehrt Sänger

Kirchveischede. In Anerkennung der bisher geleisteten kulturellen Arbeit durch Pflege des deutschen Liedes wird die Gemeinde Kirchveischede dem MGV „Sängerbund" eine kunstvolle Fahnenschleife stiften, die anläßlich des 75jährigen Jubelfestes, das am 9. Mai dieses Jahres festlich begangen wird, durch den Bürgermeister feierlich überreicht werden soll. Diesen Beschluß faßte die Gemeindevertretung in ihrer letzten Sitzung.

Kirchhundem. Die Gemeindevertreter stimmten jetzt der Einführung der Gewerbemindeststeuer zu, die einen jährlichen Betrag von 12 DM für alle Gewerbetreibenden vorsieht, die bisher nicht veranlagt waren.

Aerztliche Vertretung

Am 11. April in Olpe: Dr. Seiwert, Danziger Straße (Tel. 454). Die Vertretung — bei Verhinderung des Hausarztes — beginnt am Samstag um 13 Uhr und endigt am Montag um 7 Uhr.

Bereitschaftsdienst der Apotheken

Dienstbereit ist in Olpe sonntags und nachts ab Samstag, dem 3. April, um 19 Uhr die Martinus-Apotheke (Tel. 9797).



Man soll nicht abergläubisch sein

sondern die Gefahren des Lebens nüchtern einschätzen: Alle 4 Minuten verliert eine Familie im Bundesgebiet ihren Ernährer.

Schütze auch Du die Deinen durch eine

LEBENSVERSICHERUNG!

Sameneinkauf ist Vertrauenssache

darum kaufen Sie im Fachgeschäft!

Wir führen nur auf Keimfähigkeit geprüften Samen. Für die hiesige Gegend passende Sorten und außerdem niedrige Preise.

500 g Steckzwiebeln I. Qualität	DM 0.90
500 g Dickebohnen, weißkeimig	DM 0,80
500 g Grassamen, feinste Mischung	DM 1,30

20 Gladiolen, 8 bis 10 cm Umfang, in Sorten nach Ihrer Wahl DM 1,50

WILHELM BRAUNEIS

Gartenbau - OLPE - Fernruf 207



CHRISTIAN SCHÖNE - OLPE
Kölner Straße 3

Suche zum 1. Juli für meine langjährige Köchin (Wirtschafterin), die wir aus Gesundheitsrücksichten pensionieren, eine geeignete

Ersatzkraft

zur Führung meines Haushalts im Alter von ca. 25 bis 35 Jahren; Hilfe vorhanden. Schriftliche Angebote mit lückenlosen Zeugnissen an

Frau Wolf Delius, Bielefeld, Grünstraße 19

Bargeld lacht — Versteigerung Ihres Kfz. durch Auto-Veiling, Ruhrschnellweg, Wattenscheid, Tel. 1795

Küchenherd (Juno)
weiß, sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen.
Schmottlach, Dreishagen
Gerberstraße 5

Ehrliches, ordentliches

Mädchen

nicht unter 25 Jahren, für Gasthof und Pension im Sauerland für sofort gesucht. Vorstellungen werden erbeten
Olpe, Vellmickestraße 26.



beliebt weil **bildscharf** und **tonplastisch***

* Die gleiche Tonfülle, die die Nora-Rundfunkgeräte so beliebt gemacht hat.

Nora-Belvedere-S,
eine technisch ausgereifte und elegante Fernsehtruhe. Die große 43 cm Bildröhre bringt ein bis aus 6 m Entfernung tadellos sichtbares Bild. Die Bedienung ist bequem wie bei den Nora-Rundfunkgeräten. Selbst bei größerer Entfernung vom Sender haben Sie noch einwandfreien Empfang. 18 Röhren. Auf Wunsch mit Fernbedienung. Preis DM 1278,—. Unverbindliche Vorführung beim Fachhandel. Fordern Sie ausführliche Prospekte.



NORA

NORA-RADIO · BERLIN-CHARLOTTENBURG 4 / UL 5

Kraftfahrer
tageweise als Aushilfe gesucht.
Emil Deimel · Olpe
Brennerei - Likörfabrik
Martinstr. 42

Dame, 29 J., Aussteuer u. DM 60 000,— Vermögen; **Einheiratet** in Bauunternehmen bietet Dame, 32 J., durch Eheanbahnungs-Institut
Frau Dorothea Romba
Gründungsjahr 1930
Dortmund,
Wilhelmstraße 76 Ruf 21984
Ruf 21984
Filiale: Siegen
Brüderweg 47

Stabiler
Motorradanhänger
auch für Fahrrad benutzbar, zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1675 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Großversteigerung! Kraftfahrzeuge aller Art. Auto-Veiling, Ruhrschnellweg, Wattenscheid, Tel. 1795, nächsten Mittwoch 11 bis 19 Uhr. Große Ausstellungshalle.

Guterhaltener
Dauerbrandofen
mit Sturzzügen (braun) billig abzugeben.
Gasthof „Sauerland"
Olpe, Markt 2 - Telefon 470

Auf die Veröffentlichung meiner gesch. Ehefrau vom 7. April an dieser Stelle möchte ich klarstellen, daß unsere Ehe nach Scheidungseinigung aus meinem Verschulden geschieden wurde, weil ich lt. Gerichtsprotokoll auf die Anführung von Scheidungsgründen und die Stellung eines Schuldantrages gegen meine Ehefrau ausdrücklich verzichtet habe.
Josef Pfe...er jun.
Olpe, Bergstraße

Der überzeugende Beweis
und die eindeutige Anerkennung des Werbewertes des Sauerländischen Volksblattes im heimischen Raum ist die Kleinanzeige. Als untrüglichen
Barometerstand der Erfolgskraft
finden Sie echte Kleinanzeigen aus dem Olper Raum überwiegend in der über 100 Jahre alten Heimatzeitung „Sauerländisches Volksblatt", dem altangestammten

GV

1 Küppersbusch Kohleherd,
1 Tisch, 4 Stühle sowie 1 Standuhr umständehalber preiswert zu verkaufen. Alle Gegenstände neuwertig. Zu erfragen unt. Nr. 1677 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

3 t LKW Ford V 8
20 000 km gelaufen, für DM 2 000,— zu verkaufen.
Gustav Stracke
Eichen, Kreis Siegen



Ihre Hand bestätigt es:
„fit"-gepflegtes Haar fühlt sich an wie frisch gewaschenes Haar ... und doch fliegt es nicht, sondern sitzt tadellos. Das Geheimnis? „fit" zieht in Ihr Haar ein und gibt ihm von innen her Halt. Darum erkennt man die „fit"-Frisur *nur* am guten Sitz und am natürlichen Glanz des Haares.

In Tuben ab 85 Pf. und in Tiegeln



fit-und Ihr Haar sitzt
ohne zu fetten - ohne zu kleben

20%+mehr Verdienst
d. Verk. v. Kaffee usw., an Priv. Kundsch. Anl.: Meyer-Hild, Bremen, Postf. 1306

2 Zimmer
Bad und Garage, alles mit Heizung, gegen Mietvorauszahlung in der Umgebung von Olpe zu vermieten. Schriftliche Angebote unter Nr. 1676 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Fast neue
Furnierschnellpresse, Kreissäge mit Bohrmaschine und Motor
sehr preiswert abzugeben.
W. Schneider
Bergneustadt (Rhld.)
Postfach 77

Hausgehilfin
für sofort oder später gesucht.
Dr. med. Erich Junker
Olpe, Seminarstraße 33
Telefon 548

Fordern Sie Prospekte über
LIEBESGABEN PAKETE FÜR DIE OSTZONE
DEUTSCHE GEMEINSCHAFTSHILFE
Liebesgabendienst e. V.
HAMBURG 11 · RÖDINGSMARKT 15
Postsch. Hmb. 9209 · Ruf 355727

Hausgehilfin in Vertrauensstellung bei hohem Lohn nach Olpe gesucht. Eigenes Zimmer mit fl. Wasser und Zentralheizung. Angebote unter Nr. 1673 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Achtung Bauherrn!
1 Posten billige
Spülsteine
stehen zum Verkauf.
Franz Just
Sanitäre Installation
Bauklempnerei
und Haushaltswaren
Olpe, Erzberger-, Ecke Eichendorff-Straße

An Sonntagen
ist der Schalterraum in unserem Zeitungshause in der Frankfurter Straße vormittags
von 11 bis 12 Uhr
für die Aufgabe von Anzeigen geöffnet. Während dieser Zeit und auch nachmittags von 17 bis 18 Uhr sind wir telefonisch unter Nr. 241 für die Aufgabe von Anzeigen zu erreichen. Unsere werktägliche Geschäftszeit ist begrenzt von 8 bis 12.30 Uhr und von 14 bis 18 Uhr: Samstags von 8 bis 13 Uhr
Sauerländisches Volksblatt
O L P E Frankfurter Straße 16



Lehrling
gesucht.
Helmut Rölle
Büro- und Nähmaschinen
Olpe, Am Markt

Kräftiges, junges
Mädchen
von älterem Ehepaar für kl. Sommerhaushalt im Kreis Olpe gesucht. Wochenend frei. Bewerbungen unter Nr. 1672 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Perfekter
Gatterschneider
für mittelgroßes Sägewerk (Kreis Olpe) sofort gesucht. Wohnung kann gestellt werden. Bewerbungen unter Nr. 1674 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Kleinwg. u. Motorr. ab DM 2,— wöchtl. ohne Anz. bes. Bed. Z. Zt. 50 % Erm. a. Aufschl. Häßler, Hamburg-Stell. 599

Schulentlassener Junge
als Hilfarbeiter gesucht; bei Eignung Dauerbeschäftigung.
Emil Deimel · Olpe
Brennerei - Likörfabrik
Martinstr. 42

Faltboot (Gerippe)
Doppelsitzer mit Paddel preiswert zu verkaufen.
Helmut Rölle
Olpe, Am Markt

Familiendrucksachen
aller Art liefert schnell, gut und preiswert die Druckerei der Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg, Olpe
— seit mehr als 100 Jahren —

HIER WIRD GELACHT

Wechselfieber

In der guten alten Zeit, als es noch Goldgeld gab, verschluckte ein Mann aus Versehen ein Zwanzigmarkstück. Er geht zum Arzt. Der verschreibt ihm ein Abführmittel. Der Patient geht nach Hause und wartet, daß das Geldstück wieder ans Tageslicht kommen soll. Das Rizinusöl tut seine Pflicht, aber es ist kein Gold, was da erscheint.

Erst am dritten Tage findet sich eine Silbermark und dann folgen lauter Groschen. In Todesängsten läßt der Mann eiligst den Arzt holen. Der beruhigt ihn:

„Kein Grund zur Aufregung! Das ist nur eine besondere Art von Wechselfieber."

Der Schlaumaier

„Frau Huber, Sie müssen auf Ihren Mann aufpassen. Ich glaube, der trinkt doch mehr Bier, als er soll. Wieviel trinkt er denn pro Tag?"

„Genau nach Vorschrift — sechs Maß, Herr Doktor!"

„Aber, Frau Huber! Ich habe ihm doch nur drei Maß erlaubt!"

„Das schon, bloß der Herr Doktor Leitner hat ihm auch noch drei Maß verordnet."

Die verlorenen Herzen

Wie ich hörte, hat Ihr Fräulein Tochter, die Chirurgin, einen Kollegen geheiratet?"

„Ja, sie hat mit ihm gemeinsam eine schwere Bauchoperation ausgeführt, und dabei haben die beiden jungen Leute ihre Herzen entdeckt!"

Verjüngung

„Ach, Herr Doktor! Es ist nicht mehr auszuhalten mit meinem Mann. Da hat er doch irgendwo gelesen, daß man mit Hilfe von Affen wieder jung werden kann, und seitdem kommt er jeden Abend betrunken nach Hause."

Die Sehenswürdigkeiten

„Weshalb kommst du denn in die Stadt, Willibald?"

„Ich bin nur gekommen, um mir die Sehenswürdigkeiten anzusehen. Und da habe ich gedacht, ich gehe am besten erst zu dir, Tantchen."

Der Mond

„Vati, hör mal, heute hat unser Lehrer gesagt, daß der Mond gar nicht selbst leuchten kann, und wachsen tut da auch nichts."

„Stimmt, mein Junge!"

„Vati, warum steht dann aber der Mond da oben am Himmel?"

„Wo soll er denn sonst hin?"

Die Wahrheit

„Mutti? Muß ich immer die Wahrheit sagen?"

„Aber selbstverständlich, mein Kind!"

„Ach, Mutti, darf ich denn nicht ein paar Freunde behalten?"

Pech

„Aber Mann! — Du kommst von einem großartigen Galadiner und bist hungrig?"

„Ja, weißt du, meine Tischdame schielte so stark, daß sie immer von meinem Teller aß."

Schwere Folgen

Der Lehrer müht sich, seinen Schülern den Begriff des Verbrechens und der polizeilichen Arbeit darzustellen. „Stellt euch vor", so sagt er, „ich ginge eine dunkle Straße entlang, ein Mann käme mir entgegen, versetzte mir einen heftigen Schlag auf den Kopf und ich fiele tot zu Boden. Was würde die Folge sein?"

Schüler: „Wir hätten schulfrei."

Der Phlegmatiker

„Was würden Sie tun, wenn Sie ein hübsches und reiches Mädchen zur Frau kriegen könnten?"

„Nichts."

Gedankenreichtum

„Ich schreibe jeden Abend vor dem Schlafengehen meine Gedanken auf."

„Wie lange denn schon?"

„Nun, so an die drei Jahre."

„Da haben Sie wohl bald eine Seite voll?"

Der taube Vater

„Meine Mutti läßt fragen, ob Vatis Hörapparat fertig ist?"

„Ich habe doch gesagt, daß er erst morgen fertig sein wird. Braucht dein Vater ihn denn so dringend?"

„Ja, Mutter will mit ihm schimpfen!"

Diagnose

„Bist du beim Arzt gewesen?"

„Ja."

„Hat er herausbekommen, was du hattest?"

„So ziemlich. Fünfzig Mark hatte ich, und 45 hat er genommen."

Logisch

Die Mutter sagte: „Wenn du nicht artig bist, Jenny, werde ich dich umtauschen."

„Ach, das geht ja gar nicht."

„Wieso denn nicht?"

„Weil kein Mensch so dumm ist, ein artiges Mädchen gegen ein unartiges umzutauschen."

Der Schurke

„Sehen Sie mal, da fährt der Schurke, der mich um 100 000 Mark gebracht hat."

„Nanu? Wie hat er das fertiggekriegt?"

„Er hat mir seine Tochter nicht gegeben."

Bluff

Hände hoch!" rief der kleine Doktor.

Der vierschrötige Einbrecher ließ vor Schreck die Brechstange fallen.

„Und jetzt", sagte der kleine Doktor, „bleiben Sie so stehen, bis ich die Patronen aus dem Schreibtisch geholt und den Revolver geladen habe."

Liebe

„Sag, hast du wirklich keinen anderen Mann vor mir geliebt?"

„Ganz bestimmt nicht, Gustel. Ja, ich habe wohl manchen bewundert, weil er gut aussieht oder intelligent oder sehr elegant war... aber bei dir ist es nur Liebe."



„Was machst du denn da, Adam?"

„Ich bügle nur meinen Anzug. Morgen ist doch Sonntag!"

Die wandelnde Zollgrenze

Gewissermaßen als Gegenstück zu dem berühmt gewordenen Wort Napoleons, daß jeder Soldat den Marschallstab im Tornister trage, hat das Oberlandesgericht Karlsruhe festgestellt, jeder Besatzungssoldat trage eine unsichtbare Zollgrenze mit sich herum. Diese auf den ersten Blick etwas ungewöhnliche Feststellung traf das Karlsruher Gericht in einem Verfahren wegen Zollhinterziehung. Die Wirtin eines Lokals hatte von einem US-Soldaten, der kein deutsches Geld bei sich hatte, unversteuerte amerikanische Zigaretten als Sicherheit angenommen. Das Gericht meinte, die Wirtin sei zur Stellung eines „Zollantrags" für die „importierten Zigaretten" verpflichtet gewesen. „Waren, die in das Zollgebiet eingehen, werden mit dem Eingang über die Zollgrenze zollhängig", heißt es in der Entscheidung des Gerichts. „Nun befanden sich die Zigaretten allerdings schon im Inlande in der Hand der Besatzungsmacht. Jeden Besatzungsangehörigen umgibt aber eine fiktive Zollgrenze. Der Inländer, der Zigaretten von einem Besatzungsangehörigen erwirbt, ist daher verpflichtet, die Zigaretten als Zollgut der Zollstelle zu gestellen."

DAS KÖNIGLICHE SPIEL

Am 16. März begann in Moskau der Kampf um die Weltmeisterschaft im Schach zwischen Weltmeister Botwinnik und dem Sieger des Kandidatenturniers, Smyslow. Die ersten Runden standen bereits einseitig im Zeichen des Titelverteidigers. Erst in der 7. Runde konnte Smyslow den ersten Siegpunkt für sich buchen. Trotzdem läßt sich über den Ausgang des Kampfes noch nichts sagen, da immerhin 24 Partien ausgetragen werden. Soviel steht aber wohl schon fest, daß Botwinnik sich sehr sorgfältig auf diese Auseinandersetzung vorbereitet hat. Für seine große Spielstärke und seine souveräne Beherrschung des Brettes ist die zweite Partie des Wettkampfes bezeichnend.

Nimzoindisch

1 d2—d4 Sg8—f6 2. c2—c4 e7—e6 3. Sb1—c3 Lf8—b4 4. e2—e3 .... Botwinnik wählt die Rubinstein-Variante, die als die natürlichste und logischte Antwort erscheint, da sie den Königsflügel entwickelt.

4. .... b7—b6. Gut ist hier auch 4. .... Sc6 mit der Folge d6 und e5, um den Damenläufer ins Spiel zu bringen.

5. Sg1—e2 ... Eine von Botwinnik bevorzugte Spielweise, mit der auch Smyslow rechnen konnte.

5. ..... Le8—a6. Dieser Versuch, auf Bauernschwäche zu spielen, wird von Botwinnik mühelos abgewiesen.

6. a2—a3 Lb4—e7 7. Se2—f4 d7—d5 8. c4:d5! ... Das bedeutet Aufgabe der Rochade, aber Schwarz muß seinen entwickelten Läufer tauschen, der weiße König ist hinter dem f-Bauer leidlich in Sicherheit und Weiß kann mit seinen Königsbauern vorstürmen und so auch seinen Turm ins Feld bringen. Außerdem bleiben seine Damenbauern intakt, während nach b2—b3 8. .... d5—c4 9. b3:c4 der a-Bauer vereinzelt wurde. So kann natürlich nur ein Meister spielen, der sich seiner Sache sicher ist.

8. .... La6:f1 9. Ke1:f1 e6:d5 10. g2—g4! c7—c6 11. g4—g5 Sf6—d7. Nach 11. ... Se4 12. Se4: d:e4: 13. h2—h4 Sd7 14. Dc2 wird die Schwäche der schwarzen Bauern akut.

12. h2—h4 Le7—d6 13. e3—e4; d5—e4! 14. Sc3:e4 Ld6:f4 Erzwungen, danach 14. ... Lc7 15. d4—d5! die Einschnürung des unentwickelten Damenflügels droht. 15. .... e5 16. d6 nebst Dd5 oder 15. .... cd5: 16. Dd5:! mit Figurenverlust. Nun aber wird der weiße Damenläufer mit Tempo ins Spiel gebracht.

15. Le1:f4 0—0 16. h4—h5 Tf8—e8 17. Se4—d6 Te8—e6 18. d4—d5! 18. ... Te6:d6. Ein bitteres Muß, dieses Qualitätsopfer, das bereits die Schatten der Niederlage in sich birgt. In wahrhaft weltmeisterlicher Form hat Botwinnik seinen Herausforderer überspielt, so daß der große Smyslow fast hilflos wirkt.

19. Lf4:d6 Dd8:g5 20. Dd1—f3 ..... Danach ist der Damentausch nicht zu umgehen, denn die Drohung d5:c6 ist zu stark.

20. .... Dg5:d5 21. Df3:d5 c6:d5 22. Ta1—c1 Sb8—a6 23. b2—b4 h7—h6 24. Th1—h3 Kg8—h7 25. Th3—d3 Sd7—f6 26. b4—b5 Sa6—c5. So vollendet sich unerbittlich das Schicksal des Schwarzen.

27. Ld6:c5 b6:c5 28. Tc1:c5 Ta8—b8 29. a3—a4 Tb8—b7 30. Td3—c3, aufgegeben. Weiterer Materialverlust ist nicht zu vermeiden.

· WAS ICH NOCH SAGEN WOLLTE ...

Schließen Sie einen Kompromiß mit Ihrem Fehler, wenn Ihnen die Kraft fehlt, ihn auf einmal abzulegen. Verlieren Sie ihn aber nicht aus dem Auge und stärken Sie Ihren Willen. Eines Tages wird es Ihnen gelingen!

★

Überlegen Sie sich in einer ruhigen Stunde: Was will ich eigentlich? Sobald Sie Klarheit darüber haben, werfen Sie unnötigen Ballast ab und streben Sie nach dem, was Sie als das Beste erkannten.

★

Versuchen Sie einmal, sämtliche wichtigen Entscheidungen am Morgen zu treffen. Sie werden sicher besser ausfallen als spät am Nachmittag oder abends, wenn Sie ermüdet sind.

★

Honoré de Balzac pflegte in Augenblicken der Verzweiflung seine Schritte zu einem der Pariser Hospitäler zu lenken. Kam er später zurück, dann sagte er aufatmend: „Als geheilt entlassen!"

★

Der Philosoph Ralph Waldo Emerson legte sich für eine Stunde zu Bett, wenn er vor Arbeit nicht mehr ein noch aus wußte. Dann stellte er in aller Ruhe ein Arbeitsprogramm auf und löste eine Aufgabe nach der andern.

★

Nicht selten geschieht es uns, daß wir die Maßstäbe verlieren. Deshalb sollten wir unsere Augen hin und wieder zum Sternenhimmel emporrichten. Nichts macht bescheidener als ein solcher Blick in die unendlichen Räume des Alls.

★

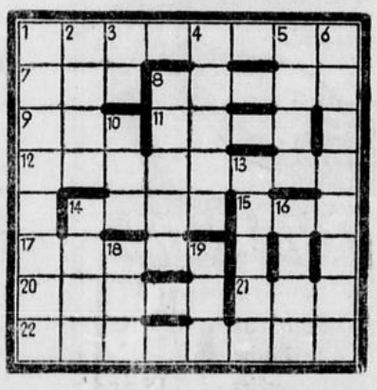
Und wenn der Himmel zufällig grau sein sollte: entdecken Sie die kleinen Freuden des Alltags — ein Kinderlachen, eine Abendstunde mit gleichgestimmten Freunden, eine Wiederbegegnung mit Gedichten ...

★

Brausen Sie nicht auf, wenn Sie gereizt werden; verlieren Sie nicht die Nerven, wenn Ihnen etwas mißlungen ist! Theodor Fontane fragte sich in solchen Augenblicken: Würde ich mich fünf Minuten vor meinem Tod darüber aufregen? Und lächelnd wurde er mit all dem sinnlosen Ärger des Alltags fertig!

Frank Lissar

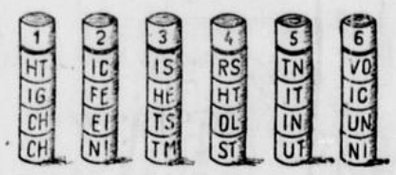
UNSER RÄTSEL



Waagerecht: 1. Spanische Stadt südlich von Madrid, 7. Temperaturbezeichnung, 8. Porzellanschnecke (früher Muschelgeld), 9. Überzug der Zehenglieder bei bestimmten Tieren, 11. Widerhall, 12. violetter Halbedelstein, 14. von fließenden Gewässern geschaffene Geländerinne, 15. stehendes Binnengewässer, 17. internationaler Handelsplatz am Rhein, 20. indische Münze, 21. unbestimmter Artikel, 22. Kirschensorte.

Senkrecht: 1. Hauptwerk der arabischen Baukunst des Mittelalters (Schloß bei Granada), 2. Begriff der Ausdehnung und des Nebeneinanderseins, 3. Schmerzensruf, 4. luxuriöses Schiff, 5. Liebesgott, 6. Behälter für Regenwasser, 8. Band aus beweglichen Gliedern, 10. Märchenfigur, 13. kanalisierter Rheinarm, 14. Pflanzenform, 16. männlicher Vorname, 18. belgischer Badeort am hohen Venn, 19. Seite des Schiffes.

Balken-Rätsel



Diese sechs Balken sind so zu ordnen, daß zeilenweise waagerecht ein Spruch abgelesen werden kann. Wer versucht's?

Auflösung des gestrigen Rätsels

1. Anisette, 2. Mahlgang, 3. Manifest, 4. Ekkehard, 5. Ideologe, 6. Schotter, 7. Tarif, 8. Epidemie, 9. Nachsicht, 10. Uppercut, 11. Neuralgie, 12. Kaukasus, 13. Rabulist, 14. Anthologie, 15. Urlaub, 16. Toledo, 17. Talleyrand, 18. Reklame, 19. Albanien. — Am meisten Unkraut traegt der fetteste Boden!



Mama ist unzefrieden: „Irene, du sitzt ja wieder über deinen Büchern! Kind, wenn ich dir raten kann, laß das viele Lesen! Die Männer lieben dumme Frauen!"

„Das war zu deiner Zeit, Mama!"



Frau Peschke sitzt im Theater. „Das ist nun schon das dritte Trauerspiel, das ich in diesem Monat sehe — — und jedesmal habe ich mir die Augen rot geweint!"

„Sie sind aber auch zu vergnügungssüchtig!", meint Frau Weber darauf.

Louis Ferdinand von Preußen

Die französische Zeitung „Dimanche Matin" berichtet über angebliche, aussichtsreiche Bemühungen, die Monarchie in Deutschland wieder herzustellen. Als Thronprätendent wird Prinz Louis Ferdinand von Preußen genannt.

„Nicht die Monarchisten, wohl aber die Monarchen werden eines Tages aussterben", meinte Altkanzler Bismarck einmal mit weitschauendem Blick in die Zukunft. In Deutschland präsentieren die um den Erlanger Universitätsprofessor Schoeps gescharten Anhänger einer Restauration den 46jährigen Chef des Hauses Hohenzollern, Prinz Louis Ferdinand von Preußen, als einzig möglichen Träger einer künftigen deutschen Kaiserkrone.

Die Maßstäbe, die ein Volk an sein gekröntes Oberhaupt legt, sind im Zeitalter der Demokratie ebenso andere geworden wie dessen Funktionen. Glanz und Pracht gehören weitgehend der Vergangenheit an, und ein bürgerliches, familiäres Mittelmaß scheint das gegenwärtige Idol der noch bestehenden Monarchien zu sein. So hat auch der sympathische Preußenprinz mit seinem verwandten Namensvetter aus dem vergangenen Jahrhundert eigentlich nur die Liebe zur Musik und zum Komponieren gemeinsam, von dem Louis Ferdinand der Befreiungskriege konnte Fontane schreiben:

Sechs Fuß hoch aufgeschossen,
ein Kriegsgott anzuschaun,
der Liebling der Genossen,
der Abgott schöner Fraun,
blauäugig, blond, verwegen,
und in der jungen Hand
den alten Preußendegen —
Prinz Louis Ferdinand.

Im 20. Jahrhundert geht ein Prinz gleichen Namens, mit einem „cum laude"-Doktor-Diplom in der Tasche, als Autoschlosser in die Staaten, steht neben einem Iren im Overall am Fließband, mit dem er auch sein Zimmer teilt. Er reist als Autoverkäufer kreuz und quer durch die Neue Welt, macht sein Pilotenexamen, rettet ein todkrankes Kind durch einen 2500 Kilometer langen Non-stop-Flug und wird über Nacht als „Allround-Prince" populär. Roosevelt empfängt ihn, ehe er 1935 nach Deutschland zurückkehrt, um drei Jahre bei der Lufthansa zu wirken.

Seine im Haus Doorn gefeierte Hochzeit mit der Großfürstin Kira von Rußland, Schwester des russischen Thronprätendenten Wladimir, war ein großes Ereignis. Prinz Louis Ferdinand trug die Reserveoffizier-Uniform der Luftwaffe, der er bis zum Hitlerschen Prinzenerlaß als Oberleutnant und Blindfluglehrer angehörte. Die danach erfolgte Rückkehr auf das ostpreußische Gut Cadinen bei Elbing, von wo aus er Fäden zur Widerstandsbewegung anknüpfte, blieb durch den sowjetischen Einmarsch und die Flucht der Familie nach Süddeutschland von kurzer Dauer. Aus dem Fluchterlebnis heraus entstand später die „Prinzessin-Kira-von-Preußen-Stiftung" für Heimatvertriebene, der auch der Erlös der Erinnerungen des Prinzen „Als Kaiserenkel durch die Welt" und seiner Konzerte zufloß.

Als sich der Lieblingsenkel Wilhelms II. in Bremen ansiedeln wollte, protestierten noch die Kommunisten. Inzwischen ist die Familie des „Mister Preußen" — wie ihn die Amerikaner heute noch anreden — auf dem Borgfelder Wümmehof längst ein Begriff für harmonisches Familienleben geworden. Sieben Kinder zwischen fünfzehn und vier Jahren tollen durch den Garten. Seit Vater nicht mehr die Bremer Ford-Niederlassung leitet, sondern sich als Chef ganz den Angelegenheiten des Hauses Hohenzollern widmet, bekommen sie ihn häufiger zu Gesicht als früher. Der aufgeweckte, frische Friedrich Wilhelm wäre heute Kronprinz, wenn es noch eine Monarchie gäbe. Daß sie nach 1918 abgeschafft wurde, soll laut Churchill nur eine Betriebspanne gewesen sein.

Den Amerikanern wäre ein Kaiser Louis Ferdinand sicher nicht unsympathisch, würde ein solches „Volkskaisertum" doch ihrer Meinung nach die ohnehin stabilen Verhältnisse in Westdeutschland auf weite Sicht vielleicht noch mehr festigen. Man denkt dabei an ein „Volkskaisertum", ohne gleichzeitig etwa die regierenden Länderhäuser wieder in ihre partikularistischen Rechte einzusetzen. Und hier zeigt sich schon die Spaltung: Unter den deutschen Anhängern der Monarchie neigt man zum deutschen Kaiserhaus, zu den Welfen oder den Wittelsbachern. Schwierig, diese Neigungen zu vereinen, schwierig auch, die Verteilung von Sympathie und Antipathie für den monarchistischen Gedanken in der Volksmeinung abzuschätzen.

Stupsnase und Mutterinstinkt

Warum wir Babies so verhätscheln — Interessante Feststellungen

Warum versetzt uns der Anblick eines Babys in Entzücken? Wie kommt es, daß selbst hartgesottene Männer von Zärtlichkeits-Aufwallungen befallen werden, wenn sie so ein hilfloses Bündelchen Mensch in der Wiege liegen sehen? Ist es der unausgesprochene Wunsch, das Kleine und Zarte behüten zu wollen? Ja — aber auch nein. Eine Gruppe von Wissenschaftlern unter Leitung des Österreichers Dr. Konrad Lorenz will herausgefunden haben, daß die „Unwiderstehlichkeit" eines Baby-Antlitzes auf einer instinktiven Reaktion des Betrachters beruht, die durch drei rein äußerliche Dinge ausgelöst wird: runde Bäckchen, eine Stupsnase und eine steil aufsteigende Stirn. Diese Kombination allein entlockt uns den Ruf: „Oh, wie niedlich!"

Ist das nicht eine etwas zynische Theorie? Sind hier gewisse Dinge nicht ein wenig zu sehr vereinfacht? Nun, Dr. Lorenz kann eine Reihe von eindrucksvollen Beweisen für seine Behauptung bringen. So läßt es sich z. B. nicht bestreiten, daß Tiere mit ähnlichen äußeren Formen das gleiche Gefühl in uns auslösen. Die Stupsnase und die Bäckchen eines Pekinesen verleiten wohl Tausende von Frauen dazu, den Hund aufzunehmen und zu streicheln. Der Windhund mit seinem langen rassigen Kopf hat fast nie dies Vergnügen — er wird höchstens bewundert.

Wir alle lieben das Rotkehlchen, das Küken und jeden anderen „kuscheligen" Vogel. Der Star aber oder die Krähe, die beide lange Schnäbel haben und körperlich schlanker sind, verleiten uns nicht dazu, sie zu hätscheln. Es war auch nicht Tierliebe im üblichen Sinn, als sich in England ein Sturm der Entrüstung erhob, weil man die überhand nehmenden wilden Kaninchen auszurotten plante. Auch hier war es das Aussehen der Tierchen, ihr rundliches wolliges Gesicht, was viele tausend Menschen zu ihrer Rettung auf den Plan gerufen hat. Die Spielzeugfabrikanten haben schon lange erkannt, daß sich Puppen jeder Art am besten verkaufen, wenn man ihnen babyähnliche Züge und Formen gibt. Nicht zuletzt sei Walt Disney erwähnt. Seine Genialität, Tiere zu „verkindlichen", hat ihn berühmt gemacht. Sei es die Mickey-Mouse, der Bambi oder Dumbo, der Elefant — sie alle haben Baby-Gesichter.

Vielleicht gibt es noch zu denken, daß nur wenige Männer mit runden, kindlichfreundlichen Gesichtern Junggesellen bleiben. Daß auch der Mutterinstinkt mitspielt, wenn sich eine Frau verliebt, ist nicht neu. Und gerade dieser Mutterinstinkt wird ja durch jene drei Dinge angesprochen, die Professor Lorenz als Grund dafür ansieht, daß wir unsere Kleinsten so gern verhätscheln.

Herbert Willmer

„A—Z", blamabler Dilletantismus

Berlin. — Das einbändige Lexikon „A bis Z", vom sowjetzonalen staatlichen Bibliographischen Institut in Leipzig herausgegeben, zeigt nach dem Urteil des Organs des Sowjetzonen-Kulturbundes „Sonntag" „blamablen nackten Dilettantismus". Die Zeitung setzt sich besonders mit den Abschnitten des Lexikons über die Kunst auseinander und erklärt, daß sie in dem „Unsinn und Schlagwort-Kauderwelsch" der einzelnen Ausdeutungen unschwer auf allen paar Seiten des Lexikons Fehler und Mängel in beträchtlicher Zahl gefunden habe. So werde die in Westberlin lebende Künstlerin Renée Sintenis als Repräsentantin der „neuen, dem Realismus verpflichteten Bildhauerei in der DDR" bezeichnet. Der Maler Picasso werde als „genial realistisch begabt" aufgeführt, und ungeklärte Begriffe würden jeweils durch ein halbes Dutzend gleichfalls ungeklärter Begriffe definiert. Über den im Dezember 1950 in New York gestorbenen deutschen Maler Max Beckmann vermerke das Lexikon: „lebt jetzt in Amsterdam". Das gesamte Lexikon zeige eine mangelhafte Vorbereitungsarbeit ohne Rücksicht darauf, daß das Merkmal eines solchen Werkes seine unbedingte Zuverlässigkeit sein sollte.

Wer weiß es?

1. Wie lang ist eine Seemeile?
2. Wie alt können Pferde werden?
3. Wieviel Zähne hat das Milchgebiß des Kindes?
4. Wer hat wärmeres Blut: ein Neger bei tropischer Hitze oder ein Eskimo bei arktischer Kälte?
5. Welches Licht zieht Insekten nicht an?
6. Wieviel Haare verliert der Durchschnittsmensch pro Tag?
7. In welcher Höhe über dem Meeresspiegel beginnt das Blut des Menschen zu sieden?
8. Wie lange dauert das Durchbrennen einer Sicherung?

Lösung: 1. 1852 Meter, 2. 40 Jahre, 3. 20, 4. beide genau gleich, 5. Natrium-licht, 6. 40 bis 120, 7. 19 000 Meter, 8. weniger als eine Zehnmillionstel Sekunde.

Muß Rheuma
die Arbeit behindern?

Es hat sich erwiesen, daß sachgemäße Bewegung und körperliche Übungen zur Heilung auch des chronisch gewordenen Rheumatismus führen. Die Bewegungen erzeugen aber heftige Schmerzen, die Sie bekämpfen müssen. Sie benötigen deshalb ein rasch und nachhaltig wirkendes Schmerz- u. Rheumamittel, das selbst bei häufigem Einnehmen gut vertragen wird. Nehmen Sie dazu Melabon, das die Schmerzerregung in den Nervenzellen hemmt und die Gefäßkrämpfe in den Muskeln löst. Der Erfolg mit Melabon wird Sie überraschen. Packg. 75 Pf. in Apoth.

Gratis:
Zur Vermittlung einer Gratisprobe Melabon schreiben Sie bitte an Dr. Rentschler & Co., Laupheim 53b

---

Garantie

Sie werden schöner, gesünder und glücklicher sein, wenn Sie „Ihren" Thalysia-Edelformer anmessen lassen. 34 zweckverschiedene Modelle für jede Figur.



THALYSIA

Wäsche-Spezialgeschäft
Messmann, Olpe
Westfälische Straße 30
Textilkaufhaus Richard
Attendorn, Niederste Straße 282

Schirmreparaturen
SCHIRM-HAUS Kuckertz
Olpe, Frankfurter Straße 1



Dugena
richtig im Stil
richtig in der Zeit

Anno Schulte
Olpe · Am Markt

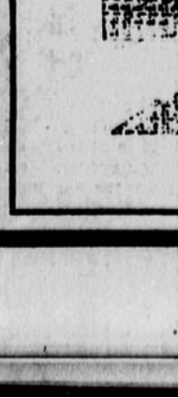


MONAX
GERÄTETRÄGER
Mit OTTO- oder DIESEL-MOTOR
Deutsche Bundespatente und Gebrauchsmuster
Das einachsige Gerät
für alle landwirtschaftlichen Zwecke
Alleinverkauf
und Kundendienst für den Kreis Olpe
Cl. Feldmann
Shell-Großtankstelle **Reparaturwerkstatt**
OLPE In der Wüste - Fernruf 636

Der Schuh
der hält - paßt und gefällt
heißt
SALAMANDER
– für wenig Geld –

MARKE SALAMANDER
Schöne flotte Modelle
für Herren, Damen und Kinder
finden Sie in größter Auswahl

Schuhhaus Hermann **Hengstebeck**
OLPE und ATTENDORN



Zu Ihrer neuen Frühjahrsgarderobe
ein Mieder aus dem Fachgeschäft!
Die neuesten Modelle in
Hüfthaltern, Korseletts, Büstenhaltern
aus Perlon, Nylon, Gummi usw.
Fachkundige Beratung und Anprobe
Große Auswahl in feiner Wäsche
Frau M. Bechheim, Olpe an der Ampel
— Lieferant sämtlicher Krankenkassen —



Frei von Husten und Bronchitis
zu sein, ist das erstrebenswerte Ziel. Gehen Sie aufs Ganze. Nehmen Sie gleich die auch in schweren Fällen von Husten, Bronchitis, Bronchialasthma, Verschleimung und Luftröhrenkatarrh wirksame Heilpflanzen-Komposition nach dem Verfahren von Dr. med. Boether. Dr. Boether-Bronchitten sind stark schleimlösend und das Bronchiengewebe kräftigend. *Der mitverwendete Wild-Plantago beseitigt besonders rasch quälenden Hustenreiz.* In den letzten Jahren gebrauchten Hunderttausende dieses durchgreifende Spezialmittel. Packg. zu M 1.45 u. 3.40 in Apotheken.
Dr. Boether-Bronchitten
verstärkt mit Wild-Plantago

Kukident



reinigt künstliche Gebisse ohne Bürste und ohne Mühe vollkommen selbsttätig hygienisch einwandfrei und macht sie gleichzeitig geruchfrei und keimfrei. Das Kukident-Reinigungs-Pulver wird nur in Wasser aufgelöst. Eine Normal-Packung Kukident kostet DM 1.50, die große Packung DM 2.50.

Zum Festhalten des künstlichen Gebisses
benutzten Hunderttausende die in mehreren Staaten patentierte Kukident-Haft-Creme mit bestem Erfolg. Tube DM 1.80. Kukident-Haft-Pulver DM 1.50.
Jede rührige Apotheke, Drogerie und Parfümerie hat die Kukident-Präparate vorrätig oder besorgt sie Ihnen schnell.
Kukirol-Fabrik, (17a) Weinheim

In Grevenbrück bestimmt erhältlich:
Drogerie Beckmann, Hauptstraße 169, mit Filiale in Heggen





Fordern Sie bitte das Rezept des Jahres
Wiener Nuß-Kuchen kostenlos vom
Mondamin-Beratungsdienst, Hamburg, Postfach 1000

„Du hast uns für Dich geschaffen, o Herr, und unser Herz ist unruhig, bis es ruht in Dir, mein Gott."
(St. Augustinus)

†

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm am Montag morgen um 7 Uhr in Nürnberg, seinem letzten Wohnsitz, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel, den

Kaufmann
August Schneider

zu sich in sein himmlisches Reich. Er starb nach längerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 48 Jahren. Wir empfehlen seine Seele dem Priester am Altare und dem Gebrt der Gläubigen.

In tiefer Trauer:
Familie Robert Schneider
und Verwandte

Grevenbrück, den 10. April 1954

Das Seelenamt für den Verstorbenen ist Montag, den 12. April, um 7.10 Uhr in der Pfarrkirche in Grevenbrück. Die Beisetzung erfolgte am Mittwoch, dem 7. April, 15 Uhr auf dem Südfriedhof in Nürnberg.

Statt Karten!
Herzlich danken wir für die große liebevolle Anteilnahme, für Besuch, Kranz-, Blumen- und Meßspenden beim Tode meiner lieben Frau, meiner unvergessenen Mutter und Schwägerin.

ALBERT SCHMELZER
UND ANGEHÖRIGE

Olpe, im April 1954
Martinstraße 33a

Das Sechswochenamt ist am Montag, dem 12. April, morgens 7.10 Uhr in der Pfarrkirche in Olpe.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme, insbesondere für die Kranz-, Meß- und Blumenspenden beim Heimgange meines lieben Mannes und unseres unvergeßlichen Vaters sagen wir allen, besonders der Firma Gust. Imhäuser und dem Arbeiterverein, unseren tiefempfundenen Dank.

FRAU JOHANNA BENDER geb. Wagner
UND KINDER

Olpe, im April 1954
Kortemickestraße

Das Sechswochenamt findet am Dienstag, dem 13. April, um 8 Uhr in der Pfarrkirche in Olpe statt.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Tode unserer kleinen REGINA sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

FAMILIE ALBERT STRUCK

Sondern, im April 1954



Heiter und beschwingt
durchs Leben gehen — wer möchte das nicht? **KLOSTERFRAU MELISSENGEIST** will besonders den Frauen helfen, an allen Tagen frisch und froh zu sein: seine ausgleichende, belebende Wirkung auf den gesamten Organismus ist doch seit Generationen berühmt! Erproben auch Sie ihn! Er wird Ihnen wohltun! — Gerade jetzt im Frühjahr! In Apotheken und Drogerien. Nur echt mit 3 Nonnen. Denken Sie auch an Aktiv-Puder zur Pflege der gesunden und kranken Haut!



Günstig für Kruzycki

Westdeutsche Waldlaufmeisterschaften in Mettmann

Düsseldorf. Da sich die Austragung in kleineren Städten bewährt hat, vergab der Westdeutsche Leichtathletik-Verband die Landeswaldlaufmeisterschaften 1954 nach Mettmann, wo man in diesem Jahr das 1050jährige Bestehen feiert. Die Meisterklasse, mit über 30 Läufern gut besetzt, hat am Sonntag eine Rundstrecke von 1450 m Länge (Gesamtdistanz 7250 m) um den Goldberger Teich und durch den Stadtwald fünfmal zu durchlaufen. Bei dem nur geringen Höhenunterschied wäre es keine Überraschung, wenn sich der nun 43jährige Senior Erich Kruzycki (SC Dahlhausen) mit seinem kraftsparenden Schritt selbst gegen den um 20 Jahre jüngeren Ludwig Hügen (FC Süchteln) sowie Werner Schnepp (Barmer TV) durchsetzen würde. Kruzycki hinterließ Ende März bei den Westfälischen Waldlaufmeisterschaften einen guten Eindruck und verwies die gesamte Konkurrenz auf die Plätze. Falls der Vorjahressieger Rolf Lamers (Dinslaken 09) am Start erscheint, erhöht sich der Spannungsreiz noch beträchtlich. Bahnspezialisten wie Herbert Schade, die schon jetzt ihr Training auf die Berner Europameisterschaften abgestellt haben, verzichten dagegen auf den Waldlauf.

Kölner Sieg bedeutet Meisterschaft

Nur 1. FC Köln kann es aus eigener Kraft schaffen — Schalke und Rotweiß Essen hoffen

Düsseldorf. Die Lage in der ersten Liga West ist vor dem letzten Spieltag höchst interessant. Angenommen der SV Sodingen brächte die große Überraschung eines Sieges über den 1. FC Köln. Dann könnte Schalke 04 mit einem Unentschieden bei Rotweiß Essen schon Westmeister sein, Rotweiß Essen aber dieses Ziel mit einem Sieg über Schalke ebenfalls erreichen. Wahrscheinlicher ist natürlich ein Erfolg der Kölner Elf, so daß der zweite Platz eine Bedeutung erhält, die sich aus dem Pokalwettbewerb ergibt. Wird nämlich der 1. FC Köln am 17. April in Ludwigshafen Pokalsieger, dann geht der westdeutsche Zweite in die Gruppenspiele zur deutschen Meisterschaft.

Kein Kölner Spaziergang

In der ersten Serie war Sodingen eine Stunde lang in Köln so gut, daß es nach einer Überraschung aussah. Kropla und Edler hatten der Mannschaft sorgar einen 2:1-Vorsprung gesichert, der aber durch Tore von Stollenwerk, Nordmann und Schäfer (2:4) verloren ging. Gegen Münster hat die Kölner Elf so stark gespielt, daß sie eine klare Favoritenstellung einnimmt. Aber gerade das wird die Aufgabe nicht leichter machen. Die ehrgeizige Sodinger Elf wird alles tun, das Kölner Angriffsspiel zu stören. Ob Mebus - Röhrig entscheiden?

Revanche für Essen?

Eine besonders schwache Leistung im Angriff ließ Rotweiß Essen in Gelsenkirchen klar scheitern. Dabei war es vor allem noch Herkenrath, der eine höhere Niederlage verhinderte. Die Bedeutung des Spieles ist klar. Entsprechend wird Rotweiß Essen alles tun, durch eine gelungene Revanche auf den zweiten Platz zu kommen oder — falls Sodingen Hilfestellung leistet — noch einen weiteren Schritt zu tun. Schalke ist technisch gut genug, sich gegen jeden Gegner zu behaupten. Die Frage ist nur, ob dieses technische Können gegen die energische Essener Abwehr zur Geltung kommt; denn dieser letzte Partner ist stärker als Dortmund.

Dortmund ist Favorit

In Dortmund hat Fortuna nach dem Kriege noch nicht gewonnen. Die Mannschaft wird es auch diesmal schwer haben, eine Niederlage zu vermeiden, es sei denn, daß sie überraschend so aufspielt, wie sie es beim 3:1 gegen Schalke 04 tat. Borussia wird sich mächtig anstrengen, die Düsseldorfer Niederlage, die zu einem erst in zweiter Instanz abgelehnten Protest führte, wettzumachen. Ausschlaggebend dürfte die mannschaftlich stärkere Borussia-Leistung sein.

Rheydter Abschied

Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Rheydter SV sich mit einem Sieg aus der ersten Liga verabschiedet, die er zum zweiten Male verlassen muß. Die Mannschaft ist ehrgeizig.

Horst noch einmal zu Hause

Horst hat eine junge Mannschaft gebaut, um den Rückweg in die erste Klasse rechtzeitig vorzubereiten. Schwarzweiß Essen hat in den letzten Wochen eine ausgezeichnete Rolle gespielt.

Aachen mit Niederlage?

Es spricht nicht gerade für eine gute Kondition, daß Aachen so sehr nachgelassen hat. Die Aufgabe gegen Bayer Leverkusen ist nicht leicht.

Meiderich noch verbessert?

Ein Meidericher Erfolg über M.-Gladbach könnte eine verbesserte Position bedeuten. Borussia M.-Gladbach wird sich auf eine gute Abwehr stützen, in der Torwart Grunert an einem guten Tage nicht zu schlagen ist.

Schwer für Bochum

Bei Bochum muß man ein Nachlassen feststellen. Da Dellbrück eine ausgezeichnete Abwehr hat, im Riehler Kessel aber auch zu stürmen weiß, ist ein Erfolg der Mannschaft wahrscheinlich.

2. Liga West

Duisburger SV — Hamborn 07, Arminia Bielefeld — Sportfreunde Katernberg, SpVg Herten — SSV Wuppertal, Rotweiß Oberhausen — Westfalia Herne, Wattenscheid 09 — VfB Bottrop, Union Krefeld — SpVg Erkenschwick, TSG 80 Vohwinkel — Rhenania Würselen, Düren 99 — VfB Marathon Remscheid.

SV Sodingen — 1. FC Köln
Rotweiß Essen — Schalke 04
Rheydter SV — Preußen Münster
Borussia Dortmund — Fortuna Düsseldorf
STV Horst-Emscher — Schwarzweiß Essen
Alemannia Aachen — Bayer Leverkusen
Preußen Dellbrück — VfL 48 Bochum
Meidericher SV — Borussia M.-Gladbach

FIFA-Jugendturnier

Samstag:

Ungarn — Saarland (Koblenz)
Nordirland — England (Brühl)
Luxemburg — Belgien (Trier)
Österreich Schweiz (Neuwied)

Sonntag:

Ungarn — England (Düsseldorf)
Saarland — Deutschland (Wuppertal)
Luxemburg — Österreich (Wesseling)
Belgien — Türkei (Leverkusen)
Spanien — Jugoslawien (Remscheid)
Irland — Portugal (Solingen)
Frankreich — Sowjetzone (Neunkirchen)

Die frischgebackene Deutsche Hallenmeisterin Ursula Happe, Westfalen Dortmund(stellte im Dortmunder Nordbad über 100 m Brust mit 1:20 Minuten einen neuen deutschen Rekord auf.

Sport am Wochenende

Fußball. Meisterschaftsspiele der 1. Ligen. Südwest u. a.: 1. FC Kaiserslautern — FK Pirmasens; Nord u. a.: Hamburger SV — Hannover 96. — Pokalendspiel in Berlin: Spandauer SV — Tennis Borussia. — Vorrundenspiele zum FIFA-Jugendturnier, u. a.: Deutschland — Saar in Wuppertal. — Freundschaftsspiele, u. a.: Eintracht Frankfurt — Flamengo Rio de Janeiro. — Länderspiele Österreich — Ungarn (Wien) und Frankreich — Italien (Paris).

Handball. Frauen - Länderspiel Frankreich Deutschland in Cerny. — Endrundenspiele in Südwest, Süd, West und Nord.

Hockey. Vorrunde zur Deutschen Damen-Meisterschaft mit zwei Spielen. — Städtespiel München — Berlin in München.

Tennis. Internationales Turnier in San Remo mit Deutschen.

Tischtennis. Weltmeisterschaften in London mit Deutschen.

Leichtathletik. Waldlaufmeisterschaft in den Verbänden: Westdeutschland (Mettmann), Württemberg (Vaihingen), Baden (Tehingen), Rheinland (Erpel), Schleswig-Holstein (Lübeck), Niedersachsen und Bremen (Oldenburg), Hamburg und Berlin.

Turnen. Kunstturn - Meisterschaften der Verbände, u. a. in Warstein (Westfalen), Berlin, Hamburg, Krefeld.

Ringen. Deutsche Einzel - Meisterschaften (gr.-röm.) im Leicht- und Schwergewicht in Hornberg.

Radsport. Radball-Länderkämpfe Deutschland — Schweiz in Würzburg und Michelau. — Amateur-Bahnrennen in M.-Gladbach. — Straßenrennen „Rund in Köln" und „Jacob-Kropp-Gedächtnisrennen" in Kohlscheid.

Motorsport. Dieburger Dreieckrennen.

Pferdesport. Galopprennen in Dortmund. — Trabrennen in Recklinghausen und M.-Gladbach.

Verschiedenes. Tagung der Olympia-Trainer in Köln.

1. Liga 24 Stunden vorher

Entscheidende Spiele in Essen, Sodingen und Kaiserslautern

Köln. 24 Stunden vor Beginn der letzten Fußballmeisterschaftsspiele dieser Saison in den 1. Ligen West und Südwest melden die Vereine folgende voraussichtlichen Mannschaftsaufstellungen:

Westtabellenführer 1. FC Köln tritt in Sodingen in der gleichen Besetzung an, mit der Preußen Münster 8:1 geschlagen wurde. Röhrig bleibt also linker Läufer, und den Sturm bilden Müller, Stollenwerk, Nordmann, Dörner und Schäfer. Auch die Harpers-Elf ändert nach dem 2:0 über Rheydt nichts.

Die Aufstellung des Vorsonntags behalten auch Rotweiß Essen und Schalke 04 bei. Schalke läßt allerdings noch die Torwartbesetzung zwischen Kersting, der in Dortmund sehr schwach war und Orzessek offen.

Während auch Rheydter SV und Preußen Münster die gleichen Mannschaften wie vor acht Tagen melden, setzt Borussia Dortmund gegen Fortuna wieder einmal Michallek als rechten Läufer ein. Dafür rückt Schlebrowski auf halbrechts für den pausierenden Luckenbach. Die Düsseldorfer nehmen Juskowiak neben Borkenhagen in die Verteidigung zurück, stellen die Läuferreihe wieder mit Fandel-Jäger-Wimmer und lassen Mauritz auf halbrechts zwischen Müller und K. Gramminger stürmen.

Im entscheidenden Spiel in Südwest hat der 1. FC Kaiserslautern die stärkste Elf zur Verfügung: Hölz; Baßler, Kohlmeyer; Eckel, Liebrich II, Render; Scheffler, F. Walter, O. Walter, Wenzel, Wanger.

Pirmasens kommt ohne den verletzten Lenk zum Betzenberg, für den Frey halbrechts spielt. Es treten an: Kubsch; Ertel, Haas; Jost, Laag, Weber; Zöllner, Frey, Grewenig, Glaiber, Carlier.

Neuendorf muß in Mainz ohne Ahlbach antreten, für den Voigtmann den Angriff führt, während Sorger verteidigt.

Frühlingspreis in Dortmund-Wambel

Acht Rennen mit durchweg guter Besetzung

Dortmund. Mit einer Doppelveranstaltung (11. und 14. April) setzt der Dortmunder Rennverein seine am 21. März mit bestem Erfolg eröffnete Saison fort. Eingeleitet wird der erste Tag, für den in acht Rennen 75 Starter unter Order stehen, mit einer Hürdenprüfung für Vierjährige über 2800 Meter, in der Bombya (H. Hauke), Damara (G. Schirge), Simone (Frhr. v. d. Lancken) und Farn (B. Ahr) als beste Nachwuchspferde gelten. Bei den sieglosen Dreijährigen stellt sich u. a. Ilbenstadts Schwester Imola (Erlenhof) sowie der Ebbesloher Abu Markub, der eine Nennung im Derby besitzt, zum erstenmal vor.

Die beste Klasse trifft sich im Frühlingspreis (3800 DM, 1800 Meter). Valentino (P. Fuchs) ist zwar Jahresdebutant, sollte aber als Zweiter im Henckel-Rennen hinter dem Derbysieger Allasch und Fünfter im vorjährigen Derby imstande sein, Makarit (W. Held) und Mandarin (J. Starosta), der auf normalem Boden eine weit bessere Vorstellung als zuletzt geben wird, zu schlagen. Mameluck (G. Streit) und Autokrat (F. Drechsler), der durch sein günstiges Gewicht empfohlen wird, sind ebenfalls nicht ohne Aussichten.

Voraussagen: 1. R.: Bombay-Simone-Damara. 2. R.: Imola-Blaubart-Mio. 3. R.: Rosette-Marius-Goldspecht. 4. R.: Arco-Blutbuche-Geweihter. 5. R.: Falkenstein-Le Bengale-Heldenherz. 6. R.: Valentino-Makarit-Mandarin. 7. R.: Magus-Morris-Wildbahn. 8. R.: Glücksstern-Paulus-Ingbert.

Tips für den Pferdetoto: 1. Imola (2. R.) 2; 2; 2. Rosette (3. R.) 2; 3. Geweihter (4. R.) 2; 4. Arco (4. R.) 0; 5. Heldenherz (5. R.) 0; 6. Sonnenschein (5. R.) 0; 7. Makarit (6. R.) 2; 8. Valentino (6. R.) 1; 9. Magus (7. R.) 2; 10. Morris (7. R.) 0; 11. Rheinwirt (8. R.) 0; E1. Frivol (8. R.) 0; E2. Ahnenweihe (3. R.) 0; E3. Blaubart (2. R.) 2.

Der neue Südmeister VfB Stuttgart erlitt in den letzten vier Oberliga-Jahren nur eine Heimniederlage, und zwar in der Saison 1952/53 mit 1:2 durch den 1. FC Nürnberg.

Gevelsberg kann aufschließen

Heimsiege in der westdeutschen Handballmeisterschaft

Düsseldorf. Wenn nicht alles täuscht, wird der vierte Spieltag in der westdeutschen Handball-Endrunde zu einem Tag der Heimmannschaften. Das würde bedeuten, daß die Spfr. Gevelsberg dank Hamborns Hilfe zu TuS Rheinhausen aufschließen und TuS Lintfort auch Bayer Leverkusen abschütteln könnte. Während also in der Gruppe A eine Zusammenballung von drei Mannschaften zu erwarten ist, sollte Lintfort in der Gruppe B den zum Vordringen in das West-Endspiel entscheidenden Vorsprung erringen. — Das Programm:

Gruppe A: Hamborn 07 — TuS Rheinhausen, Spfr. Gevelsberg — VfL Gummersbach. Gruppe B: TuS Lintfort — Bayer Leverkusen, TuS Hattingen — Lütgendortmund.

TuS Rheinhausen steht vor der schwersten Aufgabe in der Gruppe A, dem Spiel in Hamborn. Da die Hamborner ihre Chance auf ein Eingreifen in den Gruppensieg nur durch einen Sieg über die Nellen-Elf erhalten können, dürften die Rheinhausener trotz ihrer Spitzenreiter-Stellung nur als Außenseiter in Hamborn antreten. — Wenn der Gevelsberger Sturm die Leistungen der beiden letzten Spiele gegen den VfL Gummersbach wiederholt, dann sollte der Westfalenmeister seinen dritten Sieg hintereinander erringen.

In Lintfort gelang schon lange keiner Mannschaft mehr ein Sieg. Es ist kaum damit zu rechnen, daß Bayer Leverkusen diese Heimerfolgsserie des Niederrheinmeisters durchbrechen kann. Die Lintforter sind in der Deckung etwas besser besetzt als die Bayer-Elf, das sollte entscheidend sein. — Praktisch ohne Bedeutung ist das Westfalen-Derby in Hattingen.

Nach Friesen 60 Haspe dürfte ein zweiter Frauenmeister ermittelt werden. RSV Mülheim benötigt gegen TuS Lintfort nur einen Punkt, müßte jedoch klar gewinnen.

In wenigen Zeilen

Europameister Heinz Neuhaus erhielt aus Milwaukee ein telegrafisches Angebot, am 22. Juni in der Bierbrauerstadt am Michigansee gegen Dan Bucceroni anzutreten.

Der Westdeutsche Wasserballmeister Duisburg 98 konnte am Donnerstagabend im Ruhrorter Hallenbad die Wasserfreunde Wuppertal 10:1 (3:0) überraschend glatt schlagen.

Von Österreich — Ungarn überträgt der NWDR Köln auf UKW am Sonntag in der Zeit von 17.45 bis 18.15 Uhr die letzte halbe Stunde in einer Originalsendung aus Wien.

In der Weltklassezeit von 2:54,3 Min. gewann die 13jährige Helga Voigt (Dresden) im Ostberliner Stadtbad die 200 m Brust. Ihr neuer Ostzonenrekord ist um 1,2 Sek unter dem bestehenden deutschen Rekord.

VfB Stuttgart und 1. FC Köln müssen, falls ihr Pokalendspiel am Ostersonnabend in Ludwigshafen unentschieden ausgehen sollte, bereits zwei Tage darauf, am 19. April, zur Wiederholung in Ludwigshafen antreten.

Rund fünf Millionen Menschen nehmen in jeder Woche als Zuschauer an sportlichen Veranstaltungen in der Bundesrepublik teil, erklärte der Leiter der Sporthochschule Köln, Dr. Carl Diem.

Die Sowjetunion wird bei den Europa-Leichtathletikmeisterschaften in Bern mit 100 Teilnehmern vertreten sein.

Mit 57:10 Std. stellten die französischen Segelflieger Bertrand Dauvin und Henri Couston in Saint Remy de Provence einen neuen Weltrekord im Segelflug für Zweisitzer auf

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Textilwirtschaft erwartet steigenden Export

Handelspolitik gegenüber Dänemark bedarf dringender Überprüfung

Wuppertal. — In der Wuppertaler und Niederbergischen Textilwirtschaft werde auf Grund des zufriedenstellenden Auftragsbestandes in den nächsten Monaten mit einem weiter ansteigendem Export gerechet, erklärte die IHK Wuppertal in ihrem letzten Quartalsbericht. In einem traditionellen Exportzweig der Wuppertaler Textilwirtschaft, der sogenannten „Barmer Artikel-Industrie", liege der Anteil des Exports am Gesamtumsatz, der noch vor wenigen Jahren im Durchschnitt zwischen 5 und 10 Prozent betrug, heute bereits zwischen 10 und 25 Prozent. In Einzelfällen würden sogar 70 bis 80 Prozent erreicht.

Es sei bedauerlich, daß sich mehrere Länder, besonders Frankreich, den übernommenen Liberalisierungsverpflichtungen einfach entzögen. Bei Österreich sei zu beobachten, daß die dortige Industrie, die in den letzten Monaten durchgeführten Liberalisierungsmaßnahmen durch Zollerhöhungen aufzuheben oder doch einzuschränken versuche. Sehr unerfreulich sei auch die Entwicklung des deutsch-dänischen Warenverkehrs. Von den am Dänemark-Export beteiligten Firmen des Wuppertaler Kammerbezirks werde allgemein die Befürchtung ausgesprochen, daß Dänemark infolge der geringen deutschen Zugeständnisse auf dem Agrargebiet in Kürze von der Liberalisierung abgehen werden und daß damit der westdeutsche Exporteur erneut einen wichtigen Absatzmarkt verliere. Aus diesem Grunde bedürfe die bisher von deutscher Seite verfolgte Handelspolitik gegenüber Dänemark dringend einer Überprüfung.

Korrekte Behandlung durch IG-Farben

Dr. Reuter zum Modellprozeß der ehemaligen IG-Angestellten

Frankfurt (Main). — Gegen die Behauptung, daß heute über 4000 ehemalige IG-Angestellte in Not und ohne jede Hilfe auf der Straße liegen, wandte sich der Liquidatur der IG-Farben-Industrie-AG. in Liquidation, Dr. Reuter, in einer Pressekonferenz in Frankfurt. Er erklärte, von den 1945 auf alliierte Anweisung entlassenen 10 000 IG-Angestellten sei der größte Teil im Verlauf der ersten Jahre nach dem Zusammenbruch wiedereingestellt worden. Darüber hinaus treffe es nicht zu, daß für die Entschädigung, die die seinerzeit entlassenen Angestellten für die Zeit vom 5. Juli 1945 bis 31. Dezember 1946 erhalten haben, die Reichsmarkzeit, aber für die Abzüge die DM-Zeit berechnet worden sei. Vielmehr seien für die 18 Monate sowohl die Entschädigungsansprüche als auch die Abzüge in RM berechnet und sodann 10:1 umgestellt worden.

Im übrigen, so erklärte Reuter, seien Kündigungen durch die Besatzungsbehörde nicht von der Zustimmung des Arbeitsamtes abhängig.

In dem Modellprozeß, den ehemalige IG-Angestellte beim Arbeitsgericht in Frankfurt auf zahlung von 50 Millionen DM Entschädigung angestrengt haben, wird die Entscheidung in erster Instanz am 6. Mai erwartet.

Isoliergewerbe klagt über Wettbewerbsdruck

Dortmund. — Ein stetig schärfer werdender Wettbewerb mache sich im Isoliergewerbe der Bundesrepublik bemerkbar, wurde am Donnerstag auf der Jahreshauptversammlung der Fachabteilung Isoliergewerbe im Hauptverband der deutschen Bauindustrie in Dortmund mitgeteilt. Als Ursachen für den scharfen Wettbewerb wurden die Überkapazität des Isoliergewerbes und die große Abhängigkeit von kartellmäßig orientierten Zulieferindustrien angegeben. Das Isoliergewerbe beschäftigt in der Bundesrepublik gegenwärtig 5000 Personen.

Bundes-Wassergesetz immer dringlicher

Im Bundesgebiet fehlen immer noch 800 bis 1000 Kläranlagen

Frankfurt (Main). — Auf die unerträgliche Verunreinigung der deutschen Wassertäufe wies der hessische Ministerpräsident Zinn am Donnerstag auf der Tagung der Vereinigung Deutscher Gewässerschutz in Frankfurt hin. An den Bund richtete er den dringenden Appell nach einer baldigen Verabschiedung bundeseinheitlicher Wassergesetze. Den Bedarf an Komunalen und industriellen Kläranlagen bezifferte er mit mindestens 800 bis 1000.

Ferner wurde auf der Tagung die Bereitstellung ausreichender Geldmittel zu tragbaren Bedingungen gefordert, wobei an eine Verzinsung der Mittel mit fünf Prozent und an eine Laufzeit von 15 bis 25 Jahren gedacht wird. Begründet wird die Forderung damit, daß von den jährlich für die Instandhaltung der westdeutschen Wasserversorgung aufzubringenden 600 Millionen DM mindestens 200 Millionen DM ungedeckt bleiben, und außerdem erhebliche Mittel für die Erweiterung der Kanalisationsnetze, die industrielle Wasservergung und Industriekläranlagen erforderlich sind. Schließlich wurde auf die Notwendigkeit einer wasserwirtschaftlichen Rahmenplanung hingewiesen, die eine sinnvolle Verwendung des Wassers gewährleisten soll.

Paß- und Devisenerleichterung

Paderborn. — Für die diesjährigen Pilgerfahrten des Erzbistums Paderborn werden aus einem Sonderkontingent Devisen für die Bestreitung der Kosten im Ausland zur Verfügung gestellt, teilte die Diözesanpilgerleitung Paderborn am Donnerstag mit. Dadurch erübrige sich für die Pilger die Beschaffung und Vorlage eines Einzelpasses. Die Grenzübergänge erfolgen auf Sammelpaß, für den lediglich eine Paß-Unbedenklichkeitsbescheinigung notwendig ist.

Riesenaufträge für Leitz-Werke in Kanada

Ottawa. — Die kanadischen Leitz-Werke sollen mehr als 3000 Schmalfilmgeräte im Wert von rund 1,5 Millionen Dollar (mehr als sechs Millionen D-Mark) für die kanadischen Luftstreitkräfte bauen. Die Geräte sollen in Düsenjäger eingebaut und mit den Bordwaffen gekoppelt werden. Die Auftragserteilung wurde am Mittwoch in Ottawa vom Ministerium für Rüstungsproduktion bekanntgegeben. Das 1952 gegründete Werk hat damit seinen ersten großen kanadischen Rüstungsauftrag erhalten. Ähnliche Kameras wurden zuvor von amerikanischen Firmen hergestellt.

Mehr Angestellte und Arbeiter haben Wagen

(KOM). — Nach der Jahresstatistik des Kraftrad-Bundesamtes für 1953 betrug die Bestandszunahme an Personenwagen bei den Arbeitern und Angestellten von 1952 bis 1953 insgesamt 55 962 Fahrzeuge. Damit erhöhte sich der Anteil dieser Berufsgruppen am Gesamtfahrzeugbestand von 9,8 auf 12,8 Prozent. Die Vergleichszahlen betreffen jeweils den 1. Juli. Die Entwicklung zeigt, daß sie weiter im Ansteigen ist.

Bei den Arbeitern erhöhte sich im gleichen Zeitraum die Zahl der Personenwagenbesitzer von 9 808 auf 25 135 Fahrzeuge. Auf die einzelnen Größenklassen verteilt ergibt sich folgendes Bild (Hubraumklasse): 12 950 (bis 999), 10 504 (1000—1499), 1299 (1500—1999), 279 (2000—2499), 50 (2500—2999), 48 (3000—3999) und 5 (über 4000 ccm). Die Vergleichszahlen bei den 91 658 Personenwagen der Angestellten lauten: 29 081 (bis 999), 52 635 (1000—1499), 7419 (1500—1999), 2020 (2000—2499), 180 (2500—2999), 253 (3000—3999), 68 (über 4000 ccm). Die Tendenz der Abwanderung vom Kraftrad zum Kraftwagen bei den Arbeitern und Angestellten hält seit dem vergangenen Jahre unvermindert an.

Gemeinschaftsproduktion der Bayer AG mit den USA

Leverkusen. — Die Farbenfabriken Bayer AG., Leverkusen, ist mit der Monsanto Chemical Company, St. Louis (USA), übereingekommen, eine Gemeinschaftsfirma in den Vereinigten Staaten zu gründen, die sich mit der Produktion und dem Vertrieb von Isocyanaten beschäftigen wird. Isocyanate dienen u.a. zur Herstellung von Schaumstoffen, Moltopren, elastischen, gummiartigen Kunststoffen, Vulcollanklebstoffen und Lacken. Es ist zu erwarten, daß die neue Gemeinschaftsfirma, in der sich die von Bayer erarbeiteten technischen Entwicklungen und Forschungserfahrungen mit dem Potential eines Großunternehmers vom Range der Monsanto verbinden, auf dem Gebiet der Isocyanatchemie eine bedeutende Rolle spielen wird.

Weniger Steuern für „Kleine" vom Handwerk gefordert

Bonn. — Der Handwerksrat des Zentralverbandes des deutschen Handwerks forderte am Donnerstag in einer Entschließung, daß der Einkommensteuertarif für die mittleren und kleineren Einkommen wesentlich stärker gesenkt wird, als der Regierungsentwurf vorsieht. Eine starke Entlastung der mittleren und kleinen Einkommen hält er für finanzwirtschaftlich durchaus tragbar. Der Handwerksrat fordert weiter, daß die im Entwurf völlig übergangenen mittelständischen Vorschläge — besonders für die Ehegattenbesteuerung und die gewerbesteuerlich Gleichstellung der Einzelunternehmer mit den gesellschaften — in die Steuerreform eingebaut werden.

Erfolg deutscher Aussteller in Utrecht

Schwierigkeiten bei Kunststoffen und Porzellan durch Kontingentierung

Utrecht. — Die am Donnerstag nach zehntägiger Dauer beendete Internationale Utrechter Frühjahrsmesse brachte den über 900 Ausstellern der Bundesrepublik nach Äußerungen von Vertretern der deutschen Industrie und Wirtschaft gute bis sehr gute Erfolge. Die besten Abschlüsse wurden bei Investitionsgütern wie Maschinen und Bauhilfsgeräten erzielt, aber auch die Verbrauchsgüterindustrie ist sehr zufrieden, soweit die von ihr angebotenen Waren in den liberalisierten Sektor fallen. Dagegen hatte die holländische Regierung in diesem Jahr für kontingentierte Waren nur ein Messekontingent von 1,3 Millionen DM zur Verfügung gestellt, so daß sich für verschiedene Branchen wie beispielsweise Kunststoffe und Porzellan Schwierigkeiten ergaben. Als Wirtschaftsbarometer hat die Utrechter Messe nach Ansicht von Vertretern des Ausstellungs- und Messeausschusses der deutschen Wirtschaft günstige Ausblicke eröffnet, da die Ankäufe von Kapitalgütern auf einem zu erwartenden konjunkturellen Aufschwung hindeuten.

Forstwirtschaftliche Bilanz der Sowjetzone 1953

Berlin. — In einer Studie über die Forstwirtschaft in Mitteldeutschland schätzt das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung den Holzbedarf des sowjetischen Besatzungsgebietes gegenwärtig auf etwa 12 bis 14 Millionen fm mit Rinde. Der hohe Holzbedarf müsse, so schreibt das Institut, ganz aus eigenen Einschlägen gewonnen werden, da Devisen für Holzimporte kaum zur Verfügung stehen. Nach dem Planvorschlag für 1953 betrug der kontrollierbare Holzeinschlag in der Sowjetzone 12,20 Millionen fm. Die darüber hinaus vorgenommenen unkontrollierten Holzentnahmen veranschlagt das Institut für 1953 auf etwa 2,6 Millionen fm. Angesichts des bisher in Mitteldeutschland betriebenen Raubbaus könne der jährliche Zuwachs nur mit fünf bis sechs Millionen fm angesetzt werden. Mit einer Verbesserung der Forstwirtschaftsbilanz der Sowjetzone sei zunächst kaum zu rechnen.

Nach Visumfreiheit verdreifachter Reiseverkehr

Aachen. — Der große Reiseverkehr im Bereich des Paßkontrollamtes Aachen ist im März gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres um 206 Prozent gestiegen und hat sich damit verdreifacht. Die starke Zunahme des Reiseverkehrs wird auf die Visumfreiheit für Holland und Belgien zurückgeführt. Man rechnet damit, daß mit Beginn der Reisesaison der Grenzverkehr noch erheblich ansteigen wird. — Im März haben über 855 000 Reisende im großen Reiseverkehr und im kleinen Grenzverkehr die Grenzen im Aachener Bereich überschritten. Der Gesamtreiseverkehr hat sich damit gegenüber Februar um 40 Prozent erhöht, teilte das Paßkontrollamt Aachen am Mittwoch mit.



Konsum-Angebot

Feinstes Weizenmehl Type 550
Unsere Spitzenleistung mit erhöhtem Zusatz von bestem Auslandsweizen
500 g DM **0,32**

„Ährenstolz" Weizenmehl Type 405
1 kg Beutel DM **0,94**

Sultaninen
250 g DM **0,34**

Süße Mandeln
100 g DM **0,54**

Große Auswahl in preiswerten **GEG-Ostersüßigkeiten!**

Kinder-Wagen  **Sport-Wagen**

Die neuesten Modelle 1954

Fußsäcke · Matratzen · Garnituren · Kinderbetten

Große Auswahl **Kleinste Preise**

Gummersbach

OLPE · Obere Westfälische Straße 34
Lieferung frei Haus — WKV-Kredit

Zu Ostern und für alle Tage
das bekannte, beliebte und bekömmliche

EICHENER PILS

BIERVERLAG ALOYS KLEIN
OLPE · Telefon 441



Große Auswahl bietet

Maiworm

OLPE Bahnhofstraße 1



Reisedienst Kraftverkehr **Olpe AG** *Olpe in Westf.*

Olpe, Bruchstraße 33 — **Ruf Olpe 236**
Altenhundem, Hagener Straße — **Ruf Kirchhundem 286**

Für unsere Theaterfreunde fahren wir am
Samstag, dem 24. April
zur Operette

„Der Bettelstudent"

im Stadttheater Hagen

Fahrpreis pro Person einschl. Beförderungssteuer: DM 5,60

Eintrittspreis von DM 1,20 bis DM 5,20

Abfahrt ab Olpe (Kölner Hof) 17 Uhr
über Drolshagen-Meinerzhagen

Kartenvorverkauf und Anmeldungen bis spätestens **Samstag, den 17. April, 12 Uhr,** bei unserem **BETRIEBSBÜRO OLPE, Bruchstraße**

Kühlschränke

Größte Auswahl in ersten Markenfabrikaten wie

AEG · Bosch · BBC · Linde · Saba

Fachgerechte Beratung — prompter Kundendienst

Teilzahlung bis zu 24 Monatsraten

*

Für Kühlschränke bekannt in Stadt und Land

ALOYS BECHHEIM

OLPE, über dem Rathaus

Kühlschränke

aller Fabrikate u.
in jeder Preislage

Franz Josef Harnischmacher

OLPE
Kurfürst-Heinrich-Straße

DIE KATHOLISCHE EHE
durch Briefbund Duisburg, Postfach 358
Unverbindliche Auskunft



NERVOGASTROL
hat Dauerwirkung
NUR IN APOTHEKEN DM 1.95 u. 3.45

Für **Handwerker und Gewerbetreibende**

liefern wir

Rechnungen	**Aufklebezettel**
Briefblätter	**Anhänger**
Postkarten	**Expreßgutkarten**
Briefumschläge	**Frachtbriefe**
Arbeitszettel	**Wechselformulare**
Paketkarten	**Zahlungsbefehle**

und alle sonstigen Drucksachen

Verlagsanstalt

F. X. Ruegenberg · Olpe

Das leistungsfähige Haus für moderne Druckarbeiten

Gebrauchtwagen-Ausstellung in OLPE

am Samstag, dem 10. April, von 13 bis 19 Uhr und Sonntag, dem 11. April, von 13 bis 18 Uhr

Zum Verkauf kommen gute gebrauchte Personen- und Lastwagen aller Fabrikate

MARTIN HOPPMANN
OPEL-DIENST
OLPE - Martinstraße 41

SPORTPLATZ KREUZBERG

Sonntag, den 11. April

Meisterschaftsspiel

SpVg Olpe
SV Sundwig

Anstoß 15 Uhr

Vorher Jugendspiel

NORDSEEHEILBAD

NORDERNEY

Immer ein herrliches Erlebnis



Geht's angenehmer? Geht's weisser?

Wirklich selbsttätig wäscht **BOTIL**-
und selber tut man
gar nicht viel -
und blütenweiß
wird durch **BOTIL**
die bestgeschonte Wäsche.



BOTIL

mit der grossen Waschkraft

Normalpaket **45** Pf.
Doppelpaket **85** Pf.

DALLI-WERKE STOLBERG/RHLD.

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstr. 24 — Fernruf 249

4 Sonder-Veranstaltungen
Samstag 18 und 22.15 Uhr
Sonntag 14 und 22.15 Uhr



EIN METRO-GOLDWYN-MAYER FILM

Die Geschichte eines temperamentvollen Landes und eines liebenswerten Glücksritters.

Der erbitterte Kampf um ein Land und eine begehrenswerte Frau . . . Mann für Mann werden Sie über diesen Film begeistert sein.

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Jugendfrei ab 10 Jahren!



a. Holterhoff Föhne Olpe